Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pf für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Knop, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Freitag, 21. Oktober 1927** | **7. Jahrgang • Nr. 248**

Bergarbeiter, seid wachsam!

Duldet keinen Schiedsspruch unter Euren Forderungen!

Der erste Tag der Verhandlungen

(Eig. Meldung.) **Berlin, 20. Oktober.**

Heute vormittag begannen im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen über die Beilegung des mitteldeutschen Bergarbeiterstreiks. Als Führer der Delegation des DBV. waren Huesemann und Schmidt-Bochum erschienen. Die Vertreter der Grubenbarone zeigten sich nach mehrstündigen Verhandlungen zu keinerlei Zugeständnis bereit. Sie verlangen nach wie vor zuerst das Zugeständnis des Reichswirtschaftsministeriums zu einer Kohlenpreiserhöhung (!!) — ehe sie eine Lohnerhöhung gewähren würden. Auf Vorschlag des Schlichters, Professor Brahn, wurde dann ein Ausschuß von je sechs Unternehmervertretern und sechs Arbeitervertretern gebildet, der die Verhandlungen fortsetzt und augenblicklich noch tagt. Es wird jedoch höchstwahrscheinlich zu keiner Einigung kommen und dies spricht selbst der heutige Abend-„Vorwärts" aus.

Nieder mit Schiedsspruch und Verbindlichkeit

Wir wollen Anerkennung unserer Forderungen!

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 21. Oktober.**

Nachdem gestern die Verhandlungen, die um 11 Uhr im Arbeitsministerium begannen, scheiterten, wurde eine Schlichterkammer gebildet, die die Verhandlungen nachmittags um 14 Uhr weiterführten. Die Unternehmer befolgen ihre alte Taktik:

Erst Verhandlungen über Nebenfragen, zuletzt Behandlung der Lohnforderungen.

Um 23 Uhr nachts wurden die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen und auf heute, Freitag, mittag 13 Uhr, vertagt. Am Vormittag treten die Parteien gesondert zusammen, um nochmals zu beraten. Wie wir hören, ist gestern über einige Nebenfragen (Zurücknahme der Kontraktbruch-Strafen seitens der Unternehmer und Zurücknahme der Kündigungen seitens der Bergarbeiter) zwischen den Verbandsvertretern und Unternehmern eine grundsätzliche Einigung erfolgt.

Dagegen erklären sich die Unternehmer in schärfster Weise gegen jeden Pfennig Lohnzulage, ehe nicht eine Kohlenpreiserhöhung zugestanden wird.

Der Schlichter beabsichtigt, heute die Verhandlungen über weitere Nebenfragen, in denen keine Einigung erzielt werden konnte, soweit vorwärts zu treiben, daß er dann, wenn in der Hauptfrage, des Lohnes, kein Ergebnis erzielt wird, heute ohne Mitwirkung der Parteien einen Schiedsspruch fällt. Wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, soll dieser Schiedsspruch des Schlichters heute abend bestimmt durch den Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt werden, auch wenn die Parteien diesem Schiedsspruch nicht zustimmen.

*

Dieses schamlose Verhalten der Unternehmervertreter gegenüber den geringen Forderungen der Bergarbeiter wird den Kampf um dieselben nur noch steigern. Nach den Streikversammlungen zu urteilen, die gestern und heute stattfanden,

hält die gesamte Bergarbeiterschaft unentwegt an ihrer Mindestforderung von 80 Pf. pro Schicht bei keiner gleichzeitigen Kohlenpreiserhöhung fest,

da sie wissen, daß die letztere ihre geringe Lohnerhöhung sofort wieder illusorisch machen würde. Die Grubenbarone werden aber nur dann die Forderungen der Bergarbeiter bewilligen, wenn sie unter schärfsten Druck gesetzt werden, d. h., dem Kampf der Bergarbeiter muß die übrige Arbeiterschaft nicht nur ihre vollste moralische Unterstützung geben, sondern

die den Bergarbeitern verwandten Industriearbeiter in der Chemie, im Elektrizitätswesen und im Transportgewerbe müssen in aktiver Solidarität jetzt gleichfalls den Kampf zur Unterstützung der Bergarbeiter und zur Erkämpfung eigener besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen aufnehmen.

Die Notwendigkeit der Verbreiterung und Vertiefung des mitteldeutschen Bergarbeiterkampfes ist umso dringender, als jetzt die Grubenherren im Ruhrkohlenbergbau zu erkennen geben, daß sie den Forderungen der Ruhrbergarbeiterschaft

Streikbrechertransport im Bitterfelder Gebiet

auf Lohnerhöhung keineswegs nachgeben wollen. Am letzten Sonntag haben die Ruhrbergarbeiter in vielen Versammlungen ihrem Willen zum Kampfe Ausdruck gegeben. Die Unternehmer haben dafür weiter nichts als Hohn übrig. So wird aus Essen gemeldet, daß auf das Schreiben der Ruhrbergarbeiter-Verbände vom 11. Oktober an den Zechenverband vom letzteren folgende Antwort einlief:

„Ihrem im Schreiben vom 11. Oktober geäußerten Wunsch, bereits sechs Monate vor Ablauf des bis zum 30. April nächsten Jahres gültigen, mit ihren Stimmen gefällten und auf ihren Antrag für verbindlich erklärten Lohnschiedsspruch vom 26. April d. J. in eine Erörterung über eine Abänderung einzutreten, bedauern wir, nicht entsprechen zu können, da wir die von Ihnen vorausgesetzte grundlegende Aenderung der Verhältnisse nicht anzuerkennen vermögen. Im übrigen verweisen wir darauf, daß sich die wirtschaftliche Lage des Ruhrbergbaus in den letzten Monaten derart verschlechtert hat, daß sich unseres Erachtens viel eher Verhandlungen über eine Lohnherabsetzung als über eine Lohnerhöhung bedingen würden."

Gegenüber dieser provokatorischen Antwort der Ruhrbergbau-Unternehmer müssen die Bergarbeiter des Ruhrgebiets jetzt sofort von ihren Gewerkschaftsleitungen verlangen, daß dieselben sofort alle Kampfmaßnahmen treffen, um in Verbindung mit dem mitteldeutschen Bergarbeiterstreik auch den Ruhrbergarbeitern bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen.

Leuna-Proleten, arbeitet nicht unter Kaminen, die von Streikbrecherkohle rauchen!

Die erste Betriebsversammlung seit 1921 im Leuna-Werk

Heute mittag um 12.20 Uhr sprach in einer großen Belegschaftsversammlung innerhalb des Leuna-Werkes ein unbekannter Arbeiter ungefähr 10 bis 15 Minuten über den Bergarbeiterkampf und über die Lohnfrage in der chemischen Industrie. Er brachte eine Resolution ein, die zwischentarifliche Lohnerhöhung sofort verlangte und die volle Sympathie mit den Bergarbeitern aussprach, sowie eine Erklärung für den sofortigen Kampf. Die Resolution wurde von 3000 Arbeitern einstimmig unter großem Jubel angenommen. Der Arbeiter verschwand unerkannt in der Masse. Die Leunadirektion sucht seit gestern den „Attentäter". Während der Rede wurde die Betriebszeitung: „Der Leunaprolet" gründlich verteilt und ebenfalls mit Begeisterung aufgenommen. Ein Hoch auf die internationale Klassensolidarität und auf die kämpfenden Bergarbeiter wurde zum Schluß ausgebracht.

Dies ist die erste Versammlung, die seit 1921 im Leuna-Werk stattfand. Selbstverständlich ohne Wissen und gegen den Willen der Werksleitung.

Resolution

Die zu vielen Tausenden in der Werkskantine des Leuna-Werks versammelten Leunaarbeiter erklären sich vollkommen einig mit den 80 000 streikenden Bergarbeitern, insbesondere mit ihren Brüdern im Geiseltal. Sie sehen in den Streikbrechern, vor allem denen der Grube Elise II, die schuftigsten Individuen und Feinde der Arbeiterschaft. Die Forderungen der Bergarbeiter sind noch zu gering. Jeder Kuhhandel ist darum Verrat! Selbst der doppelte Lohn und die Siebenstundenschicht bieten ihnen nicht die Voraussetzungen für ein menschenwürdiges Dasein. Die Raubgier der Ausbeuter findet keine Schranken. Die Versammelten fordern von den Gewerkschaften die sofortige Aufnahme der Bewegung in der chemischen Industrie für die 42-Stunden-Woche, die Abschaffung der Akkord- und Prämienarbeit für feste Löhne und Steigerung derselben entsprechend den Riesengewinnen des Chemietrusts. Schluß mit der Schmach, daß wir arbeiten unter Kaminen, die nur von Streikbrecherkohle rauchen! Fort mit der Grützner-Polizei aus dem Streikgebiet. Hinweg mit der Ausbeuter-Regierung! Hinein in die kämpfende Einheitsfront des revolutionären mitteldeutschen Proletariats!

Verschärfte Weiterführung des Kampfes!

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 21. Oktober.**

„Die Situation ist eindeutig," schreibt die „Rote Fahne". „Schon tagt der Schlichtungsausschuß ohne Schiedsspruch und seine nachträgliche Verbindlichkeitserklärung ist zu erwarten. Wie werden die Bergarbeiter sich verhalten? Werden sie, wie es die Gewerkschaftsbureaukratie möchte, die Gesetzesparagraphen anerkennen und sich um den Erfolg ihres Kampfes bringen lassen, so daß die Unternehmer und die Bürgerblock-Regierung triumphiert — oder werden sie mit verschärfter Weiterführung des Streikes bis zur völligen Durchsetzung dieser Forderungen antworten?

So, und nicht anders steht die Frage! Die Schlichtungsordnung ist eine Schlinge, mit der die deutschen Kapitalisten jede Bewegung zu erdrosseln versuchen, zumal die Gewerkschaftsführung dieses formale Recht auf Abwürgung jeder Abwehrbewegung der Arbeiterschaft sanktioniert hat.

Jede ernsthafte Lohnbewegung stößt auf Schlichtungsschranken.
Eine Erfüllung der Lebensforderungen der Arbeiterschaft ist nur möglich durch Zertrümmerung dieser Schranken.

In diesem Sinne muß jetzt gehandelt werden. Einsatz sämtlicher Machtmittel des Bergarbeiterverbandes, Solidaritätsaktion aller anderen freien Gewerkschaften, Verhinderung aller Kohlentransporte, materielle Unterstützung der mitteldeutschen Bergarbeiter, die einen schweren Kampf für das gesamte deutsche Proletariat führen. Das sind die mindesten und nächsten Maßnahmen, die von den Gewerkschaftsführern verlangt werden müssen, für die das ganze Proletariat gewonnen werden muß."

*

Das ist auch unsere Meinung! 80 Pfennig und nicht weniger!

Der Kampf steht äußerst günstig! Da wäre es ein Verbrechen, wollte die Arbeiterschaft sich unter die Schlichtungsknute beugen.

Statt die Front zu verbreitern und dadurch die Unternehmer auf die Knie zu zwingen, gehen die Bonzen zu Verhandlungen, zum Verrat.

Duldet keinen Verrat! Duldet keinen Schlichtungsschwindel! Stoßt weiter vor zum Kampf um den Achtstundentag! Was scheren uns papierene Verträge! Fort mit dem Manteltarif, nieder auch mit allen Ketten, in die seit 1918 die reformistische Bureaukratie die Arbeiterklasse geschmiedet hat.

Zersprengt alle Ketten! Jetzt gilt es! Macht Euch frei!

Berliner Polizei in Mitteldeutschland

Grzesinski beneidet Noske um seinen Ruhm

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 21. Oktober.**

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind gestern größere Berliner Schupokommandos in das mitteldeutsche Streikgebiet abgegangen. Der Transport ging wahrscheinlich von der Alexander-Kaserne aus vor sich. In den Kreisen der unteren Schupobeamten herrscht über diese arbeiterfeindliche Verwendung eine große Mißstimmung gegen den sozialdemokratischen Innenminister Grzesinski und den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Zörgiebel.

*

Wieder schicken sich Sozialdemokraten an, die Henker der Bourgeoisie an der Arbeiterklasse zu machen. In heuchlerischer Demagogie versucht das „Volksblatt" diese verbrecherische Absicht seiner führenden Parteigenossen zu verdecken! Das wird nichts nützen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271021-11/fragment/page=0001

Fragen und Antworten zum Bergarbeiterstreik

—e. Halle, 21. Oktober.

Wer ist der Feind?

Wir lesen in einwandfreier Quelle darüber:

„Der durch seine Millionen-Schiebungen vielgenannte mitteldeutsche Braunkohlenmagnat Ignaz Petschek, tschechischer Nationalität und wohnhaft in Aussig (Böhmen), steht gleichzeitig in enger Interessenverbindung mit dem großen westdeutschen Stahltrust, den Vereinigten Stahlwerken A.-G., wie auch mit der AEG., dem großen Elektrizitätskonzern. Ignaz Petschek ist u. a. Mitglied des Verwaltungsrates der österreichischen Alpinen Montangesellschaft, dem großen österreichischen Stahltrust, der bekanntlich im Besitze der Vereinigten Stahlwerke A.-G. ist. Außerdem sitzt jener Petschek im Aufsichtsrate der Linke-Hofmann-Lauchhammer A.-G., die als eine AEG.-Gesellschaft mit dem Mitteldeutschen Stahlwerken A.-G. verbunden ist. Letztere stehen aber wiederum unter maßgebender Kontrolle der Vereinigten Stahlwerke A.-G.

Noch enger ist die Interessengemeinschaft des größten Braunkohlenkonzerns, der bereits genannten A. Riebeckschen Montanwerke A.-G. mit dem Chemiekapital, nämlich der J. G.-Farbenindustrie A.-G. Jener Braunkohlenkonzern, der in Mitteldeutschland über 17 Grubenbetriebe, 14 Brikettfabriken, 15 Schwelereien, 4 Mineralöl- und Paraffinfabriken usw. verfügt, stellt auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages mit J. G.-Farbenindustrie A.-G. dieser alljährlich seinen Reingewinn „zur Verfügung". Hierfür hat der Chemietrust die Dividenden-Auszahlungen an die Aktionäre zu leisten und für die Zukunft zu garantieren."

Es tritt hier also klar zu Tage, daß die mitteldeutschen Bergarbeiter nicht nur gegen das Braunkohlekapital, sondern ebenso gegen das Chemiekapital zu kämpfen haben. Denn das Chemiekapital ist unmittelbar an den Profiten des Braunkohlekapitals beteiligt.

Wie können wir am besten siegen?

Die Frage ist sehr leicht beantwortet: Wir müssen diesen großen Feind an den Stellen treffen, wo er am leichtesten und doch am empfindlichsten zu verwunden ist. Wo ist das? Das sind seine Bergwerke, Eisenhütten, chemischen Fabriken, seine Druckereien, seine Elektrizitätswerke, seine Schiffahrt, seine Eisenbahn, seine Straßenbahnen, kurz, das sind alle die Produktions- und Verkehrsmittel, an denen er in harter Fron unsere Arbeitsbrüder schmachten läßt. Können wir ihn dort verwunden, dann ist er gezwungen, kleinzugeben und unsere Forderungen zu bewilligen. Ein Streik im Kohlenbergbau, bei dem die Unternehmer in der Lage sind, noch für ihre Fabriken, Straßenbahnen usw. genügend Kohle oder elektrischen Strom zu erhalten, gibt uns nicht die Aussicht auf Sieg, als ein Kampf, bei dem das alles durch restlose Stillegung der Betriebe verhindert wird.

Brauchen wir Verbündete?

Jawohl, das sind zunächst all die Arbeitergruppen, die in irgendeiner Weise dem Kapitalismus gegen uns helfen könnten. Das sind die Arbeiter, die auf der Elbe aus der Tschechoslowakei oder auf der Eisenbahn aus Polen Kohlen transportieren könnten. Das sind die Kumpels im Ruhrgebiet und die Bergleute in England, das sind die Eisenbahner, Transportarbeiter, aber auch die Arbeiter in den chemischen Fabriken, Elektrizitätswerken, im Maschinenbau und sonst überall. Die einen müssen durch ihre aktive Solidarität verhindern, daß der Feind, den wir durch unseren Streik gewissermaßen aushungern wollen, von anderer Seite Proviant bekommt. Die anderen — besonders Chemie- und Metallarbeiter — müssen von sich aus gegen den gemeinsamen Feind vorstoßen und der Rest der Werktätigen muß uns unterstützen mit Brot und sonstigen Lebensmitteln — und nicht zuletzt mit Aufklärung und warmer Propaganda für die Unterstützung unseres Kampfes.

Das gesamte Proletariat, der arme Mittelstand, der kleine Beamte und Angestellte — das alles sind unsere Verbündeten.

Wie gewinnen wir Verbündete?

Wir müssen zu ihnen gehen! Schickt Delegationen nach allen Betrieben und Werkstätten, demonstriert nach Leuna, Wolfen und Zschornewitz, drückt von außen auf die Gemeinde- und Provinziallparlamente, mobilisiert in öffentlichen Versammlungen in Euren Orten, aber auch im Ruhrgebiet und an der Wasserkante, in Bayern und in Ostpreußen. Die Kosten für Delegationen bis in die entferntesten Ecken des Reiches machen sich hundertmal bezahlt durch die Früchte proletarischer Solidarität. Große, von den Streikleitungen planmäßig organisierte Arbeit ist hier genau so wichtig wie die kleine Arbeit, die Agitation von Mund zu Mund.

Vergeßt nicht, in diesem Zusammenhang auf die offene Feindschaft der bürgerlichen und die versteckte der sozialdemokratischen Presse hinzuweisen.

Warum schickt Grützner die Polizei?

Kommen die als Verbündete? Du lachst!? Aber bedenke, der Sozialdemokrat Grützner hat sie geschickt!

1921 ließ der sozialdemokratische Oberpräsident und Reichsbannerführer Hörsing die Gruben in Mansfeld, im Geiseltal, bei Ammendorf und Gröbers von Polizei besetzen. Er ließ sie besetzen, weil angeblich das Eigentum der Kapitalisten in Gefahr war. Es hatten sich nämlich immer mal ein paar Arbeiter ein Stück Holz mit nach Hause genommen. Die Folge war, daß bewaffnete Kämpfe zwischen Polizei und Arbeiterschaft ausbrachen, und daß die Polizei nach der Anweisung Hörsings: „Je blutiger der erste Tag ..." grausame Blutbäder unter den Arbeitern ohne Ansehen der Parteimitgliedsbücher in Mitteldeutschland anrichtete. Mit dieser 1921 von Hörsing im Auftrage besonders des Chemiekapitals organisierten Blutaktion gegen die Arbeiterschaft brachen die SPD.-Führer eine revolutionäre Welle, ebneten der Reaktion den Weg und erstickten damit für eine gewisse Zeit den Mut der breiten Arbeitermassen, um Lohn und Brot zu kämpfen.

Auch dieses Mal kann die viele Polizei, die man im Geiseltal, in der Niederlausitz, in Bockwitz und bei Bitterfeld antrifft, nur die Aufgabe haben, dasselbe blutige Handwerk zu verrichten. Damals schickte sie SPD.-Hörsing, dieses Mal kommt sie von SPD.-Grützner und er selbst fährt — genau so wie Hörsing — in der Provinz herum und überzeugt sich von der „Notwendigkeit" des Polizeieinsatzes. Notwendig?! Ja, nicht zum Schutze des Eigentums der Grubendirektoren, sondern zur Provokation der Arbeiterschaft, zur Auslösung eines zweiten 1921.

„Ob das Grützner vor der Arbeiterschaft verantworten kann? fragst Du. Nun, stell diese Frage den sozialdemokratischen Kollegen.

Wer sind die Gewerkschaftsführer?

Aber ist es nicht sonderbar, daß die Leute, die die Polizei auf die Bergarbeiter jagen, in derselben Partei sitzen wie die Bergarbeiterführer, die den Streik führen? Das ist gar nicht sonderbar für den, der die Rolle der sozialdemokratischen Führer durchschaut hat. Im Frühjahr 1918 führten die Gewerkschaftsführer den spontan gegen das Kriegselend ausgebrochenen Industriearbeiterstreik in Berlin — aber nur, um ihn abzuwürgen, wie Ebert später selbst erklärte.

Diese Rolle als Würgengel an den Kampfbewegungen der Arbeiterschaft spielen heute noch die sozialdemokratischen Führer. Sie verneinen praktisch den Klassenkampf und stehen auf dem Boden der spießbürgerlichen Illusionen „Klassenharmonie", „Wirtschaftsdemokratie", „Pazifismus" usw. Daß diese Auffassungen falsch sind, zeigt uns schon der Bergarbeiterkampf. Er stellt im offenen harten Kampfe die Klasse der Grubenbarone gegen die Klasse der Arbeiter, er ist eine Etappe im harten Klassenkampf, im Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse. Wer sich zwischen beide Fronten stellt und verhandeln will, der muß Verrat üben. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer führen die Streikbewegung nicht, um die Bourgeoisie auf die Knie zu zwingen, sondern um einige Brosamen abzuringen und um damit den Unwillen der Arbeiter über jede Art der Ausbeutung — Zehnstundentag, Nationalisierung usw. — wieder für eine längere Zeit zu beruhigen. Das macht die Gewerkschaftsführer zu Zuhältern der Unternehmer, zu Steigbügelhaltern der reaktionären Politik des Bürgerblocks.

Wer ist der Schlichter?

Bei dem Kampf der Hochbahner in Berlin war es ebenfalls ein Sozialdemokrat: Wissel. Mit zwei sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern und zwei Arbeitgebervertretern fällte er einen Schiedsspruch, der weit unter den Forderungen der Hochbahner lag. Und es wäre doch so leicht gewesen, dieses Verhältnis zwischen drei Sozialdemokraten und zwei Bürgerlichen so auszunützen, daß die Bürgerlichen absolut an die Wand gedrückt worden wären. Aber das will ja dieses heuchlerische Führerpack gar nicht! Denn solche Schiedssprüche würden den rücksichtslosesten Kampf zwischen Kapital und Arbeit auch in den Schlichtungsinstanzen bedeuten. Die Gewerkschaftsführer wollen selbst Schiedssprüche und Verbindlichkeitserklärungen, mit denen sie dann vor die Arbeiter treten und erklären können, das Gesetz verlangt die Annahme, es tut uns leid, aber wir müssen ... das Gesetz ...

Gibt es eine größere Heuchelei, einen niederträchtigeren Betrug, ein frivoleres Spiel mit den Interessen der Arbeiterschaft?

Wie heißen unsere Losungen?

Fort mit dem niederträchtigen Schlichtungsschwindel! Ablehnung jedes Schiedsspruches, der uns nur einen Pfennig weniger als unsere ursprünglichen Forderungen bewilligt! Stillegung des letzten Betriebes, der letzten von der Kohle abhängigen kapitalistischen Produktion! Stillegung besonders der Gruben des Leuna-Werkes, der Elektrizitätsfabriken! Kampf nicht nur um Lohnerhöhung, sondern auch um Achtstundentag und Sozialisierung! Kampf gegen den Bürgerblock des Trustkapitals, gegen wirtschaftliche, soziale und kulturelle Reaktion! Verbreiterung des Kampfes, aktive Teilnahme der Chemie-, Transport- und Metallarbeiter! Verhinderung der Kohlentransporte durch die Mobilisierung der internationalen Solidarität! Ablehnung jeder Notstands- und Streikbrucharbeit! Organisierung in den freien Gewerkschaften und Umwandlung derselben aus friedlichen Schlichtungsapparaten zu Klassenkampforganisationen des Proletariats! Entlarvung der verlogenen sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse! Tägliche schriftliche und telephonische Berichterstattung an den „Klassenkampf", das einzige Organ, das in aller Rücksichtslosigkeit und Offenheit die Interessen der Bergarbeiter vertritt!

Tun wir unser Möglichstes zur Durchführung dieser Forderungen, dann sind wir vor dem Ausgang des Kampfes nicht bange, dann werden wir siegen!

Rote Einheitsfront für Sozialisierung des Bergbaues

Aus Berlin wird gemeldet: Für die Sonnabendsitzung des Reichstages, in der die Kohlenstreikdebatte auf der Tagesordnung steht, haben Sozialdemokraten und Kommunisten gestern Besprechungen über ein gemeinsames taktisches Vorgehen aufgenommen.

Die kommunistische „Rote Fahne" gibt zu verstehen, daß die Sonnabend-Debatte in erster Linie Agitation und Aufmarsch für eine Sozialisierung des deutschen Bergbaues sein wird.

•

Diese Meldung fanden wir gestern in der „Allgemeinen Zeitung". Sie zeigt treffend, wie die Bourgeoisie vor der Sozialisierung zittert. Leider eilt sie den Ereignissen voraus, denn anstatt sich mit uns zum Kampf um die Sozialisierung des Bergbaues zu verbinden, kuhhandeln SPD.- und Gewerkschaftsführer mit bürgerlichen Ministern und Unternehmervertretern um die Abwürgung des Streikes.

Wie denken die Bergarbeiter über die Sozialisierung des Bergbaues? Wir erwarten schnellstens Antworten und Zuschriften an die politische Redaktion des „Klassenkampf".

Die Ausdehnung des Streiks nimmt immer noch zu

Die Frauen greifen ein — JAH. in Tätigkeit — Proteste gegen Grützner

Die mitteldeutsche Industrie kommt zum Erliegen

Die Streiklage hat sich auch während des heutigen Tages verschärft. Die Zuspitzung der Situation ist nicht nur dadurch erfolgt, daß heute wiederum einige von den wenigen bisher noch arbeitenden Gruben stillgelegt worden sind, sondern auch dadurch, daß die mitteldeutsche Industrie in immer größerem Umfange von der Wirkung des Kohlenarbeiterstreiks betroffen wird. Die mitteldeutsche Zuckerindustrie ist fast gänzlich zum Erliegen gekommen. In einer Anzahl Zuckerraffinerien, die mit der Kampagne noch nicht begonnen hatten, muß man dazu übergehen, den Beginn der Kampagne zu verschieben.

Grützner zieht die Polizei nicht zurück

Der sozialdemokratische Regierungspräsident Grützner hat in einer Unterredung mit dem örtlichen Streikkomitee in Mücheln erklärt, daß er die augenblicklich eingesetzten Polizeikräfte nicht reduzieren kann. Die sozialdemokratische Presse befindet sich in einer üblen Lage. Sie versucht die für sie peinliche Situation durch eine demagogische Kommunistenhetze zu verdecken. Wie uns soeben aus dem Niederlausitzer Randgebiet berichtet wird, hat sich die in den ersten Tagen verhältnismäßig schwache Streikbewegung derartig ausgedehnt, daß heute fast sämtliche Gruben stilliegen. Man versucht, aus allen möglichen Teilen des Reiches Streikbrecher heranzubekommen. Die Arbeitswilligen sind eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft. Ein Vorfall erregt in Lauchhammer berechtigtes Aufsehen und große Entrüstung. Dort hat die Reichspost Autos zur Beförderung von Streikbrechern zur Verfügung gestellt. Alle diese Maßnahmen der Grubengewaltigen tragen aber keineswegs zu einer Abschwächung des Kampfwillens, sondern eher zu einer Stärkung desselben bei.

Im Senftenberger Gebiet stehen jetzt 93 Prozent der Belegschaft im Ausstande. Die letzte im großen Umfange noch arbeitende Grube Marga wurde gestern stillgelegt. **Auf verschiedenen Zechen kamen die Frauen und holten ihre Männer aus den Gruben, da sie nicht dulden wollten, daß ihre Männer für diese Hungerlöhne weiterarbeiten.**

Protesttelegramm der Bockwitzer Streikleitung an Grzesinski

Die Streikleitung in Bockwitz hat an den preußischen Minister des Innern ein Telegramm gesandt, in dem sie dagegen protestiert, daß im Kreise Liebenwerda die Polizei und Landjägerei in den meisten Ortschaften in den Zechenbureaus und -kasinos untergebracht sei. Sie erblickt darin eine Parteinahme der Polizei für die Werksbesitzer. Sie bittet den Minister, den Landrat des Kreises Liebenwerda anzuweisen, die Polizei in anderen Unterkunftsräumen zu stationieren. **Die Streikleitung besteht in der Mehrheit aus SPD.-Arbeitern.**

Stimmung sehr gut — Hilfsmaßnahmen der JAH.

Die Stimmung der streikenden Kameraden ist außerordentlich gut. Diese Feststellung wird auch durch die Tatsache erhärtet, daß der Redaktion des „Klassenkampf"

aus Streikversammlungen Entschließungen zugehen, die eine Verschärfung der Streikmaßnahmen und energisches Vorgehen der Streikleitung gegen die Maßnahmen der Regierungsstellen fordern.

Das Ergebnis der heute in Berlin stattfindenden Verhandlungen wird mit allgemeiner Spannung erwartet.

Die allgemeine Stimmung der Streikenden ist die, daß bei dem günstigen Stand des Streikes unter keinen Umständen von der ursprünglichen Forderung abgegangen werden darf. Die Kumpels sind entschlossen, für diese Forderung bis zum Letzten zu kämpfen. Diese entschiedene Stellungnahme der Streikenden veranlaßt die SPD.-Presse ebenfalls, ihre Kommunistenhetze zu verstärken. **Die JAH. hat heute mit den ersten Hilfsmaßnahmen eingesetzt.** So wurde in Mücheln eine Verteilung von Brot, Reis und Margarine an die Bergarbeiterfamilien vorgenommen.

Sympathie-Erklärungen für Bergarbeiterstreik

Vom Betriebsrat der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-A.-G. Reinsdorf geht uns folgende Entschließung zu, die wir im Auszug wiedergeben:

Die heute, am 20. Oktober, tagende Betriebsratssitzung der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-A.-G., Werk Reinsdorf, verfolgt mit großer Sympathie den gewaltigen Kampf der mitteldeutschen Bergarbeiter. Eine Kohlenpreiserhöhung, wie sie die Grubenbarone fordern, bedeutet keine Lohnerhöhung für die Bergarbeiter, sondern eine neue gewaltige Verteuerung der Lebenshaltungskosten des gesamten deutschen Volkes und eine Erhöhung der Dividende für das Grubenkapital.

Deshalb ist der Bergarbeiterkampf unser Kampf!

Der Sieg der Bergarbeiter unser Sieg!"

Der Baugewerksbund Weißenfels sendet folgende Resolution:

„Die am 20. Oktober 1927 im „Tivoli" tagende Baugewerksversammlung der Baugewerkschaft Weißenfels spricht den streikenden Bergarbeitern Mitteldeutschlands ihre volle Sympathie aus und erklärt sich bereit, den im Kampfe mit den Kohlenkönigen befindlichen Bergarbeitern jede Unterstützung in ideeller und materieller Hinsicht zukommen zu lassen."

Letzte Meldungen

Aus dem Oberröblinger Revier wird gemeldet, daß die Werksleitung der Grube Kupferhammer versucht, die in der Werkstatt beschäftigten Lehrlinge zu Streikbrecherarbeiten zu zwingen. Allerdings hatte sie mit diesem Versuche kein Glück. Es wurde den Lehrlingen die Aufhebung des Lehrvertrages angekündigt.

In Mücheln wurde heute das Ledigenheim, in welchem die ortsfremden Arbeiter untergebracht sind, geräumt. Das Ledigenheim ist eine Einrichtung der dortigen Gruben.

Das Bitterfelder Braunkohlenrevier bietet heute das gleiche Bild wie gestern. Die Zahl der Streikenden hat sich erhöht. Außer den Bergschülern, die gestern aus Eisleben hier eingetroffen sind, hat die J. G. eine Reihe von Angestellten zu Arbeiten auf der Grube Theodor herangezogen, um die Licht- und Kraftversorgung der J. G. sicherzustellen. Die Arbeitswilligen auf Grube Leopold, die gestern arbeiteten, sind heute nicht angefahren, so daß die Leopold heute wieder stilliegt.

Grube Pauline, die das Leuna-Werk versorgt, liegt seit gestern gänzlich still.

Einige Fragen

an „Vorwärts", „Volksblatt" und „Volksbote"

Der „Vorwärts" behauptet in seiner heutigen Morgenausgabe, daß die Behauptung der „Roten Fahne", daß ihr von der Grube Alwine eine Erklärung zugegangen sei, wonach die Mitteilung des „Vorwärts", daß auf der Grube Alwine Kommunisten und rote Frontkämpfer Streikbrecherarbeit verrichten, unwahr sei, nicht zutrifft.

Wir fragen den „Vorwärts" und das „Volksblatt", warum sie zu feige sind, die ihnen im gleichen Wortlaut zugegangenen Erklärungen der Streikleitung von Alwine zu veröffentlichen! Wir werden solange fragen, bis diese gewerbsmäßigen sozialdemokratischen Verleumder von allen ihren Lesern als solche erkannt sind.

Warum berichtigen diese Blätter nicht die von uns richtiggestellte Nachricht, daß ein kommunistischer Vertrauensmann, namens Rietz, der Streikbrecher und angeblich einen Brief geschrieben haben soll, garnicht existiert?

Warum hat dann die Zentralstreikleitung diesen Brief bis heute noch nicht der KPD. übermittelt, damit diese ein solches — wohlgemerkt: nicht existierendes — Subjekt gebührend behandeln kann? Weil alles Schwindel ist!

Warum informiert die Zentralstreikleitung nur die bürgerliche Presse und die großkapitalistischen Telegraphenagenturen?

Wann wird die kommunistische Presse von der Streikleitung mit Nachrichten versorgt?

•

Bergarbeiterlöhne in England und Deutschland

Die „Morning Post" schreibt:

Die deutschen Bergleute, die nach einem „Rationalisierungs"-System arbeiten, streiken gegen einen Lohn von 6 Schilling 6½ Pence pro Schicht, während die britischen Löhne durchschnittlich 10 Schilling 7 Pence betragen.

Wenn die Zahlen auch nicht genau stimmen, so zeigen sie doch, daß der deutsche Bergarbeiter viel schlechter als der englische bezahlt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271021-11/fragment/page=0002

Der tägliche Schwindel des „Volksblatt“

Das gestrige „Volksblatt“ macht in Entrüstung über den verstärkten Einsatz der Polizei. Mit Riesenlettern bringt es auf der ersten Seite den Ruf: „Polizei, Polizei, Polizei!“ In scharfen Worten wird der Ruf der Grubenbarone nach der bewaffneten Macht gebrandmarkt. Und die Tatsache festgestellt, daß überall im Streikgebiet Polizei eingesetzt worden ist. Diese Entrüstung ist allerdings für diejenigen, die wissen,

daß der Regierungspräsident, der diesen Einsatz der Polizeikräfte auf Wunsch der Grubenbarone verfügt hat, ein Sozialdemokrat ist,

etwas merkwürdig. Man nennt so etwas im gewöhnlichen Sprachgebrauch Demagogie. Im dritten Blatt der gestrigen Ausgabe bringt das „Volksblatt“ dann auch versteckt so etwas wie eine Reinwaschung des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Grützner. Diese Reinwaschung fällt allerdings nicht ganz nach Wunsch und Willen der SPD. aus. Das „Volksblatt“ muß selber zugeben, daß Grützner betont hat, daß er eine Verminderung der gegenwärtigen Stärke der Polizei nicht vornehmen könne. Also auf der ersten Seite macht man den Arbeitern vor, als wenn man entrüstet wäre über die Maßnahmen des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten und einige Seiten später muß man selbst zugeben, daß

dieser gar nicht daran denkt, dieser Entrüstung irgendwie Rechnung zu tragen.

Ein bezeichnendes Beispiel für die Doppelzüngigkeit. Um dieses demagogische Spiel zu verdecken, machen die „Volksblatt“-Schreiber in Kommunistenhetze. Sie überschreiben einen Artikel: „Handlanger der Grubenherren.“ Damit ist der „Klassenkampf“ gemeint. Weil wir diese oben angeprangerte Doppelzüngigkeit den Arbeitern vor Augen führen, weil wir auf Grund amtlichen Materials den Bergarbeitern, die um wenige Pfennige Lohnerhöhung im schweren Kampfe stehen, zeigen, welche Gehälter führende Sozialdemokraten in Regierungsstellen erhalten, deswegen soll das vom „Volksblatt“ wieder einmal liebenswürdig betitelte hallische „Rubelblatt“ schamlos sein.

Das „Volksblatt“ ist allerdings nicht in der Lage, unsere Angaben zu widerlegen

und ein bekanntes Sprichwort sagt ja, wer schimpft, hat Unrecht. Als einen besonderen Gipfel der Gemeinheit möchten wir nur die Tatsache feststellen, daß das „Volksblatt“ glaubt, den Kommunisten unterschieben zu können, daß sie ein Interesse daran hätten, wenn der gegenwärtige Bergarbeiterkampf keinen Erfolg zeitigen würde. Es genügt unseres Erachtens, wenn wir diese Gemeinheit feststellen. Wir ersparen es uns, weitere Worte darüber zu verlieren.

Ein weiteres Ablenkungsmanöver von den Taten ihres Gummiknüppl-Regierungspräsidenten stellt ein großaufgemachter „Enthüllungsartikel“ dar, dessen „Enthüllungen“ allerdings schon reichlich alt sind. Ein Flugblatt, das ehemalige Hamburger Kommunisten anläßlich der Hamburger Bürgerschaftswahlen gegen die KPD. herausgegeben haben, muß dazu herhalten, um ein „vernichtendes“ Urteil über die Kommunisten zu fällen. Wir nageln hier nur die Tatsache fest, daß man dieses „Dokument“ ausgerechnet jetzt bringt, weil man wahrscheinlich kein anderes Material hat, um gegen die verhaßten Kommunisten loszugehen.

Wir möchten anläßlich dieser erneuten Hetze des „Volksblatt“ dessen Skribenten nur daran erinnern, was sie in der Mittwoch-Nummer auf der ersten Seite geschrieben haben. Dort entrüsten sie sich über den Einsatz von Schupo im Bockwitzer Ländchen und schrieben wörtlich folgendes: „Die Empörung in den Arbeiterkreisen über **die Wiederholung der Zustände, die in den Jahren 1922/23 mit dazu beigetragen haben, daß die Streiks abgewürgt werden konnten,** ist groß.“ Eine Frage, „verehrte“ „Volksblatt“-Redaktion: Wie verträgt sich dieser Satz mit der von Euch bisher immer aufgestellten These, daß die Niederlagen der Arbeiterschaft in jenen Jahren durch die „Putschtaktik der Kommunisten“ hervorgerufen worden seien? Diese Art von Polemik richtet sich von selbst.

Das Ergebnis der Schuldebatte

SPD. und Zentrum Arm in Arm — Nur die Kommunisten konsequent

Die Generaldebatte über den Schulgesetzentwurf des Bürgerblocks ist zu Ende. Sie hat den Aufmarsch der Parteien zu diesem wichtigsten innerpolitischen Vorstoß des Bürgerblocks gebracht und man spürte, daß diese Debatte bereits einen wichtigen Teil des Aufmarsches zu den kommenden Wahlen bedeutete. Um Weltanschauungen wurde weniger gestritten als gefeilscht, und nur zwei Parteien traten mit einem völlig eindeutigen, klaren Programm auf den Plan: das Zentrum und die Kommunisten. Alles übrige war politischer Kuhhandel schlimmster Sorte und man bekam einen Begriff davon, in welcher Weise im Ausschuß um eines der wichtigsten und wertvollsten Güter des Volkes: die Erziehung der Kinder, der Handel entbrennen wird, wenn man diese Reden voll moralischem Schmalz und Prinzipienlosigkeit im Plenum hörte.

An der Spitze marschierte in dieser Beziehung die Sozialdemokratie. Es ist keine agitatorische Redensart, sondern bezeichnende Tatsache, daß man auch hier auf kulturpolitischem Gebiet von einem

ausgesprochenen Verrat aller früheren Programmforderungen und Grundsätzen der Sozialdemokratie

sprechen muß. An die Stelle der Trennung von Kirche und Staat, der Weltlichkeit des gesamten Schulwesens, an die Stelle eines prinzipiellen Kampfes gegen die Vergiftung des Volkes durch die Religion, dieses Opium der Völker, wie Marx eindeutig feststellte, tritt ein verschwommener Kulturliberalismus. Andere Früchte können auf dem Baume der Koalitionspolitik um jeden Preis, wie Klara Zetkin es treffend bezeichnete, nicht gedeihen. In ihrer Kompromißfreudigkeit geht die Sozialdemokratie erheblich weiter als selbst die Demokratische Partei. Der Abgeordnete Hoffmann, Kaiserslautern, vom Zentrum stellte dies ausdrücklich fest, indem er erklärte:

Es ist eine alte Erfahrung, die das Zentrum gemacht hat, daß es in kulturpolitischen Fragen mit den Sozialdemokraten viel leichter zusammenarbeiten konnte, als mit den Demokraten.

Dabei hat der andere Partner dieses Geschäfts, dessen Hauptteilhaber die Koalitionsparteien der preußischen Regierung sind, ganz eindeutig und klar seine Forderungen gestellt, die Fahne der christlich-katholischen Weltanschauung aufgepflanzt. Das Zentrum kämpft offen um die Machtstellung der Kirche im Staat und will dieses Schulgesetz dazu benutzen, diese Machtstellung gewaltig zu erweitern und zu vertiefen.

Nicht allen Parteien des Bürgerblocks ist es besonders im Hinblick auf die kommenden Wahlen wohl bei der Durchpeitschung dieses Entwurfs, der auf der zweideutigen Grundlage des Weimarer Schulkompromisses entstanden ist. Die deutsche Bourgeoisie hat im Kampfe gegen die feudalen Gewalten, deren letzter Erbe die katholische Kirche ist, niemals ihren Mann gestanden. Sie hat längst in der Vorkriegszeit im Zeichen des Kompromisses zwischen Bourgeoisie und feudaler Reaktion ihre ideologische Kapitulation vollzogen. Sie wird heute, wo alle Mächte der Reaktion sich zusammengefunden haben im schärfsten Kampfe gegen alle nicht nur revolutionären, sondern selbst fortschrittlichen Tendenzen diese Schwäche ihrer Jugendzeit nicht überwinden.

Gegenüber diesem völligen Fehlen jeder ernsthaften Opposition von bürgerlicher und sozialdemokratischer Seite erwuchs der kommunistischen Fraktion die Aufgabe, nach jeder Richtung hin den Keudellschen Entwurf zu zerpflücken, seine reaktionäre, volksverdummende Tendenz klar aufzudecken, seine eigenen inneren Widersprüche, an denen jedes geordnete Schulwesen selbst vom Standpunkt des bürgerlichen Staates aus, scheitern muß, aufzuzeigen und die werktätigen Massen im Lande zum Kampfe gegen diesen niederträchtigen Vorstoß der Kulturreaktion aufzurufen. In den Reden der Genossin Klara Zetkin und des Genossen Schneller wurde diese Aufgabe nach allen Seiten hin gelöst. Die kommunistischen Redner kennzeichneten den Schulgesetzentwurf als einen Teil der gesamten Ausbeutungs- und Unterdrückungspolitik der herrschenden Klasse, sie wiesen darauf hin, daß in Sowjet-Rußland nach dem Siege des Proletariats das Schulwesen einheitlich unter Ausschaltung jeder kirchlichen Vormundschaft aufgebaut ist und in den Dienst der sozialistischen Weltanschauung gestellt ist.

Der Schulgesetzentwurf des Bürgerblocks geht jetzt in den Ausschuß, wo von allen Seiten an ihm herumgedoktert wird. Die Kommunistische Partei wird inzwischen alle Kräfte einsetzen, um die werktätigen Massen draußen im Lande zum schärfsten Widerstand gegen diesen Schulgesetzentwurf, wie gegen die gesamte Politik des Bürgerblocks zu mobilisieren.

Eine Frau, sieben Kinder und 32 Mark Wochenlohn

Der mitteldeutsche Bergarbeiterkampf wird von der gesamten bürgerlichen Presse durchaus richtig als ein wichtiges Zeichen des erstarkenden Kampfwillens der deutschen Arbeiterklasse gedeutet. Aus diesem Grunde haben die größeren Zeitungen fast alle einen Sonderkorrespondenten in das Kampfgebiet entsandt, der an der Quelle studieren soll, wie derartig kraftvolle Bewegungen jetzt und in Zukunft am besten zu bekämpfen sind. Daß diese Sammler von allen möglichen Lügenmeldungen manchmal aber den Auftrag ihrer Unternehmerblätter vergessen und von der Wucht des Kampfes einfach mitgerissen werden, beweist der Korrespondent der „Vossischen Zeitung“, der unversehens in eine Streikversammlung geriet und unter dem Eindruck dieser Versammlung seinen in der „Voß“ am 19. Oktober abgedruckten Bericht schrieb, dem wir folgendes entnehmen:

„Plötzlich läuft ein Raunen durch die Menge, das, anschwellend wie eine Meeresbrandung, schließlich alles Weiterreden unmöglich macht. Ein Werksspitzel befindet sich im Saal ... der da ... im grauen Mantel ... in der Ecke dort ... und einer aus der Mitte der Versammlung steht bedachtsam auf, ein großer Mann mit Händen wie Kohlenschaufeln, faßt den ungebetenen Gast unsanft am Arm und geleitet ihn in immer schneller werdenden Tempo der Tür zu, die dröhnend hinter dem Fremden zufällt.

Ein alter Bergarbeiter kommt schwerfällig an die Rampe. Er will auch sprechen. Aber die Zunge ist ungelenk. Er verheddert sich oft, bleibt stecken ... ein paar junge Kerle lachen ... doch es ist nicht lächerlich. Er erzählt seine Geschichte, die Geschichte von einer Frau und sieben Kindern und 32 Mark Wochenlohn ... da werden alle still, und als er abgeht, grüßt ihn langer, langer Beifall.

Dann wird abgestimmt. Der Streikbeschluß der Gewerkschaften findet einstimmige Annahme und mit dem dröhnendem Gesang der Internationale ziehen die Kumpels ab.“

Die Arbeiterschaft wird sich — wenn derartige Berichte vereinzelt in bürgerlichen Blättern auftauchen — trotzdem nicht für die bürgerlichen Parteien einfangen lassen. Denn die Veröffentlichung solcher Berichte beweist nur, daß selbst die bürgerliche Presse etwas die sonstige Scharfmacherbalance verliert, wenn das Proletariat geschlossen und rücksichtslos den Klassenkampf durchführt.

Liebeswerben Breitscheids beim Zentrum

Am letzten Sonntag fand in Regensburg der sozialdemokratische Parteitag für die Oberpfalz statt. Breitscheid als Vertreter des Parteivorstandes sprach u. a. zum Reichsschulgesetz und führte aus, daß der Kampf von der SPD. so lange geführt werde, bis der Entwurf völlig zu Fall gebracht sei. (?!) — Wie dieser Kampf der SPD. in Wirklichkeit aussieht, hat ja die Arbeiterschaft schon zur Genüge erfahren. Sie denken nicht an einen ernsthaften Kampf gegen den Keudellschen Schulgesetzentwurf und versuchen nur, wie das die Anträge der Preußen-Regierung bewiesen haben, ihn zu besseren Täuschung der Arbeiterschaft kümmerlich auszuflicken. Die SPD.-Führer hoffen dabei, daß ihnen das Zentrum diese Arbeit zur Täuschung der Arbeiterschaft nicht allzu schwer mache. Und zwar soll das in der Weise geschehen, daß das Zentrum einige kleine Konzessionen in der Schulfrage mache. Auch Breitscheid bestätigte in seiner Rede auf dem obigen SPD.-Parteitag diese Linie und erklärte zum Schluß „daß es nicht ausgeschlossen sei, daß die Sozialdemokratie sich wieder einmal an einer Reichsregierung beteiligen werde, in der sich auch das Zentrum befindet“. Dies ist einmal ein Korb für das Zentrum, zum anderen ein neues offenes Bekenntnis Breitscheids zur Bereitschaft der SPD.-Führer, trotz aller Schandtaten des Zentrums in der Bürgerblockregierung zur erneuten Bereitschaft mit eben denselben Zentrumsführern; Breitscheid tut so, als ob das Zentrum froh sein müsse, wenn die SPD. dieses „Opfer“ bringe. Wir zweifeln natürlich nicht daran, daß die Zentrumsführer, die heute zu den reaktionärsten Vertretern der Bürgerblockregierung zählen, morgen bei einer anderen Kräftekonstellation bereit sind, mit den SPD.-Führern eine Koalition zu bilden.

Aufforderung!

Die Unterschriftslisten für die Sympathie-Adressen an Sowjet-Rußland müssen bis spätestens 25. Oktober 1927 eingesandt und abgerechnet sein. Später eingehende Unterschriften sind zwecklos und können nicht mehr berücksichtigt werden. Alle Listen, auch ungebrauchte, sind also sofort einzusenden.

(Einheits-Komitee.)

Aus der Partei

Das Mitglied der Kommunistischen Partei, Karl Schumann, Ortsgruppe Zscherndorf, wird wegen partei- und arbeiterschädigenden Verhaltens aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen.

Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Halle-Merseburg.

Wir streiken!

Von einem Bergarbeiter

Unsere Hände schürfen braune Kohle.
Unsre Lungen atmen schwarzen Qualm.
Wir schaffen,
Aber wir genießen nicht unser Werk!
Wir sind gehorsame Diener.
Wir tappen in grausiges Dunkel.
Wo der Tod mit glühenden Augen
in blitzenden Wettern steht
und lauert.
Aber die Herren spucken auf uns!

*

Wohlan denn!
Steigt selber in die Schächte!
Füttert selbst Eure Eisenhämmer!
Stopft die gierigen Mäuler
tausendtourig rotierender Maschinen!
Wir streiken!
Ich armer Prolet
mit zerschundenen Händen
und stumpfen Augen
und schlafender Seele
bin nichts!
Wir aber,
die tausende
und Millionen
schaffender Fäuste:
Wir drehen das Rad,
das die Welt bewegt!

*

Halten wir's fest!
In trotziger Hand!
Wir streiken!
Lichter sollen erlöschen,
die unserer Herren Paläste erhellen zu prächtigen Festen.
Und uns nicht leuchten
in unserem Elend!
Ersaufen soll alles sündhafte kalte Licht!
Die Nacht mag es trinken!
Wir streiken!
Wir stecken die Hände
in schmierige Taschen
und warten ab ...
Und das ist unser Kampf.
Wir kämpfen um Licht
für alle!
Wir kämpfen um Brot
für alle!

Von der Zarenarmee zur roten Wehrmacht

Das Doppelheft 7/8 der bekannten Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Literatur, „Das neue Rußland“, bringt vorzügliches Material über den Aufbau der Roten Armee und Marine. Angesichts der wachsenden Weltkriegsgefahr sind die verschiedenen Aufsätze russischer Fachleute und militärischer Autoritäten über die Wehrmacht der Sowjetunion besonders aufschlußreich. Ausgezeichnete Bilder unterstützen die verschiedenen Artikel. Wir sehen Woroschilow, den Volkskommissar für Heer und Flotte, Budjonny, den berühmten „roten Reitergeneral“, und viele andere Bilder von Führern und aus der Arbeit der Roten Armee. Interessant ist es, den Eid der Soldaten der zaristischen Armee mit dem Gelübde des Rotarmisten zu vergleichen. Während der erstere „beim Allmächtigen Gott und seinem heiligen Evangelium Leib und Blut dem Zaren“ verspricht, erklärt der Rotarmist, daß er für „die Sache des Sozialismus und die Verbrüderung aller Völker weder Kräfte noch Leben schont“.

Außer den vorzüglichen Beschreibungen der Roten Armee und Flotte sind hervorzuheben: der Artikel Lunatscharskis „Lenin, der Lehrer der Volksmassen“, ein Beitrag Kraftschenkos über die „Aufklärungsarbeit bei den Bauern und Arbeitermassen“ und zwei Aufsätze über Kurort- und Gesundheitswesen aus der Feder des bekannten deutschen Aerztepaares Dr. Martha und Lothar Wolff, die Zeugnis von den positiven Errungenschaften der USSR. auf sozialpolitischem Gebiet ablegen.

Literarisch wertvoll sind die Berichte über „Moskauer Theatererfolge“, das „Theater der jugendlichen Zuschauer in Leningrad“, eine Szene aus Iwanoffs „Panzerzug 1469“ und von stärkster dramaturgischer Wucht das Kapitel „Der Fall von Dair“ aus einem größeren Werk von A. G. Malyschkin. Aus der Fülle der musik-geschichtlich und architektonisch wichtigen Artikel sei erwähnt „Das Orchester ohne Dirigent“ und „Die Ausstellung der Architektur der Gegenwart in Moskau“ (mit besonders schönen Bildern).

Das Doppelheft bietet außer dem zitierten Inhalt eine Menge wissenschaftlich, wirtschaftlich und kulturpolitisch bedeutender Notizen, so daß man die Bestellung des „Neuen Rußland“ jedem aufs wärmste empfehlen kann. Man verlange das Heft bei jeder Buchhandlung oder von der Auslieferungsstelle Berlin W 8, Wilhelmstraße 48.

„Giftgas in Deutschland“

Die Machtstellung der J. G. Farbenindustrie, von Günther Reimann. Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten G. m. b. H., Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28, Preis 80 Pf.

Unter diesem Titel ist soeben eine äußerst wichtige Schrift erschienen, die in die Hand eines jeden Arbeiters gehört. Mit authentischen Zahlen und konkreten Angaben wird dargestellt, wie leicht und schnell gerade in Deutschland riesige Mengen chemischer Kriegsmittel hergestellt und jegliche Giftgas- oder Sprengstoff-Produktion irgend eines anderen europäischen Staates in den Schatten gestellt werden kann. In Deutschland gibt es aber nicht nur die größte chemische Industrie Europas. Diese wird gleichzeitig zu 80 Proz. von einem einzigen Trust, dem größten Chemie-Trust der Welt, der J. G. Farbenindustrie A.-G. beherrscht. Wie dieses kapitalistische Riesengebilde seine Machtstellung und Kriegsrüstungen organisiert und welche Bedeutung dies für den deutschen Kapitalismus hat, wird in der Schrift von Günther Reimann klar ausgeführt. Zahlreiche Zahlenangaben und eine Reihe graphischer Darstellungen, besonders eine Deutschlandkarte, welche eine Uebersicht über den Standort der Werke der J. G. Farbenindustrie A.-G. gibt, unterstützen den Text.

Zensurschikanen im Musterland der Demokratie

Verbot des „Weber“-Films in der Tschechoslowakei

Die Zensur der Tschechoslowakei hat den Zelnik-Film „Die Weber“ verboten mit folgender Begründung: „In dem Film werden Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch Gewalt geschlichtet und Akte, die unter das Straf- und Terrorgesetz fallen, durch die Tendenz des Films verherrlicht.“ Gegen diese unerhörte Verbotsbegründung nimmt selbst die bürgerliche Presse der Tschechei in scharfer Weise Stellung. Der Film ist nach einigen Schnitten nochmals der Zensur eingereicht worden.

Ach, die armen Kinobesitzer. Der „Film-Courier“ jammert: Heute morgen sind etwa 80 000 Arbeiter im mitteldeutschen Braunkohlenrevier in den Streik getreten. Damit hat sich die Lage der dortigen Kinos, die sich infolge der großen wirtschaftlichen Not der Bevölkerung seit Jahren nur mühsam über Wasser halten konnten, noch mehr verschlechtert. Auch die Filmverleiher sind, wenn die Streikbewegung längere Zeit dauern sollte, sehr schwer betroffen.

Wanderkinos in Rußland. 1212 Wanderkinos sind gegenwärtig in Rußland auf dem Lande tätig. 1925 waren es erst 396.

Die „Kommunistischen Internationale“

erscheint soeben. Wochenschrift des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale. Heft 41, Jahrgang 1927. Preis 30 Pf. Inhalt: Hinausgefallen. N. Bucharin: Schlußwort auf dem Erweiterten Plenum des JK. und der ZKK. der KPSU. Eine neue Gefahr für das franko-russische Abkommen. K. A. Wittfogel: Streikkämpfe in Schanghai. Die KP. Italiens bei der Arbeit. M. Wojtkewitsch: Das Leben der Textilarbeiter in Polen. Zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen, Kolporteure oder durch die Post. (Postabonnent 1 Mk. statt 1,25 Mk.) Verlag Carl Hoym Nachf., Hamburg-Berlin NW 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271021-11/fragment/page=0003

WERBE-TAGE

Mit dieser Veranstaltung bieten wir größte Vorteile ● Unseren alten Kunden etwas Besonderes zu bieten, neue Kunden zu werben ist unsere Absicht!

Weiße Taillen stark gestrickt	0.58
Damen-Futter-Reformhose grau	1.95
Damen-Unterhemd stark gestrickt	0.95
Frauen-Hemd weiß Barchent, volle Weite	2.50
Herren-Barchent-Hemd gestreift	2.50
Herren-Barchent-Hemd gestreift	1.85
Herren-Normal-Hemd mit Doppelbrust	1.95
Herren-Normal-Hose solide Qualität	1.45
Herren-Einsatz-Hemd neue Muster	1.65
Gerstenkornhandtücher gesäumt und gebändert, Stück	0.32
Bettbezug mit Kissen, aus kräftigen Wäschestoff	3.25
Bettuch aus Linon, 2 Meter lang	1.95
Staubtücher schöne, weiche Qualität, mit farbiger Kante, St.	0.10

Moltonhemd für Unterröcke, einfarb. und gestreift, la., mollige Qualität . . . Meter 0,95 0,70	0.55
Hemdenbarchent einf. u. doppelseitig gerauht . Meter 0,95 0,75	0.58
Schürzenstoff mod. Muster und waschechte Qual., Mtr. 1,50 1,35	0.95
Barchent-Bettücher weiß mit farbenfreudig. Kante u. bt. gem. 5,75 4,75 3,95	1.95
Waschsamt in vielen Farben . . Mtr. 2,25	1.95
Damassé-Futter f. Jacken u. Mäntel . Mtr. 2,75	1.75
Kleider-Samt schwarz u. farb. elegante Körperware . Mtr. 4,50	3.25
Schotten u. Streifen f. Kleider u. Blusen, gr. Auswahl . . . Mtr. 2.50 1,45	0.98
Hausschürzenstoff Halbwolle, gute Qualität, in enorm. Auswahl Mtr. 1,35 1,10	0.85
Mantelflausch einf. u. engl. gemustert, schwere wollige Qualitäten . . . 3,75	2.95
Popeline reinwollene, vorzügliche Qualitäten in riesigen Farbsortimenten . . . Mtr. 4,25 3,75	2.60

Jugendlicher Samthut moderne Farben	2.75
Eleganter Samthut mit breiter Krempe, helle und dunkle Farben	5.90
Aparte Filzkappe mit Samtband, moderne Farben	6.25
Kinder-Hütchen und Kappen große Auswahl . . . von	1.95 an
Strickwesten reine Wolle, helle und dunkle Farben	4.90
Pullover-Jacke Kunstseide, schöne Farben	5.90
Tuch-Mantel mit reicher Biesenstepperei	19.75
Jugendlicher Ulster-Mantel mit Pelzkr. und reich mit Tresse garniert	27.00
Wollblouse gestreift mit farbiger Blende	4.25
Warz-Schürze gute Qualität	0.95
Waschlappen in allen Farben	1.45

Modrasstoff ca. 130 cm breit, dunkelgrundig, zur Anfertigung von modernen Uebergardinen, in mehreren Farben . . . . . Meter	1.45
Läuferstoff ca. 60 cm breit in schönen Farb. Meter	1.05
Möbelstoff ca. 130 cm breit, in mehreren Farben, durchgewebt, Indanthren, besonders für Sofabezüge geeigne. . . . . Meter	2.75
Wiegendecke in modernen Mustern, aus kräftigem Möbelstoff . . . . . Meter	3.95
Spitzen-Decken verschiedene Muster . . . . . von	0.25 an
Kips-Kissen mod. Muster schwarz, gezeichnet, von	0.68 an
Damen-Strümpfe schwarz und farbig . . . . Paar 0,38	0.15
Damen-Strümpfe prima Seidenflor. Doppelsohle, Hochferse und Naht, in schwarz u. farbig Paar 1,45	0.88
Herren-Socken grau Baumwolle, kräftige Qualität . . . . . Paar 0,45	0.28
Herren-Socken buntfarbig . . . . . Paar 0.4	0.33

Strickwolle schwarz und grau . . 1/8 Pfund **0,58**

Sportwolle in viel. mod. Farb., 1/8 Pfund **0,95**

Alex Michel

HALLE-SAALE AM MARKT

Neu aufgenommen:
Dauerwäsche
Marke „Schildkröte"
Die beliebte abwaschbare Weltwäsche ■ Äuserst billig!

Städt. Sinfonie-Konzerte

Orchester: Das Stadttheater-Orchester
Leitung: Generalmusikdirektor Erich Band

Montag, den 24. Oktober, 20 Uhr im Stadttheater

II. Sinfonie-Konzert

Leitung: Erich Band
Solist:

Emil Telmanyi
(Geige)

Vortragsfolge:
1. Macbeth, Tondichtung für großes Orchester (nach Shakespeares Drama) op. 23 . . Richard Strauß
2. Konzert für Violine und Orchester, op. 33 . Carl Nielsen
3. Serenade für Orchester G-dur, op. 95 . . . Max Reger

Sämtliche Werke sind Erstaufführungen

Oeffentliche Hauptprobe
Sonntag, den 23. Oktober, 11 Uhr

Die gute Zigarre! bei **H. Litzy Lange Str. 7**

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein.

Merseburger Volkschor

Am Sonntag, dem 23. Oktober, von nachm. 5 Uhr an

Großer Stiftungsfestball
im „Neuen Schützenhause" *2903

Jazzbandhauskapelle des Schützenhauses

Recht zahlreiche Beteiligung erwartet Der Vorstand

Mandolinen Klub „Waldesrausch", Theißen

Sonnabend, den 22., und Sonntag, den 23. Oktober 1927, im Gasthof „Zum blauen Stern", Theißen:

14. Stiftungsfest

Sonnabend, abends 8 Uhr:
Großes Mandolinen-Konzert
unter Mitwirkung auswärtiger Vereine 287

Nach dem Konzert: **Festball**

Sonntag, von 6 Uhr an: **Großer Festball (Jazz)**

Hiermit laden wir die Arbeiterschaft von Theißen und Umgegend herzlich ein Der Vorstand

---

Bitterfelder „Gesellschaftshaus"

Sonntag, den 23. Oktober: **Der beliebte Ball**
Es spielt die neue Jazzband-Hauskapelle „Fox"

Sonnabend, den 22. Oktober: **Schlachtefest**
dabei läßt „Ossi" seine Schlager hören

Ja, warum gehe ich jetzt nur ins Gesellschaftshaus? Weil dort eine Gemütlichkeit und ein Humor eingezogen ist, daß man sich wohl fühlt, gerade wie bei Muttern zu Hause 2888

Also auf und sichere Dir Deinen Platz!
Es ladet herzlichst ein ? ? ? ? ? ? ? ? ?

Bitterfeld horch auf!

Kaufen moderne **Ulster** mit Gurt kostet nur **48,-**

Teilzahlung
ermöglicht es jedem, auch in wirtschaftlich schweren Zeiten, sich einen Anzug oder Mantel zuzulegen

Teilzahlung
schafft uns Absatzmöglichkeit, diese aber Arbeit, und Arbeit schafft Verdienst

Teilzahlung
heißt: Sie haben bei 1/4 Anzahlung 16 Wochen Zeit zu zahlen. Ein Extra-Aufschlag auf unsere Ware erfolgt nicht

Jedes Stück wird bei Kauf sofort ausgehändigt

Ulster	Paletots	Anzüge
mit moderne Ausführungen 68,– 58,– 48,– **38,-**	mit Samtkragen u. Satinella 72,– 64,– **42,-**	Neuheiten für Herbst und Winter . . . 84,– 68,– 55,– **39,-**

Schmitz & Co.

Kirchstraße 15 Bitterfeld Kirchstraße 15

Lichtspiel-Theater Wittenberg

bringt von Freitag bis Montag ein auserwähltes Doppelprogramm

Der Unsichtbare v. Heddington
Eine kriminelle Angelegenheit in 4 Akten, mit Robert Scholz, Gesche Gara und H. A. v. Schlettow

Das Heiratsnest
Ein köstliches Lustspiel von Walter Reisch in 6 Akten

In den Hauptrollen: Harry Liedtke, Livio Banarelli, Marg. Lanner, Gritta Ley, Hans Junkermann, Claire Loito, H. Fischer-Köppe, Jos Wulf, Herm. Picha, Jul. Gerda usw.

Trotz gewaltiger Unkosten keine erhöhten Preise!
Nur für Erwachsene! Nur für Erwachsene!
Anfang: Wochentags jetzt 1/2 6 u. 8 Uhr; Sonntags 4, 6.10 u. 8.15
Wer es ermöglichen kann, bitte die Anfangsvorstellungen zu besuchen

---

Deutscher Verkehrsbund, Ortsgr. Wittenberg

Sonnabend, den 22. Oktober 1927 im „Gewerkschaftshaus":

Stiftungsfest

Alle Gewerkschaftskollegen, Partei- und Sportgenossen sind herzlichst eingeladen
*2894 Der Vorstand

Sohlenleder Gummiblätze Schutzleisten billigst bei **M. Winkler** Glauchaerstr. 27.
Kauf nur bei unseren Inserenten

Zuverlässiger **Zeitungsträger** für **Torgau** gesucht
Meldungen beim Gen. Alfred Holzweißig, Spitalstraße 38

Komplette
Speise-, Schlaf-, Herrenzimmer und Küchen
sowie sämtl. Einzelmöbel u. Polsterwaren
kaufen Sie
unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen ohne Aufschlag bei geringer Anzahlung gegen langfristige Monatsraten
Gemeinnützige Deutsche Hausrats-Gesellschaft m. b. H., Leipzig
Zempt. 9820 **Geschäftsstelle Halle** Mittelstr. 50
Besichtigen Sie bitte unsere Ausstellung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271021-11/fragment/page=0004

Wirtschaftliche Rundschau

Nr. 36 – Freitag, den 21. Oktober 1927

Der Kampf im Braunkohlenbergbau

Das leere Grubenfeld

E. L. — Eine moderne Braunkohlengrube gleicht einem modernen Schlachtfeld nicht nur darin, daß auf beiden die Knochen der Proletarier zum Markte getragen werden. Es gleicht ihm auch darin, daß beide, Schlacht- und Grubenfeld, leer sind. Sind dort nur wenige Soldaten zu sehen, so hier noch weniger Arbeiter.

Die letzten Errungenschaften der Technik sind gerade im Braunkohlenbergbau praktisch geworden. Die sogenannte technische Rationalisierung feiert ihre Triumphe. Die **Produktivität der Arbeit**, gegründet auf die Maschine, ist aufs höchste gestiegen. Bei abnehmender Arbeiterzahl steigt die Leistung, berechnet auf den Kopf des Arbeiters. Sie ist je Kopf und Schicht in den Braunkohlengebieten östlich der Elbe — das Jahr 1913 als 100 gesetzt — im ersten Vierteljahr 1927 auf 167,3, westlich der Elbe auf 143,4 in die Höhe gesprungen.

In einer **sozialistischen Gesellschaft**, die planmäßig nach dem Bedarf der arbeitenden Menschen produziert, würde eine solche bis ins feinste entwickelte Technik sich unmittelbar in einer Verkürzung der Arbeitszeit, in einer Erleichterung der menschlichen Arbeit durch die Maschine, würde die wachsende Produktivität der Arbeit in einem wachsenden Reichtum der vergesellschafteten arbeitenden Menschen sich äußern.

In einer Gesellschaft, die unter den Gesetzen des deutschen Nachkriegskapitalismus produziert, verkehren sich diese Vorteile der Mechanisierung in ihr Gegenteil. Sie bringen zwar einer dünnen Schicht von Monopolkapitalisten wachsende Profite, verwandeln aber die Arbeitsbedingungen der produzierenden Menschen in eine immer unerträglichere Fron, drücken ihre soziale Lage immer tiefer herab. Statt, daß durch die fortschreitende Mechanisierung die ökonomischen und sozialen Existenzbedingungen der Arbeiter immer menschlicher werden, werden sie unter der Herrschaft der Trustbourgeoisie immer unmenschlichere.

Die Arbeitszeitfrage eine Lohnfrage

Da ist zunächst die Arbeitszeit. Sie spielt zwar im gegenwärtigen Streik der mitteldeutschen Braunkohlenproleten unmittelbar keine Rolle. Mittelbar ist sie für die Besserung der Lage der Braunkohlenarbeiter um so mehr entscheidend.

Die technische Rationalisierung, die Durchmechanisierung des ganzen Braunkohlenkapitals hat zur Folge, daß die Schichtförderleistung nicht mehr von dem mehr oder weniger großen „Fleiß" der Arbeiter bestimmt wird, sondern ausschließlich und ausschlaggebend durch das **Tempo der Baggermaschinen**, durch den Fahrplan der Förderzüge, auf die der Arbeiter keinen Einfluß hat. Im Braunkohlenbergbau ist der Arbeiter, genau so wie in einem Ford-Betrieb, an das Tempo der Maschine gebunden.

Was bedeutet das für die Länge des Arbeitstages? Die Arbeitszeitfrage ist in eine Lohnfrage verwandelt. Bestimmt die Maschine, der Bagger die Produktivität der Arbeit, die Tonnenzahl der geförderten Braunkohle je Schicht, so heißt das, daß in einem Arbeitstag von 12 Stunden um ein Drittel mehr Braunkohle gefördert wird als in einem Arbeitstag von 8 Stunden. Die Menge der Förderung steigt und fällt im gleichen Verhältnis zur Arbeitszeit. Der Arbeiter freilich, der 12 statt 8 Stunden arbeitet, gibt sicher mehr als nur ein Drittel an Arbeitskraft aus. Für ihn sind vier Stunden Mehrarbeit über den Achtstundentag hinaus eine Anstrengung, die größer ist, **als es in dem Zahlenverhältnis 12 zu 8 ausgedrückt ist.**

Doch diese mit der **Verlängerung des Arbeitstages schneller** wachsende Anstrengung des Arbeiters interessiert den Braunkohlenkapitalisten nicht. Ihn interessieren nur die Produktionskosten und unter ihnen wiederum die **Lohnkosten**, die er herabdrücken will. Wird das Zweischichtensystem in das Dreischichtensystem verwandelt, d. h. der 10- und 12-Stundentag in den Achtstundentag, so wird in 24 Stunden Arbeitszeit bei drei Schichten auch nicht mehr gefördert als bei zwei Schichten. Denn die Baggergeschwindigkeit bestimmt ja die Förderung. Aber etwas anderes ändert sich: bei drei Schichten müssen mehr Arbeiterkolonnen tätig sein, muß also mehr Lohn ausgegeben werden.

Daraus erklärt sich, daß der Kampf um die Arbeitszeit gerade im Braunkohlenbergbau besonders hartnäckig geführt wird. Der Braunkohlenbergbau ist hier nur ein Musterbeispiel für alle durchmechanisierten Unternehmungen. Eine Verkürzung oder Verlängerung der Arbeitszeit beeinflußt da nicht mehr die Menge des Produkts, sondern nur die Höhe der vom Unternehmer auszugebenden Lohnsumme. Darum ist auch bei aller Herabsetzung der Arbeitszeit auf 10½ Stunden die tatsächliche Arbeitszeit von 12 Stunden (durch Ueberschichten) kaum geändert. Vor allem ist an dem Zweischichtensystem bis heute nicht gerüttelt worden.

Will man die Löhne der Braunkohlenarbeiter, um die der Kampf geht, in ihrer Höhe beurteilen, nicht nur in ihrer sozialen Bedeutung, sondern auch in ihrem ökonomischen Verhältnis zu den Produktionskosten — die Preisfrage spielt ja im Streik eine große Rolle —, so muß man von diesen eigentümlichen Arbeitszeitbedingungen im Braunkohlenbergbau, die eine unmittelbare Folge der technischen Rationalisierung sind, ausgehen.

Die Senkung des Lohnanteils

Die technische Rationalisierung, deren kapitalistischer Sinn so schon in der Arbeitszeitfrage deutlich wird, enthüllt sich ganz, wenn man zu ihr die **Lohnfrage** hinzunimmt. Das Ziel der technischen Rationalisierung ist die Ermäßigung der Produktionskosten durch **Senkung des Lohnanteils am Produkt.**

Das geschieht einmal dadurch, daß die Arbeitszeit unmäßig verlängert wird, wodurch der aus dem einzelnen Arbeiter herausgepreßte absolute Mehrwert sowohl sich erhöht wie die gesamte vom Unternehmer auszulegende Lohnsumme infolge der Verringerung der Arbeiterzahl bei steigender Förderung sich verringert. Das geschieht zum anderen durch die Niedrighaltung der tatsächlichen Schichtlöhne, die dem einzelnen Arbeiter gezahlt werden, der auf dem leeren Grubenfeld arbeitet.

Dieser ökonomische Sinn, die Senkung des Lohnanteils am Produkt, die allerdings sofort in jene sozialen Auswirkungen umschlägt, in die Verschärfung der Klassengegensätze, die jetzt zum Streik geführt hat, wird klar, wenn man den oben gegebenen Zahlen von der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Leistungserhöhung je Kopf und Schicht die Erhöhung der Reallöhne in der gleichen Zeit, 1913 und erstes Quartal 1927, gegenüberstellt. Während die Leistungssteigerung von 100 167,3 und 143,4 beträgt, sind die Reallöhne von 100 im Jahre 1913 nur auf 108 im ersten Vierteljahr 1927 gestiegen.

In diesen Zahlenunterschieden drückt sich ganz unmittelbar die Senkung des Lohnanteils am Produkt und damit der für den Unternehmer wachsende Mehrwert, sein steigender Profit aus dem Braunkohlenbergbau aus.

Lohn und Preis

Die Unternehmer machen eine Lohnerhöhung der Braunkohlenarbeiter von einer **Erhöhung der Braunkohlenpreise** abhängig. Jeder deutsche Braunkohlen heizende Haushalt soll für Braunkohlenbriketts im Jahre 3,50 Mark mehr zahlen. Dann soll der Schichtlohn der Braunkohlenarbeiter um ein paar Groschen erhöht werden. Die Braunkohlenunternehmer wollen die Lohnerhöhung auf das ganze deutsche werktätige Volk umlegen. Sie wollen zugleich, da die von ihnen geforderte Preiserhöhung über ihren durch die Lohnerhöhung bedingten Mehraufwand hinausgeht, diese Lohnerhöhung zum Ausgangspunkt einer **weiteren Profitsteigerung** machen.

Es geht bei dem Streik nicht nur um die Lohnerhöhung, sondern auch um **ihre Abwälzung.** Und insofern ist der mitteldeutsche Streik, für jeden Arbeiter deutlich erkennbar, ein Kampf, der **alle** deutschen Werktätigen angeht. Für die Erhöhung ihrer Löhne können wohl die Bergarbeiter streiken. Für die Abwehr der Preiserhöhung, der Abwälzung der Lohnerhöhung auf die deutschen Werktätigen müssen **diese selbst** sich einsetzen. Die Frage wie sie von den Unternehmern selbst gestellt ist — keine Lohnerhöhung ohne Preiserhöhung — weist wider den Willen des Unternehmertums alle deutschen Arbeiter auf die **engste aktive Solidarität mit den streikenden Bergarbeitern Mitteldeutschlands hin.**

Daß eine Lohnerhöhung ohne Preiserhöhung für das Kapital untragbar sei, diese Behauptung wird schon ökonomisch durch den gesenkten Lohnanteil widerlegt. Doch im Grunde ist dieser Streit um die Produktionskosten, um die Höhe der Löhne, der hinter der Formel: keine Lohnerhöhung ohne Preiserhöhung sich verbirgt, mehr als nur ein Feilschen um die Richtigkeit oder Unrichtigkeit von Selbstkostenberechnungen der Braunkohlenkapitalisten. Er ist die Widerspiegelung eines viel **tieferen Gegensatzes**, der den ganzen deutschen Nachkriegskapitalismus beherrscht, der aus der Rationalisierung selbst hervorwächst und der in dem Kampf um die Abwälzung der Rationalisierungskosten ausmündet.

Der ökonomische Zwang zur Rationalisierung

Der deutsche Nachkriegskapitalismus muß, um konkurrenzfähig zu bleiben, seine Produktionskosten ermäßigen. Das geschieht durch die **technische** Rationalisierung, die den Betrieb mechanisiert. Das geschieht durch die **soziale** Rationalisierung, die durch Betriebsorganisation in Verbindung mit niedrigen Löhnen und Arbeitszeitverlängerung den **Raubbau an der Arbeitskraft** systematisiert. Die **ökonomische** Rationalisierung mit ihren beiden Seiten, der technischen und sozialen, die gerade im Braunkohlenbergbau deutlich wird, stößt bald auf ihre Schranke — die **Schranken des Weltmarktes**, der sich für das deutsche Kapital nicht nennenswert erweitert; auf die Schranken des **Inlandmarktes**, der ohne Auslandsanleihen längst zusammengebrochen wäre.

Die allgemeinen Gesetze des deutschen Nachkriegskapitalismus scheinen auf die Braunkohle nicht zuzutreffen. Denn sie ist im Gegensatz zur Steinkohle keine Weltmarkts-, sondern nur eine Inlandsware. Doch man muß gerade bei der Braunkohle nach ihrem **Gebrauchswert** unterscheiden: ob sie **Rohstoff für weitere industrielle Prozesse** — Chemie oder Elektrizität — ist, oder ob sie als **Hausbrand** sofort nach der Förderung aus der Produktion in den individuellen Konsum fällt.

Soweit sie industrieller Rohstoff ist, wird die Braunkohle von den Konzernen, die sie verarbeiten, selbst gewonnen: vom Farbentrust, von Riebeck-Montan, von den Elektrizitätswerken. Die Senkung der Produktionskosten, die durch die Niedrighaltung der Löhne und die steigende Mechanisierung in Verbindung mit verlängerter Arbeitszeit durchgeführt worden ist, kommt in der Verbilligung des Rohstoffs für die verarbeitenden Monopole unmittelbar zum Ausdruck. Das Leuna-Benzin, das den Konkurrenzkampf mit den internationalen Oelkonzernen aufnimmt, wird billiger, wenn die Braunkohle billig ist. Hier ist, wenn auch nicht unmittelbar, wie bei der Steinkohle, so doch mittelbar und ökonomisch deutlich durch die Vertrustung der Braunkohle mit der Chemie und der Elektrizität ihr Zusammenhang auch mit dem Weltmarkt gegeben; und damit ist die Peitsche der **Konkurrenz** auf dem imperialistischen Weltmarkt auch über das rationalisierende Braunkohlenkapital geschwungen.

Gerade hier, bei der industriellen Verwertung der Braunkohle, entsteht ein Teil der Riesenprofite, die der Chemietrust einsackt, die Riebeck-Montan verdienen und die bei der Selbstkostenberechnung der Braunkohlenförderung von den Trustherren immer wieder vergessen werden.

Anders scheint es bei den Hausbrandbriketts zu sein. Hier sollte man annehmen, daß mit der ausgebildeten technischen Rationalisierung, der Senkung der Selbstkosten, eine **Preisverbilligung** möglich sei. Aber auch bei dieser Ware des Massenverbrauchs wird wie bei allen anderen Waren des Massenverbrauchs, wie bei Textilien, bei Hausbrandsteinkohle, das ökonomische Gesetz der **Rationalisierung** deutlich. Einer der Zwecke der großen Monopole ist der, **die Preise für diese Waren hochzuhalten.** Denn durch die Sonderprofite, die bei gesenkten Produktionskosten und hochbleibenden Preisen von den inländischen Verbrauchern, den breiten Massen einesackt werden, soll ein Teil der Konkurrenzkosten auf dem Weltmarkt bestritten werden. Die hohen Preise im Inland für Textilien, für Hausbrandkohle sollen der kapitalistischen Rationalisierung in ihrem Ziel auf die Erweiterung des Weltmarktes zu Hilfe kommen. Nicht nur die Arbeiter, die für niedrige Löhne überlang in den rationalisierten Betrieben schuften, sondern auch die deutschen werktätigen Massen sollen durch die Preiserhöhungen den Weltmarktplänen der Bourgeoisie dienen. Der Streit um die Erhöhung der Braunkohlenpreise geht denn auch bezeichnenderweise nur um den Hausbrand.

Die Losung, **keine Lohnerhöhung ohne Preiserhöhung**, wächst so unmittelbar aus den Gesetzen der kapitalistischen Rationalisierung heraus. Sie straft das reformistische Geschwätz von der Preisverbilligung durch die Rationalisierung Lügen.

Soziale Schranke der Rationalisierung

In dieser unmittelbaren Verknüpfung des Lohnkampfes der Braunkohlenbergarbeiter mit den Preisen der Waren für den Massenverbrauch, der Existenzbedingung aller deutscher Werktätigen zeigt sich schließlich, daß das rationalisierende Kapital, das auf die Schranken des Weltmarkts stößt, immer wieder versucht, durch weitere Senkung der Produktionskosten auf dem Gebiet, das bisher das das geringsten Widerstandes gewesen ist, dem der sozialen Auseinandersetzung gegen die Arbeiterklasse, seine Konkurrenzfähigkeit zu erhöhen.

Die ökonomische Schranke der Rationalisierung treibt das Trustkapital immer erneut dazu, die **soziale Schranke** herauszurücken, gegen allen Widerstand der Arbeiterschaft die soziale Rationalisierung immer rücksichtsloser durchzuführen. Je tiefer die technische Rationalisierung die ökonomischen Widersprüche zwischen der steigenden Produktionsfähigkeit und dem nicht entsprechend erweiterten Markt aufweist, um so mehr muß die deutsche Trustbourgeoisie, um die Marktschranken zu überwinden, auf die soziale Rationalisierung sich konzentrieren. **Darum verweigert das Braunkohlenkapital den Bergarbeitern die Aufbesserung ihrer Hungerlöhne, obwohl die Trustherren selbst die Jämmerlichkeit dieser Löhne zugeben.**

Und weil im Braunkohlenstreik, wie bei allen Lohnbewegungen der letzten Zeit, die allgemeinen Interessen der rationalisierenden deutschen Trustbourgeoisie auf dem Spiel gestanden haben, deshalb wird auch in diesem Streik die **Staatsmacht** mobilisiert, nicht nur in der Gestalt der Schupo und der Technischen Nothilfe, sondern auch in der Gestalt des **Schlichters** und des gegen die Arbeiter für **verbindlich erklärten Schiedsspruchs.**

Gegen diesen ganzen politischen und sozialen Mechanismus der Rationalisierung richtet der Massenstreik in Mitteldeutschland die erste Schranke des sich wehrenden werktätigen Volkes auf.

Kleine Wirtschaftsnotizen

Hildebrandische Mühlenwerke A.-G. in Wölberg. Der Aufsichtsrat beschloß auch für das Geschäftsjahr 1926/27 keine Dividende auf die Stammaktien zu verteilen. Der Reingewinn beträgt nach reichlichen Abschreibungen, die sich auf der Höhe des Vorjahres halten, 2000 Mark (im Vorjahre 7894 Mark), der vorgetragen wird. Für die Modernisierung und Verbesserung der Betriebseinrichtungen sind erhebliche Beträge aufgewendet worden. — Nach reichlichen Abschreibungen, das ist ein sehr dehnbarer Begriff, unter dem sich manches verstecken kann.

Maschinenfabrik Sangerhausen A.-G. in Sangerhausen. Es wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr gut beschäftigt gewesen sei. Auch das Auslandsgeschäft habe sich günstig entwickelt. Die Inventurarbeiten sind zurzeit noch nicht abgeschlossen, doch könnte man voraussichtlich mit einer Dividende in Vorjahrshöhe (6 Prozent) rechnen. Das neue Geschäftsjahr lasse sich gut an, da der Auftragsbestand höher sei als im Vorjahre.

Bernburger Saalmühlen A.-G. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 10 (0) Prozent fest. Im neuen Jahr ist nach Angabe der Verwaltung die Beschäftigung normal, jedoch sei zurzeit die Konkurrenz im Mühlengewerbe infolge der Ueberproduktion sehr groß.

Zuckerfabrik Klein-Wanzleben. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 8. November einberufenen ordentlichen Generalversammlung eine Dividende von 6 Prozent (im Vorjahre 5 Prozent) in Vorschlag zu bringen.

Eilenburger Kattun-Manufaktur A.-G. Für das am 30. Juni 1927 abgelaufene Geschäftsjahr wird die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent vorgeschlagen.

Gebr. Zenzsch A.-G. in Naundorf bei Großenhain. Im Geschäftsjahr 1926/27 wurde ein Reingewinn von 42 642 Mark (im Vorjahre 1710 Mark) erzielt, aus dem, wie schon gemeldet, 4 Prozent Dividende auf die Stammaktien und 10 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt werden.

Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G. in Berlin. Die Braunkohlenwerke im Müdenberger Revier modernisieren gegenwärtig ihre Betriebe und mechanisieren die Gewinnung von Braunkohle und die Herstellung von Briketts in stärkerem Maße, um dem gewaltigen Verbrauch an Kohlen gerecht werden zu können. Gegenwärtig wird auf den Mitteldeutschen Stahlwerken für den Abraumbetrieb der Braunkohlen- und Brikettindustrie A.-G. eine große Abraum-Förderbrücke gebaut.

Zschipkau-Finsterwalder Eisenbahn-Gesellschaft in Finsterwalde. Nachdem der Kurs der Aktien anläßlich der Abweisung der Klage des Reichs wegen Uebernahme der Zschipkau-Finsterwalder Eisenbahn durch erstinstanzliches Urteil an der gestrigen Börse von 242 Prozent auf 254 Prozent gestiegen war, ist der Kurs heute unverändert geblieben. Die Festigkeit des Kurses trotz des Streits erscheint bemerkenswert, weil die Entwicklung der Bahn mit der Entwicklung der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie eng verknüpft ist. — Welch gute Geschäfte muß diese Gesellschaft machen.

Neues Petroleumvorkommen im Mosul-Gebiet. Die Turkish Petroleum Co., ein internationales Syndikat, an dem die Anglo-Persian Oil Co stark beteiligt ist, hat in der Nähe von Kerkuk ergiebige Petroleumquellen entdeckt. Die tägliche Ausbeute beträgt bereits 5000 Tonnen.

Zehnjährige Errungenschaften der Ukraine

Am 8. Oktober trat in Charkow das ukrainische Exekutivkomitee zusammen, dem sein Vorsitzender, Genosse Petrowski, über die Errungenschaften der Ukraine während der 10 Jahre Sowjetmacht Bericht erstattete.

Die industrielle Produktion der Ukraine hat im Vergleich der Vorkriegszeit um mehr als 13 Prozent zugenommen. Die Zahl der in der ukrainischen Großindustrie beschäftigten Arbeiter betrug 1913 495 000, im Jahre 1927 639 000 (die im Transport, Verkehr, in der Klein- und Mittelindustrie beschäftigten Arbeiter sind hier nicht mitgerechnet).

Bereits im Jahre 1924 wurde für kapitale Rekonstruktionsarbeiten und für Neubauten in der Industrie eine Summe von 55 Millionen Rubel verausgabt, in diesen Jahre werden für gleiche Zwecke zirka 400 Millionen Rubel ausgegeben werden.

Die Leistungsfähigkeit der Kraftwerke in der Ukraine hat seit Aufrichtung der Sowjetmacht um über 70 000 Kilowatt zugenommen. Gegenwärtig ist die Errichtung eines Riesen-Wasserwerkes am „Dnjeprstroi" in Angriff genommen. Auch wird an einer Reihe weiterer großer Kraftwerke gebaut. Rund 200 000 Bauernhöfe der Ukraine haben bereits elektrische Beleuchtung, in manchen Gegenden wird die elektrische Kraft auch in der Landwirtschaft angewendet.

Vor der Revolution gab es in der Ukraine 17 158 000 Deßjatinen Saatfläche, im Jahre 1927 19 259 000. Der Bürgerkrieg und die Hungersnöte fügten der Landwirtschaft großen Schaden zu, trotzdem ist eine Zunahme des Viehbestandes um 19 Prozent im Vergleich zur Vorkriegszeit zu verzeichnen (mit Ausnahme der Pferdezucht). Im Jahre 1913 betrug der Wert der landwirtschaftlichen Rohproduktion der Ukraine etwas über zwei Milliarden. Im Jahre 1927/28 ist er auf 2,468 Milliarden gestiegen.

Auch auf dem Gebiete der Kultur hat die Ukraine große Errungenschaften zu verzeichnen. Vor der Revolution gab es in der Ukraine nur 43 Prozent Lese- und Schreibkundige, auf dem flachen Lande sogar nur 15,5 Prozent. Gegenwärtig hat sich die Zahl der Lese- und Schreibkundigen mehr als verdoppelt, nach 3 bis 5 Jahren wird es in der Ukraine keine Analphabeten mehr geben. Es werden in der Ukraine gegenwärtig 3500 Bauernheime und 6500 Dorf-Lesehallen gezählt, sowie mehrere Tausend Lese- und Schreibschulen für Erwachsene.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271021-11/fragment/page=0005

Stadt Halle

An die hallische Arbeiterschaft!

Auch in Halle werden zahlreiche Familien vom Bergarbeiterstreik und seinen Auswirkungen betroffen. Jedem Werktätigen ist die ungeheure Bedeutung dieses Kampfes bekannt. Jeder klassenbewußte Arbeiter ist daher verpflichtet, mit allen Kräften die streikenden Klassengenossen zu unterstützen, damit der Kampf siegreich zu Ende geführt werden kann. Unsere Aufforderung ist die:

Stellt Mittagstische zur Verfügung!

Nehmt hallische Bergarbeiterkinder in volle Verpflegung!

Nehmt Bergarbeiterkinder aus dem Streikgebiet für die Dauer des Streiks bei Euch auf!

Was andere Bezirke für die streikenden Bergarbeiter tun können, könnt Ihr auch. Aus Berlin geht uns heute die Nachricht zu, daß dort die Begeisterung für die Aufnahme von Bergarbeiterkindern sehr groß ist und schon eine ansehnliche Anzahl von Anmeldungen vorliegen.

Ihr wißt alle, daß nichts eine größere Gefahr für die Kampfstimmung bei den Streikenden ist, als wenn sie mit ansehen müssen, daß ihre Kinder hungern. Ihr könnt durch diese Tat praktischer proletarischer Solidarität sehr viel dazu beitragen, daß ein voller Sieg der Bergarbeiterschaft erfochten wird, der ja einen Sieg des gesamten Proletariats bedeutet. Darum überprüft Eure Verhältnisse genau und seht zu, ob es nicht möglich ist, daß Ihr unserer Aufforderung Folge leistet.

Sofortige Meldungen nimmt das Bureau der JAH., Große Steinstraße 16, 2. Hof parterre (Telephon 29 150), entgegen.

Unterstützung der Streikenden durch die Konsumgenossenschaft

Die hallische Einkaufsvereinigung hat sich in ihrer am gestrigen Tage im „Volkspark“ stattgefundenen Sitzung grundsätzlich dahin ausgesprochen, die streikenden Bergarbeiter mit Lebensmitteln zu unterstützen. Diese Hilfsaktion ist ein neuer Beweis sozialer Pflichterfüllung der Genossenschaft.

Der hallischen Einkaufsvereinigung gehören folgende Vereine an: Ammendorf, Düben, Gollma, Höhnstedt, Holzweißig, Lettin, Dieskau, Löbejün, Merseburg, Osmünde, Röglitz, Sangerhausen, Schiepzig, Zwintschöna, Dölau und Wettin.

Der Magistrat mit dem Bergbauverein solidarisch

Sozialdemokrat Dölß verficht diese These

Die gestrige Sitzung des Haushalt-Ausschusses beschäftigte sich außerhalb der Tagesordnung mit den Anträgen unserer Genossen zum Bergarbeiterstreik, welche bereits im „Klassenkampf“ abgedruckt wurden. Wie vorauszusehen war, stießen unsere Anträge auf den Widerstand des Ordnungsblockes und teilweise auch der Sozialdemokraten, die es „unter ihrer Würde“ hielten, zur Unterstützung der Streikenden 10 000 Mark anzunehmen, die der Streikleitung überwiesen werden sollten. Die Einheitsfront der Bürgerlichen mit den Sozialdemokraten hatte ihre Erklärung darin, daß diese Leute ihre Wut darüber hatten, von den Kommunisten angeblich übertrumpelt worden zu sein. So wurde erklärt, der Streik sei ja bald zu Ende, und politische Parteien hätten nicht das Recht, sich in einen wirtschaftlichen Streik einzumischen. In seiner cholerischen Art wetterte Herr **Schaumburg** gegen unsere Genossen, sie seien zu ihren Anträgen von der Streikleitung nicht ermächtigt! Das habe ihm die Streikleitung eben telephonisch versichert. Daß es für kommunistische Kommunalvertreter eine selbstverständliche Pflicht ist, alle Mittel zur Unterstützung anzuwenden, kann ein Schaumburg natürlich nicht begreifen. Oder meint dieser Herr etwa, daß die Bergarbeiter erst ganz verelenden und abgekämpft sein sollen, bevor man ihnen hilft? Nachdem Herr **Minner** sich noch in geistige Unkosten gestürzt hatte und der Magistrat ebenfalls ablehnte, kam es zur Abstimmung. Für die Nr. 1 des Antrages — 10 000 Mk. Unterstützung dem Streikkomitee zu überweisen — stimmten nur unsere Genossen, **die Sozialdemokraten mit den Bürgerlichen dagegen.** Der zweite Antrag unserer Genossen auf 80 Pfennig Schichtzulage in den städtischen Bergwerksbetrieben wurde ebenfalls mit den Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt, nachdem es zu heftigen Zusammenstößen unserer Genossen mit den Unverbesserlichen des Ordnungsblockes, Herrn Minner, Thier usw. gekommen war. Die Debatte hierzu war besonders lehrreich und förderte erneut den Beweis zutage, daß der Magistrat und der Ordnungsblock überhaupt nichts für die städtischen Arbeiter tun wollen. Bankier **Lehmann** versicherte zwar selbst, daß die Bergarbeiterlöhne zu niedrig seien, die Annahme des kommunistischen Antrages sei aber eine Einmischung in den Kampf der Streitenden. Als Elefant im Porzellanladen produzierte sich Herr **Dölß**, Stadtrat und wackeres Mitglied der SPD. Er räumte ein, daß der Magistrat Mitglied des Bergbauvereins sei, weil früher die städtischen Gruben auf Verkauf ihrer Produkte angewiesen gewesen seien. Da die Mitgliedschaft heute noch bestehe, obwohl die Gruben **Teilbetrieb des städtischen Elektrizitätswerkes** sind,

müsse sich der Magistrat mit dem Bergbauverein solidarisch erklären.

Die enormen Ueberschüsse des Elektrizitätswerkes zur Finanzierung der Lohnerhöhung heranzuziehen, sei **nicht angängig**, da die Bergwerke für sich abrechnen und keine Ueberschüsse abwerfen. Also „Beweisgründe“, die in Wirklichkeit dazu dienen sollen, die Solidarität des Herrn Dölß mit den Grubenherren zu verwischen.

Gegenüber dieser Debatte war die übrige Tagesordnung verhältnismäßig weniger von Bedeutung. Interessant war nur noch der Bericht über die ordentlichen Einnahmen der Kämmereiverwaltung, der einen Fehlbetrag von 780 000 Mark gegenüber dem Steuersoll aufwies, obwohl, wie der Berichterstatter **Koennecke** hervorhob, die Gemeindegewerbesteuer im Gegensatz zu den anderen Steuern ein Mehr von 300 000 Mark brachte. Man sieht also, daß die Verbrauchssteuern immer ein gutes Einnahmeobjekt sind, da sie aus den Massen herausgeholt werden. Freilich hat Herr Koennecke, der sich gern mit dem Schlossermeister Michel als Vertreter der Gewerbetreibenden aufspielt, das Recht verwirkt, über diesen Skandal zu jammern, da ja diese Herren sich besonders darin hervorgetan haben, die enormen Steuerzuschläge zu den Gewerbesteuern vor der Oeffentlichkeit zu verschleiern.

Uebrigens unterzeichnete zum ersten Male für die Finanzverwaltung Stadtrat Dr. **May**.

Werkspitzel und Polizei schnappen nach dem „Leuna-Proleten“

Genossen bei der Verteilung verhaftet und wieder freigelassen

Gestern nachmittag um 3 Uhr glaubte der **Leuna-Werkspolizist Warm** aus Halle einen großen Fang getan zu haben. Die Prozente, die die Leuna-Direktion für das Auffinden der „Leuna-Proleten“-Verteiler ausgesetzt hat, schienen ihm schon sicher. Aber, wie gewonnen, so zerronnen. Es war wieder mal nichts mit diesen verteufelten Leuna-Belzern.

Die Geschichte hat sich nämlich folgendermaßen zugetragen: „Der „Leuna-Prolet“ erscheint immer dann, wenn er gebraucht wird“, heißt es in seiner letzten Nummer, die gestern erschien. Denn jetzt wird er gebraucht, um die Chemieproleten zur aktiven Solidarität mit den streikenden Bergarbeitern aufzurufen. Und dieser „Leuna-Prolet“ wurde gestern **öffentlich verteilt**, wozu jedermann ein gutes Recht hat, denn, um den Leuna-Gewaltigen und Spitzeln ein Schnippchen zu schlagen, hatte man ihn völlig legal herausgebracht. Drucker und Verantwortlicher standen sauber darauf verzeichnet. Aber die Blindwütigen kümmerten sich nicht darum. Obwohl die Leuna-Arbeiter selbst begeistert nach ihrer Zeitung griffen und ausriefen: „Endlich mal wieder ein „Leuna-Prolet“, stürzte am Thielenplatze der Werkspolizist Warm zu einem Schupobeamten, und dieser verhaftete den Genossen **Ernst Weinrich**. Der „Prolet“ war allerdings nicht zu finden, sämtliche Exemplare waren schon verteilt. Trotzdem mußte der Genosse mit auf die Bahnhofswache. Aber man wußte nicht recht, was man mit ihm anfangen sollte. Warm und der Schupo, der den Namen **Conrad** trägt, tuschelten und flüsterten fortwährend erregt miteinander, und doch konnten sie sich nicht schlüssig werden, nach welchem Paragraphen sie dieses fürchterliche Verbrechen ahnden sollten. Schließlich brachte man den Genossen nach dem Polizeirevier 5, und hier ging das Rätselraten von vorne los. Wieder wurden Gesetzesbücher gewälzt, wieder war die Gesetzesmacht hilflos. Und so brachte man den Genossen Weinrich schließlich auf das **Polizeipräsidium**, wo ihm nach einer halben Stunde eröffnet wurde,

daß er frei sei, da man ihn von Staats wegen nicht bestrafen könne.

Diese Weisheit aber hatte man sich auch auf dem Präsidium erst mühsam erobert, und Genosse Weinrich hielt den Herrschaften mit Recht vor, daß es eine Schande sei, einfach Verhaftungen vorzunehmen, ohne daß eine Berechtigung dazu besteht, und ohne daß die Beamten ihre Vorschrift genau kennen.

Aehnlich erging es mehreren anderen Arbeitern, die verhaftet wurden und wieder freigelassen werden mußten.

Dieser Zwischenfall wird nicht verhindern, daß der „Leuna-Prolet“ nach wie vor den Chemiearbeitern als treue Kampfeswaffe dienen wird. Und wenn es Werkspitzel hageln sollte.

Regierungspräsident Grützner hat keine Zeit

Düster ist es um Duesterberg

Am Donnerstagmittag sollte vor dem hiesigen Schöffengericht ein Beleidigungsprozeß gegen den Stahlhelmhäuptling Duesterberg steigen. Herr Duesterberg hat wieder einmal an der Person des Regierungspräsidenten Grützner und dessen amtlicher Tätigkeit herumgeschimpft, wodurch sich Herr Grützner beleidigt fühlt. Als jedoch die Terminstunde kam, wurde bekanntgemacht, daß die Verhandlung **vertagt** sei.

Wie wir hierzu noch erfahren, soll die Verhandlung darum vertagt worden sein, weil Herr Grützner verhindert war, zum Termin zu erscheinen. Der ausgebrochene Bergarbeiterstreik im Regierungsbezirk des Sozialdemokraten Grützner soll diesen „Arbeiterführer“ im Streikgebiet zurzeit unabkömmlich machen. Tatsächlich hat die Bergarbeiterschaft ja auch bereits etwas von dem amtlichen Wirken des Sozialdemokraten Grützner zu spüren bekommen. Bekanntlich ist auf seine Veranlassung an verschiedenen Stellen

Schupo zum Schutze der Gruben und der Streikbrecher eingesetzt.

Es ist rührend, wie sich Herr Grützner um die Interessen der Schlotbarone und ihrer Streikbrechergarden bemüht. Und in Anbetracht dieser arbeiterfeindlichen Tätigkeit des Sozialdemokraten Grützner kann man die aggressive Haltung des „Helden“ Duesterberg gar nicht verstehen. Es muß doch wirklich recht finster um Herrn Duesterberg sein, sonst könnte es ihm nicht entgangen sein, daß Grützner ja mit beiden Füßen in der kapitalistischen Front steht. Mehr als Grützner kann auch schwerlich ein deutschnationaler Regierungspräsident für die Finanziers des Stahlhelms tun. Vielleicht überlegt es sich Herr Duesterberg noch, ob es nicht ratsamer ist, Herrn Grützner zum Ehrenmitglied des Stahlhelm zu machen.

Es scheint aber auch so, als ob in dieser Richtung schon etwas vorbereitet wird. Wie von bestunterrichteter Seite unserem Berichterstatter mitgeteilt wurde, soll ein gütlicher Vergleich zwischen den Kontrahenten Grützner und Duesterberg bereits fix und fertig ausgearbeitet sein, so daß die nächste Verhandlung am 25. November auch nur den formellen Vergleich bringen dürfte.

Sollte das nicht alles ein Symptom für die werdende schwarzweißrotgoldene Einheitsfront darstellen?

An den Pranger!

Streikbrecherarbeiten leisten auf der städtischen Grube **Karl Ernst**, Trotha:

Albert **Wendrich**, Sennewitz, als Streikbrecher bekannt;
Paul **Albrecht**, Groitsch, Knappschaftsältester;
Reinhold **Kopp**, Wurp, Gastwirt von Wurp;
Karl **Schröder**, Frößnitz, Heuer unter Tage;
Karl **Wagner**, Wettin, Schmied;
Otto **Jahn**, Mötzlich, Schmied;
Erich **Gruwenik**, Seeben, Hausknecht beim Schmalen.

Kommunistischer Jugendverband, Stadtorganisation Halle

Wir fahren am Sonntag

— nicht Sonnabend —

nach Weißenfels. Heute muß jedes Mitglied 1,75 Mk. im Gruppenabend zahlen. Treffpunkt Sonntag früh ½8 Uhr Hauptbahnhof. Radfahrer früh ½8 Uhr Thielenplatz. Laternen mitbringen.

Werbeabend des Stadtteils Zentrum

Am Freitag, dem 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Pfälzer Schießgraben“, Robert-Franz-Straße, ein Lichtbilder-Vortrag: „Sacco und Vanzetti“, gehalten vom Genossen Bowitzki, statt. Die Musikkapelle des Roten Frontkämpfer-Bundes wird durch Kampflieder den Werbeabend umrahmen. Rezitationen und Verteidigungsrede von Vanzetti werden zu Gehör gebracht.

Wir bitten unter den Sympathisierenden, „Klassenkampf“-Lesern und unorganisierten Arbeitern regste Propaganda für diesen Werbeabend zu treiben. Eintritt ist frei.

Hallische Tageschronik

An die Vertrauensleute der hallischen Betriebe, der Baustellen und Funktionäre. Diejenigen Genossen, die eine Sammelliste für den mitteldeutschen Bergarbeiterstreik noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, solche sofort vom Bureau der Internationalen Arbeiterhilfe, Große Steinstraße 16, 2. Hof parterre, abzuholen bzw. anzufordern. In jedem Betrieb, in jeder Baustelle **wird für die Unterstützung der streikenden Bergarbeiter gesammelt. Kollegen, beweist Eure Solidarität!**

Von Wunderblumen, gelben und grünen Erbsen, Meerschweinchen, Kanarienvögeln, gesunden und kranken Menschen wird **Ernst Mühlbach** am Freitag, dem 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkspark“ in seinem Lichtbildervortrage erzählen und an all diesen Beispielen die Geltung der Vererbungsregeln für Pflanzen, Tiere und für Menschen nachweisen. Für jeden ist die Kenntnis dieser Dinge nicht nur interessant, sondern auch von großer Wichtigkeit. Versäume deshalb niemand diesen Vortrag!

Anmeldungen zur städtischen Müllabfuhr, die nicht bis zum 1. November 1927 eingegangen sind, können erst nach dem 15. November wieder berücksichtigt werden.

Das Ende eines greisen Wanderburschen. Der 62jährige Wanderbursche Wilhelm Schröder, der mit Holzhacken und leichteren Arbeiten seinen Lebensunterhalt bestritt, ist als Leiche aus der Saale gelandet worden. Da keinerlei Anzeichen für einen Selbstmord vorliegen, muß angenommen werden, daß Schröder in die Saale gefallen und ertrunken ist.

Vermißt wird seit gestern mittag aus der Göbenstraße der zweijährige Willi Hoffmann. Er hat auffallend helles Haar, ist mit blauem Sweater, blauer Hose und brauner Manchesterschürze bekleidet. Mitteilung an die Kriminalpolizei Halle, Zimmer 139, erbeten.

Zwischen Straßenbahn und Fahrrad. Gestern gegen 6.25 Uhr wurde in der Leipziger Straße ein junges Mädchen beim Verlassen eines haltenden Straßenbahnwagens von einem vorbeifahrenden Radfahrer umgefahren. Nach kurzer Bewußtlosigkeit erholte sie sich und konnte ihren Weg allein fortsetzen.

In hallischen Straßen kann das auch passieren. Am 20. Oktober gegen 11.05 Uhr stürzte in der Großen Steinstraße ein mit Frachtgut beladener Tafelwagen einer hiesigen Speditionsfirma, als der Führer einem anderen Wagen ausbiegen wollte, um. Am Wagen brach die Deichsel. Personen wurden nicht verletzt. Eine Verkehrsstörung ist nicht entstanden.

Deichselbruch und leichtverletzte Pferde. Gestern gegen 17.30 Uhr stieß in der Delitzscher Straße ein Straßenbahnwagen mit einem mit zwei Pferden bespannten Ackerwagen zusammen. Am Fuhrwerk brach die Deichsel, ein Pferd wurde leicht verletzt. Personen kamen nicht zu Schaden.

„Betriebssicherheit“. Gegen 20.55 Uhr stürzte im Beesener Weg ein Mann in eine 80 Zentimeter tiefe Aufgrabung und zog sich dabei eine leichte Fußverletzung zu.

Achtung, Steinsetzer, Rammer und Hilfsarbeiter. Montag, den 24. Oktober, gleich nach Arbeitsschluß, findet eine Sektionsversammlung im „Volkspark“ statt.

Proletarische Tribüne. Heute, Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkspark“ „Holzwurm“-Probe. Alle daran Beteiligten haben pünktlich zu erscheinen.

Theater und Konzerte

Stadttheater. Heute, Freitag, zum letztenmal „Ein besserer Herr“, Lustspiel von Walter Hasenclever; Sonnabend „Prinz Friedrich von Homburg“; Sonntag 11 Uhr öffentliche Hauptprobe zum 2. städtischen Sinfoniekonzert, 19½ Uhr zu ermäßigten Preisen (0,40 bis 6 Mk.) „Drei arme kleine Mädels“.

Das Gastspiel des Berliner Staatlichen Schauspielhauses, das am 2. November stattfindet, bringt in der hervorragenden Inszenierung von Professor Leopold Jeßner Frank Wedekinds Drama „Musik“ zur Aufführung das im Kreise Wedekindschen Schaffens besonders charakteristisch ist.

Walhalla-Theater. Täglich 8 Uhr das hochinteressante Gastspiel des Zauberfürsten Kassner. Sonntag nachmittag 3½ Uhr findet bei kleinen Preisen eine große Familienvorstellung statt. Dazu der auserlesene Varietéteil.

Die Kriegsopfer sollen die Form wahren

Aber verhungern dürfen sie ohne Zeremonien

Gestern veröffentlichten wir den erschütternden Bericht eines Prozesses gegen einen Kriegsbeschädigten, dem die Rente geraubt worden ist, und der dadurch gezwungen war, betteln und stehlen zu gehen. Auch andere hallische Blätter gehen auf diesen Fall ein und finden Worte des Bedauerns darüber, da die Tatsachen eine derart laute Sprache reden, daß man nicht so einfach darüber hinweggehen kann. Aber niemand hält es für notwendig, auf die wahren Ursachen einzugehen, die in dem kapitalistischen System, in der Haltung der reaktionären Bürgerblock-Regierung liegen. Und was an dem einen Unglücklichen geschehen ist, wird auch an den Mitgliedern der proletarischen Kriegsopferorganisation verübt, soweit sich diese zum revolutionären Klassenstandpunkt bekennt.

Am Dienstag, dem 27. September, fand in Berlin die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft aller Kriegsopferorganisationen statt, die sich mit der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz beschäftigt hat. In einer am 5. Oktober in den Räumen des Reichsverbandes der Kriegsbeschädigten stattfindenden Sitzung sollte über die Schaffung einer gemeinsamen Plattform beraten werden, um im Reichstag nach Möglichkeit mit einer einheitlichen Stellungnahme der Organisationen auftreten zu können. Der Kyffhäuserbund und der Deutsche Offiziersbund weigerten sich jedoch, an der Sitzung teilzunehmen, **wenn nicht vorher der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit aus dieser Arbeitsgemeinschaft ausgeschlossen würde.** Dieser Ausschluß wurde verlangt, weil der Inter. Bund anläßlich des Geburtstages von Hindenburg ein Flugblatt herausgegeben hatte, in dem die Wahrheit über das notdürftige Dahinvegetieren der proletarischen Kriegsopfer mit jener Bitterkeit aufgezeichnet ist, die man bei diesen ärmsten der Armen als vollauf berechtigt anerkennen kann. Das Flugblatt war in Form eines **Offenen Briefes an Hindenburg** gehalten, und es hieß dort zum Beispiel:

„Ihnen als dem ersten Krieger baut das Vaterland bereits ein idyllisches Schloß in Ostpreußen. Dann werden Sie sehr bald auch unserer Häuschen gedenken, wenn wir nicht in den jetzt uns vom dankbaren Vaterland zugewiesenen trauten Heimen und feuchten Kellern und Hinterhäusern bis dahin eines ehrenvollen Todes gestorben sind.

Aber auch unserer haben Sie gedacht! Sie schenkten uns durch Ihre Minister den radikalen Abbau der Sozialgesetzgebung, um uns die Qual des Hungertodes wesentlich abzukürzen. Das nennen wir Humanität! Wie hochherzig ist auch das Geschenk eines neuen Strafgesetzbuches, welches uns so unendlich erleichtert, ein stilles Asyl zu finden, wo sich der Staat in christlicher Nächstenliebe unserer annimmt.“

Die beiden oben erwähnten Kriegsopferorganisationen verlangten nun, daß der Internationale Bund eine Erklärung dahin abgeben solle, daß er den Inhalt dieses Flugblattes nicht deckt. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und der Zentralverband haben ihren Standpunkt dahin erklärt, daß die Form des Flugblattes gegen den „üblichen Anstand“ verstoße. Der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit erklärte daraufhin, daß er keinerlei Veranlassung habe, von dem Inhalt des Flugblattes zurückzutreten, **denn es bedeute in erster Linie einen politischen Akt gegen die Bürgerblock-Regierung.** Außerdem steht die Leitung auf dem Standpunkt, daß jedes Mittel, welches Aussicht hat, für die Kriegsopfer etwas herauszuholen und Aufklärung zu schaffen, benutzt werden kann.

Die sozialdemokratischen und bürgerlichen Organisationen waren jedoch anderer Ansicht. Sie wollen keinen Kampf; sie wollen um Almosen bitten, statt das Recht der Kriegsopfer zu erkämpfen.

Und obwohl sie erklärten, daß sie sich zwar nicht zum Richter über uns wegen des Flugblattes und seiner politischen Bedeutung aufwerfen könnten, so müsse doch die Person des Reichspräsidenten Hindenburg als „über den Parteien stehend“ betrachtet werden. Durch diese Methode hat man es verstanden, den Internationalen Bund aus der Arbeitsgemeinschaft auszuschließen, und der Reichsbund und Reichsverband haben dadurch, daß sie es zuließen, bewiesen, daß sie die Politik des Kyffhäuser-Bundes und des Deutschen Offiziersbundes geradezu unterstützen. Statt mit den proletarischen Kriegsopfern zu kämpfen, schaltet man diese aus und geht mit den monarchistischen und faschistischen Verbänden durch Dick und Dünn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271021-11/fragment/page=0006

Szanto und Vagi erneut vor Gericht

Anläßlich des in Budapest beginnenden Prozesses gegen Szanto, Vagi und 51 andere Genossen weist die „Prawda" darauf hin, daß der gegenwärtigen inner- und außenpolitischen Lage Ungarns in diesem Prozesse besondere Bedeutung zukommt.

Die Streikwelle in den letzten Monaten beweist, daß es dem konterrevolutionären Terror und dem verräterischen Reformismus nicht gelungen ist, die Aktivität des ungarischen Proletariats zu unterdrücken. Um so stärker werden die Repressalien gegen die Kommunistische Partei und gegen die gesamte Linksbewegung.

Die Regierung will den Prozeß ausnützen, um die illegale Kommunistische Partei und die Sozialistische Arbeiterpartei zu vernichten, da sie sich von der Kontrolle der revolutionären Massen befreien möchte, um ungehindert an der von Großbritannien geführten antisowjetistischen Politik mitzuwirken.

Die „Prawda" erinnert daran, daß, obwohl es dem internationalen Proletariat schon einmal gelungen ist, Szanto, Vagi und Genossen den Händen des Standgerichtes zu entreißen, diesen auch im ordentlichen Gerichtsverfahren Todesurteil oder schwere Strafen drohen, weshalb sich das internationale Proletariat beeilen müsse, um den bedrohten Genossen zu helfen.

10 Jahre Sowjet-Rußland

Die Jubiläumstagung des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion wurde am 15. Oktober abends im Uritzki-Palast, dem ehemaligen Taurischen Palast, eröffnet. Es waren 632 Mitglieder des Zentral-Exekutivkomitees und die Volkskommissäre versammelt. Die Straßen um den Palast waren mit dichten Menschenmassen gefüllt.

Genosse Kalinin eröffnete die Tagung. Er sagte: Die Eröffnung der Tagung des Zentral-Exekutivkomitees in Leningrad unmittelbar vor der Zehnjahresfeier der Oktober-Revolution ist kein bloßer Zufall. Leningrad ist die Wiege der Revolution. Aus den Reihen des Leningrader Proletariats sind Revolutionsführer von Weltbedeutung hervorgegangen. Deshalb müssen die RKP. und die Regierung vor der Zehnjahresfeier der Oktober-Revolution vor den Arbeitern Leningrads erscheinen, um ihnen die Grüße des ganzen Landes zu übermitteln. Das Leningrader Proletariat war, ist und wird sein der getreueste Hüter der Revolution an einem der wichtigsten Vorposten der Sowjetunion.

Genosse Rykow hielt dann das Referat über die internationale und innere Lage der Sowjetunion vor dem zehnten Jahrestag der Oktober-Revolution. Zum Schlusse seiner Rede verlas er ein Manifest des Zentral-Exekutivkomitees an alle Werktätigen der Sowjetunion, an die Proletarier aller Länder und die Unterdrückten der ganzen Welt. (Inhalt des Manifestes folgt.)

10 Jahre Sowjetrußland

Am Montag, dem 7. November 1927,
:: abends 8 Uhr, im „Volkspark" ::

Feier der KPD., Ortsgr. Halle

Der Direktor der „United Presse" über die Sowjetunion

Der Direktor der Presseagentur „United Presse", Bickel, der sich auf der Durchreise in Charbin aufgehalten hat, teilte Pressevertretern seine Eindrücke in der Sowjetunion mit.

„In einer ziemlich kurzen Zeit" — erklärte Bickel — „hat das Land gewaltige Fortschritte gemacht. Die Städte der Union und ihre Hauptstadt wachsen rasch. Die Industrie entwickelt sich stürmisch."

Ueber die internationale Lage der USSR. und die Möglichkeit des Krieges erklärte er:

„Die Erfahrungen der bisherigen Kriege haben gezeigt, daß diejenigen, die die Grenzen der USSR. überschreiten, eine Niederlage zu erwarten haben."

Die Solidarität der internationen Bourgeoisie

mit den Bluthenkern Dollar-Amerikas

Im Anschluß an die in Frankreich stattgefundene Demonstration für Sacco und Vanzetti wurden bisher verurteilt:

65 Demonstranten zu 233 Monaten Gefängnis
42 Kommunisten zu 676 Monaten Gefängnis
10 Matrosen zu 509 Monaten Gefängnis
6 aktive Soldaten zu 108 Monaten Gefängnis
5 Reservisten zu 86 Monaten Gefängnis
4 Soldaten zu 522 Monaten Zwangsarbeit
1 Reservist zu 10 Monaten öffentlicher Arbeit.

Winterkartoffeln

Gelbfleischige Industrie, Odenwälder Salat-Nieren und andere Sorten, ab Lager und frei Haus 2471

S. Herdan,
Eichendorff-Str. 9 Tel. 25788 Gegr. 1894

Frisch geschossene Kaninchen, Hasen, Fasanen, Rebhühner sowie Gänse, Enten, Hähnchen u. Hühner empfiehlt zu soliden Preisen

R. ANTON
Strelberstraße 18 und Wochenmarkt
Telephon 22772
Fasanen extra billig

Vereinigung „Freundschaft"
Sonnabend, den 22. Oktober im Felsenkeller Burgwerben
Oktoberfest
Stimmung! Humor! Betrieb!
wozu freundlichst einladen
Der Wirt Der Vorstand

Rest. „Zum Helfstedter Bahnhof"
Mansfelder Straße 43
Sonnabend, den 22. Oktober 1927:

Großes Schlachtefest
Es ladet freundlichst ein
Witwe Elsbeth Reichert

Zur Bequemlichkeit und besseren Orientierung meiner werten Kundschaft von Stadt und Land errichte ich im Hause H. Zierfuß, Weißenfels, Jüdenstr. 16 eine

Spezial-Spielwarenabteilung

Daselbst werden Spielwaren in größter Auswahl und zu billigsten Preisen zur freien Besichtigung ausgestellt. Meine Spielwaren-Ausstellungen Jüdenstraße 12[1] sowie Jüdenstraße 16 parterre erfolgen heute
Freitag, den 21. Oktober, nachmittag 4 Uhr
Jeder Kunde erhält beim Einkauf einen Prachtkalender 1928 gratis.
Zugaben für Kinder extra.

Carl Reiter, Weißenfels a. d. S.
Jüdenstraße 12 und 16 2887
Das Haus der großen Auswahl und billigen Preise

Infolge Erweiterung unserer Zahnklinik suchen wir zum 1. November 1927 eine *2890
Helferin
Bewerberinnen (18—20 Jahre) wollen Lebenslauf möglichst mit Lichtbild einsenden an die
Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Weißenfels

Lichtspielpalast „Sonne" Merseburg *2882
Ab Freitag, den 21. Oktober
Mit großem Orchester! Gewöhnliche Preise!
Der Katzensteg
Ein Großfilm nach dem bekannten Roman von Hermann Sudermann

Möbel, Küchen
naturlasiert und in allen Farben
Schlafzimmer
in großer Auswahl *2815
Wohnzimmer, Vertikos, Bettstellen
mit Patent- und Auflagematratzen
Alle Einzelmöbel zu sehr günstigen Teilzahlungsbedingungen
S. Osswald, Weißenfels
nur Gr. Kalandstraße 21

Wir empfehlen:
Prima argentinisches
Ochsenfleisch
Kochfleisch . . . . . . Pfund 80 Pf.
Bratfleisch mit Beilage . . Pfund 85 Pf.
Bratfleisch ohne Knochen . Pfd. 110 Pf.
Rouladen . . . . Pfd. 120 Pf.
Goulasch . . . . Pfund 100 Pf.
Gehacktes . . . . Pfund 100 Pf.
Sämtliche Wurstwaren billigst
Karl Wahl & Sohn
Zeitz, Wasservorstadt 12

Unterkleidung
für die kalten Tage
trotz steigender Konjunktur zu diesen
Ausnahme-Preisen

Futterhosen für Männer mit angerauhtem Futter Stück 3,55 2,95 — 1[65]
Herren-Normal-Hemden mit oder ohne Doppelbrust sehr vorteilhaft . . . . . . Stück 2,95 — 1[95]
Herren-Normal-Hemden wollgemischt, I. Qualität, weiches Material, Doppelbrust, Stück 4,15 — 3[65]
Herren-Normal-Hosen wollgemischt, gute Qualität, mit Überschlag . . . . Stück 2,25 1,95 — 1[75]
Einsatz-Hemden, weiß, Trikot, kräftige Qualität, mit neuen karierten Einsätzen, Stück 3,95 2,55 — 1[95]
Einsatz-Hemden, wollgemischt, mittelstark, mit eleganten karierten und gestreiften Einsätzen . . . . . . Stück 3,65 3,35 — 2[90]
Damen-Hemdhosen, weiß, feinfädig gewirkt, mit Bandträgern . . . . Stück 1,30 1,20 — 90
Damen-Untertaille, weiß, Baumwolle, starkfädig gestrickt, ohne Arm . . . . Stück — 95
Normal-Untertaille, wollgemischt ohne Arm, Stück 1,50 1,35 — 1[25]
dieselbe mit langem Arm Stück 2,10 — 1[95]
Futter-Untertaillen mit weißem angerauhtem Futter, mit Spitze, grau od. beige ohne Arm Stück 2,25 — 2[15]
dieselbe mit langem Arm Stück — 3[50]
Kinder-Hemdhöschen, wollgemischt, normalfarbig, mittelstark Größe 60 cm . . . . . Stück und 0,20 für jede weitere Größe — 1[85]
Kinder-Hemdhöschen, maccofarbig, Größe 65 cm . . Stück und 0,20 für jede weitere Größe — 1[45]

Max Thieme
Weißenfels a. S., Leipziger Str. 2

Das Geld ist knapp!
Ihren Bedarf für den Herbst und Winter in
Schuhwaren gegen Ratenzahlung
(von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen)
decken Sie bequem und gut bei [*2885
Fritz Schauerhammer, Weißenfels
Dammstraße 1 (An der Pfennigbrücke)
Achtung! Achtung!
Filzschuhe sind eingetroffen
Beachten Sie bitte meine Fensterauslagen und meine Innendekoration am Sonntag

Wo speise ich gut und billig im **Volkspark?**
Burgstraße 27 Tel. 21107

Ab Freitag: 2884
Billige Strumpftage
Nehmen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit wahr und decken Sie Ihren Bedarf. Solange Vorrat reicht. Mengenabgabe vorbehalten.
Ich gebe nur einige Beispiele:

Damenstrümpfe in schwarz u. farbig, mit verstärkter Spitze u. Ferse Paar 0,42
Damenstrümpfe in schwarz u. farb., Mako-Finish, Doppelsohle u. Hochferse . . . . Paar 0,55
Damenstrümpfe Mako-Finish, mit Naht, Doppelsohle und Hochferse Paar 0,68
Damenstrümpfe aus künstl. Waschseide, mit Naht, Doppelsohle u. Hochferse . . . . Paar 0,93
Ein Posten Damenstrümpfe prima Waschseide, Doppelsohle, Hochferse und Naht, 2. Wahl . . . . . Paar 1,95
Ein Posten Damenstrümpfe prima Bemberg-Seide, mit Naht, Doppelsohle u. Hochferse, m. kleinen Schönheitsfehlern . . . . . . Paar 2,95
Schwere Männer-Futterhose grau mit weißem Futter 2,25
Mollig warmer Frauenschlüpfer schwere Trikot-Qualität 1,75
Männer-Strapazier-Socken Paar 0,48
Kavalier-Socken in vielen Farben Paar 0,40
Gemusterte Herren-Socken schöne Dessins . . . Paar 0,48
Prima Jacquard-Socken die neuesten Muster Paar 0,93
Schwere frottierte Herren-Socken Elegante Muster für kleine Füße . . . . Paar 1,10
Gestrickte wollene Männer-Socke grau oder kamelhaarfarbig 1,35
Frauen-Untertaille gestrickt, weiß 0,85
Schwere graue Futter-Untertaille Paar 1,45
Kinder-Unterhosen sehr billig

Ein großer Posten eleganter Damenmäntel mit neuestem Pelzbesatz, sowie ein großer Posten eleganter Kleider für Straße und Tanz kommt spottbillig zum Verkauf

Adolf Kalmann, Weißenfels
Manufaktur- und Modewaren Große Burgstr. 10

Werbt für den „Klassenkampf"

Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet!
Adolf Mieth
Weißenfels a. S.
Jüdenstraße Jüdenstraße

Spendet für die „Rote Hilfe"

Größte Auswahl
Oskar Häring
Weißenfels a. S., Leipziger Str. 12
Spezialgeschäft moderner Damenhüte Herrenhüte und Mützen
Qualitätswaren zu billigsten Preisen

Schokoladen, Kaffee, Tee, Lebensmittel, kaufen Sie am billigsten bei
Klingberg & Garls Nachflg.
Inh.: H. Steinbrecher
Weißenfels
Leopold-Kell-Straße 12
Fischgasse 19
1496

Der weiteste Weg lohnt sich **Kaffee** und alle **Kolonialwaren** stets von **Otto Bornschein,** Groß-Rösterei „Halloria", Halle a. S., Mittelstr. 21

Spendet für die „Rote Hilfe"

Theater-Sonderzug
nach Halle am Sonntag, 30. Oktober 1927

Billige Sondervorstellung des Halleschen Stadttheaters
Beginn 15 Uhr. Ende gegen 18 30 Uhr

OBERON

Romantische Oper in drei Aufzügen v C. M. v. Weber
Neue Bühneneinrichtung von Gustav Mahler
Musikalische Leitung Hanns Roessert
Spielleitung: Oberspielleiter August Roessler

Personen:

Oberon . . . . . Dr. Heinrich Allmerot
Titania . . . . . Gertrud Jung
Puck } . . . . . Jea von Barsy
Droll } . . . . . Martha Seeliger
Erstes } Meermädchen . . . . . Gertrud Clahes
Zweites } . . . . . Anni Lange
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad . . . Emanuel vom Weber
Regia, seine Tochter . . . . . Liselotte Krumey-Topas A. G.
Fatime, deren Vertraute . . . . . Charlotte Sterempel
Babekan, persischer Prinz . . . . . Walter Meltendorff
Mesrur, Haremswächter . . . . . Erich Heimbach
Almansor, Emir von Tunis . . . . . Robert Jungk
Roschana, seine Gemahlin . . . . . Ellen Richter
Nadine, deren Sklavin . . . . . Marga Triebner
Abdalla, ein Seeräuber . . . . . Paul Jungk
Erster } Gartenhüter { . . . . . Hans Werner
Zweiter } . . . . . Leopold Gilginger
Dritter } . . . . . Paul Brauns
Kaiser Karl der Große . . . . . Emanuel vom Weber
Hüon v. Bordeaux, Herzog v. Guyenne . . Heinrich Riggenseier
Scherasmin, sein Knappe . . . . . Carl Mondberg

Elfen Nymphen, Sylphiden, Genien, Feen, Meermädchen, Luft-, Erd-, Wasser- und Feuergeister, Meerwesen, Meergott, Gefolge des Kaisers, weibliches Gefolge Regias, schwarze und weiße Haremsdiener, schwarz und weiße Sklaven, Tänzerinnen, Janitscharenmusiker, Wacher, Mohrenknaben, Seeräuber, Gefolge Karls des Großen, Pagen, Edle, Edeldamen, Priester, Chorknaben, Trabanten

Ort der Handlung: Franken, Bagdad und Tunis ★ Zeit: Das Jahr 806

Alles weitere über den Inhalt der Oper, Theaterpreise, Eisenbahnfahrpreise und Fahrpläne in den Theaterführern, die in den Eisenbahnfahrkarten-Ausgabestellen kostenlos verabfolgt werden 2019

Achtung, Holzarbeiter!
Montag, den 24. Oktober 1927, abends 8 Uhr, im „Volkspark"
Öffentliche Holzarbeiter-Versammlung
Thema:
Wirtschaftlicher Aufstieg und soziale Not — warum?
Redner: Kollege Max Freigang, Berlin
Die Ortsverwaltung des deutschen Holzarbeiter-Verbandes

HFC. „Minerva" 08
Sonnabend, den 22. Oktober, abends 7 Uhr, im „Landhaus", Merseburger Str.
Stiftungsfest
Aufführung der prol. Tribüne sowie Ringkämpfe
Anfang 7 Uhr — Ende 3 Uhr
Hierzu ladet freundlichst ein 2923
Der Vorstand

Fest u. wendet für den Klassenkampf

Antoria-Lichtspiele, Bitterfeld
das beliebte Familienkino
Wir setzen unsere Schlager-Folge fort!
Jetzt im Zeichen der Ozeanflüge wird der Krieg zum Symbol einer überwundenen Epoche.
Die Zukunft der Völker heißt, sich finden und verbinden
Aus diesem Gedankengang heraus ist der Film entstanden:

Ein Tag der Rosen im August,
da hat die Garde fortgemußt!

Ein Film ohne Tendenz — Ein Film für jedermann.
Ein Film für das große Publikum *2889
Dazu als zweiter Schlager:

Zirkus Tromboli

Eine überaus fesselnde Zirkusgeschichte. Im Original-Milieu gedreht, wobei der größte europäische Zirkus mobil gemacht wurde. Ferner
Deutsche Städte — Deutsche Arbeit
und **Die Trianon-Wochenschau**
Beginn tägl. 6 Uhr nachm., Sonntags 1/2 5 Uhr nachm.
Sonntag 1/2 7 Uhr:
Große Jugendvorstellung!

Halle horch auf!

Teilzahlung
ermöglicht es jedem, auch in wirtschaftlich schweren Zeiten, sich einen Anzug oder Mantel zuzulegen

Teilzahlung
schafft uns Absatzmöglichkeit, diese aber Arbeit, und Arbeit schafft Verdienst

Teilzahlung
heißt: Sie haben bei 1/4 Anzahlung 16 Wochen Zeit zu zahlen. Ein Extra-Aufschlag auf unsere Ware erfolgt nicht!

Ulster	Paletots	Anzüge
nur moderne Ausführungen 68.- 58.- 48.- **38.-**	weiterhin, mit Samtkragen, auf Satinella gearbeitet 72.- 64.- 52.- **42.-**	Neuheiten für Herbst und Winter 84.- 68.- 55.- **39.-**

Franz Mettner GMBH
Halle (Saale) Neumarktstraße 6
2392

Geschäftseröffnung
Den geschätzten Einwohnern von **Eisleben und Umgebung** mache ich bekannt, daß ich am Sonnabend, dem 22. Oktober 1927
im Hause Freistraße 10 eine
Zigarren-Einkaufs-Zentrale
en gros — en detail
eröffnet habe
Ich biete Außergewöhnliches in Qualität und Preis. Die Güte meiner langjährig geführten Marken ist bekannt. Ich bitte um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine geschätzte Kundschaft wie in bisheriger Weise reell und gewissenhaft zu bedienen
Hochachtungsvoll
Paulo Weis

Wo speise ich gut und billig?
im
„VOLKSPARK"
Burgstraße 27 — Telephon 21107

Kraft- u. Ringsportklub „Eiche" Wittenberg
Sonnabend, den 22. Oktober 1927, im „Schützenhaus" zu Klein-Wittenberg: *2893
Städte-Boxkampf
Magdeburg, Hoyerswerda, Wittenberg
Kassenöffnung 7 Uhr — Beginn der Kämpfe 8 Uhr
Nachdem: Ball — Der Vorstand

Gut und preiswert
kaufen Sie
Winter-Mäntel
Paletots
Anzüge
Joppen
bei 2927
Herm. Bauchwitz Nachf. G. m. b. H.
Herren- und Knaben-Moden
Halle a. S. — Markt 4 — Tel. 22288

Stadt-Theater
Heute 2932
Freitag, 20 Uhr
Ein hoffnungsvoller Herr
Prinz v. Homburg

Walhalla
Täglich 8 Uhr
Die große Zauberschau
Kassner
und der erstklassige Varieeteil
Ein Programm von außerordentlicher Güte.
Jeden Sonntag nachm. 3½ Uhr gr. Familien-Vorstellung zu kleinen Preisen von 1,40 bis 2.— M. Kinder (außer Balkon) die Hälfte.

Möbel!
Betten in Holz und Metall von 25.— ℳ an
Schränke in allen Farben von 65.— ℳ an
Chaiselonques in allen Bezügen von 35.— ℳ an
Polsterauflagen und Stahldrahtmatratzen alle Maße
Korb Ziebel
Garnituren u. einzeln
Kompl. Küchen und [2516
Schlafzimmer-Einrichtungen alle Farben spottbillig
Teilzahlung 10% Rabatt bei Barzahlung
Damen-Möbel-Fabrik, Lederwaren
i. V.:
E. Grüf
Merseburg, Neumarkt 22
Weißenfels, Fischgasse 21

Damentaschen
a. Leder. 400
sehr billig
Hugo Krasemann
Nur Schmeergraben 19
Lederwaren-Haus

Preiswerte
Küchen Bettstellen
Alfred Andog
Innenarchitekt,
Poststraße 9 und 10

Massagen-Kertzscher
Gladau, Straße 27
Fernsprecher Jacobs 8.

Preiswerte
Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Hugo Hoffmann
Großschlachterei
Weißenfels
Filiale

Prima
Gekochtes Fleisch 1. Kochwurst
Fette und Schmeer
Täglich von 4 Uhr an
„Heiße"
Karl Kessler
Merseburgerstraße 21
Weißenfels, a. S.
Telephon 614

Pferdepeitsche gefund. Dienstag, Altes Stadtpfeifer-Straße 105 pt. r. rechts

Tausche Stube, K. K. Korben (eleganter Lichtgeg. gleiche, a. Korben Offerten a. Volksbuchhandlung, Harz 42 44

Plüschsofa 15 Mk.
Ausziehtisch 10 Mk.
Kommode 8 Mk.
Glasaufsatz 5 Mk.
Winterjacke 3 Mk.
Stück
verkauft *2901
Sonnabend 2 Uhr
Eisleben,
Lutherstraße 16

Alte Bücher
empfehlen die Buchhandlungen
Merseburgerstraße 14
Harz 42/44

Zung! Schützenhaus Zeitz Zung!
Arbeiter-Gesangverein Liederhalle (Gem. Chor) Zeitz (Mitglied des ATSB)
Sonnabend, den 22. Oktober 1927, abends 7 Uhr: [*2895
37. Stiftungsfest
beehrend in
großem Ball
Jazz-Musik (Städtisches Orchester)
Hierzu ladet freundl. ein Der Vorstand

Sprechapparate, auch Teilzahlung
Schallplatten
„Empor zum Licht" — „Brüder zur Sonne" „Lord Foloron" (oder „Der Sturm") usw. alle in Gesang neu eingetroffen bei 510
O. Weiße, Barfstraße 14

Union Theater Merseburg
Freitag-Montag d. tollkühne Reiter u. Cowboy Hoot Gibson in seinem neuest. Großfilm
Wer niemals einen Kuß geküßt
Außerdem: Der Welt größter Sensations-Film
Die Rätsel Afrikas
Ein Sensationsroman aus dem dunklen Erdteil in 5 Teilen
1. Teil — **Die Tochter der Löwenkönigin** — 5 Akte
Sonntag 2 Uhr: Jugendvorstellung mit Überraschungen — Hoot Gibson

---

Warten Sie nicht mehr!

Die **Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H., Gr. Ulrichstraße 52**
Spezialhaus für **Herren-, Damen-Seidenstoffe**
eröffnet heute ihren **Schluß-Total-Ausverkauf**
Jetzt kaufen heißt sparen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271021-11/fragment/page=0008

Merseburg-Querfurt

Streikbrecher im Geiseltal stellen ihr schändliches Handwerk ein

Auf Grube „Von der Heydt" sind gestern noch Streikbrecher angefahren, die zum Teil über den Drahtzaun kletterten. Der Streikbrecher Grünert, der von hinten in den Betrieb wollte, wurde von Radfahrern gestellt. Er erklärte, daß in der Siedlung Streikbrecher wohnen, ebenso im Hotel bei Frau Richter. Die ertappten Sünder haben ihr „Ehrenwort" gegeben, nicht weiter als Streikbrecher zu arbeiten!

Streiflichter aus dem Streikgebiet „Geiseltal"

Im allgemeinen kann man feststellen daß die Kampfbegeisterung der Bergarbeiter nicht nur die alten und jungen Bergkumpels, sondern auch die breitesten Schichten des gesamten Geiseltal-Proletariats erfaßt hat. In allen Orten gesteigerte Erregung. Gestern wurde auch das letzte Werk bei Roßbach stillgelegt. Nur die notwendigsten Arbeiten werden verrichtet. Auch da lehnten die Kumpels es ab, einzuspringen, so daß die Steiger, Grubenwärter, die Angestellten und alle sonstigen verfügbaren Kräfte heran mußten, um die Pumpstationen inbetrieb zu halten und so das Absaufen der Schächte zu verhindern. Freilich gibt es auch einen Teil Streikbrecher, Werksgemeinschaftler und Stahlhelmer, diese sind aber so vereinzelt, daß auf eine Belegschaft von 300 Mann etwa nur 15 bis 20 Streikbrecher kommen. Jene Subjekte, die sich für „ein halbes Pfund Wurst" oder „2 Mk. Treuprämie" dazu hergeben, den revolutionären Arbeitern in den Rücken zu fallen und diese obendrein auf die gemeinste Weise denunzieren, sollen sich schön vorsehen, denn die Kumpels werden sich diese Leutchen merken und ihnen die rechte Antwort auf ihr lumpiges Verhalten geben. Diese „feigen Treuen", die sich unter dem Schutze der Unordnungshüter zur und von der Arbeit bringen lassen (aus Angst vor ihren streikenden Arbeitskollegen), sollen gebrandmarkt sein. Sie sollen daran denken, daß sie in den Händen der Ausbeuter, der Grubenbarone, genau ein solches Werkzeug als ihre grünen und gelben Reschüser (kenntlich an dem dicken eisenbeschlagenen Eichenknüppel) sind. Einst kommt der Tag, dann werden wir mit jenen Treuen, den Herren Grubenbaronen und dessen sämtlichen Handlangern aufräumen. Die revolutionären Bergarbeiter des Geiseltals lassen sich nicht irritieren und stehen fest hinter ihren Forderungen:

„Ausreichende Lohnerhöhung!
Für die Achtstundenschicht!
Kampf bis zum siegreichen Ende!"

H. M.

Sitzung des Provinzialausschusses

In der ersten Sitzung des Provinzialausschusses, die am Mittwoch in Merseburg stattfand, beschäftigten sich die Abgeordneten zunächst mit den für den Reichsetat vorgesehenen Posten zum Ausbau des Mittellandkanals und beauftragten den Landeshauptmann damit, bei den Mitgliedern des Reichstages und dem Vertreter der Provinz im Reichsrat darauf hinzuwirken, daß die geplanten 34 Millionen für den Abschnitt östlich der Peine, die drei Millionen für den Abschnitt von Hannover bis Peine, und die vier Millionen für die Kanalisierung der Mittelweser auch wirklich im nächsten Haushaltplan erscheinen. Wir kommen auf den weiteren Verlauf der Tagung noch ausführlich zurück.

Merseburg. Tagesordnung zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, dem 24. Oktober, 18.00 Uhr im alten Rathause: 1. Beschaffung einer Autoleiter mit einer aufgesetzten kleinen Motorspritze. 2. Uebernahme der Versicherungsbeiträge durch die Stadt für die im Ortsausschuß für Jugendpflege angeschlossenen jugendlichen Mitglieder. 3. Fluchtlinienplan zur Aufhebung bestehender und Festsetzung neuer Straßen- und Baufluchtlinien für das Gelände zwischen Entenplan, Kleine Ritterstraße, Schulstraße, Domstraße und Burgstraße. 4. Fluchtlinienplan zur Aufhebung bestehender und Festsetzung neuer Straßen- und Baufluchtlinien für die Zugangsstraßen zum Personenbahnhof Merseburg. 5. Bewilligung der Mittel zur Verbreiterung der westlichen Seite der Gotthardtbrücke. 6. Bewilligung der Mittel zur Durchführung der amtlichen Mückenbekämpfung im kommenden Winter. Anschließend geheime Sitzung.

Merseburg. Keine Beteiligung der Provinz am Merseburger Flugplatz. Der Provinzialausschuß hat den Antrag, sich an der Flugplatz G. m. b. H. in Merseburg mit 5000 Mark zu beteiligen, abgelehnt.

Leuna. Hier sind zwei SPD.-Arbeiter, beide auf den Leunaer Kohlenwerken beschäftigt, **die nicht streiken!** Der eine, Karl Habermann aus Atzendorf, kommt und geht jetzt noch zur Arbeit, natürlich auf Schleichwegen über Leuna oder Frankleben, wie selbst von seinen Arbeitskollegen festgestellt wurde. Der andere, Friedrich Ziegenhorn aus Leuna, erklärte auf Befragen, warum er das tue, seinen streikenden Kollegen: „Für solche Rindviehs streike ich nicht!" Er meint damit die anderen Kumpels. Ob das „Volksblatt", das immer über kommunistische Vertrauensleute allerhand Schwindelnachrichten kolportiert, diese Tatsachen bringt?

Ratimannsdorf. Aktive Arbeit führt immer zu Erfolgen. Am vorigen Sonntag fand in den Auedörfern die diesjährige Kartoffelsammlung der Roten Hilfe statt. Die Parteigenossen der KPD. und die Kameraden des RFB. der Ortsgruppe Ratimannsdorf hatten es sich nicht nehmen lassen, für die hinter Kerkermauern schmachtenden Genossen sowie deren Familien ihre praktische Solidarität zu beweisen. Das Ergebnis dieser Sammlung waren 25 Zentner Kartoffeln und neun Pfund Bohnen. Die Ortsgruppen der umliegenden Ortschaften können sich daran ein Beispiel nehmen und genau in diesem Sinne verfahren.

Neumark. Die Kampffront steht. In einer von der Kommunistischen Partei einberufenen und von 700 Arbeitern besuchten öffentlichen Einwohnerversammlung wurde eine Entschließung angenommen, die ihre volle Sympathie mit dem Bergarbeiterstreik ausdrückt und gegen den Einsatz von Polizei im Streikgebiet protestiert. Ferner verlangt sie von der Regierung, daß sie eine Kohlenpreiserhöhung unterbindet. Sie begrüßt ferner den ersten Schritt der Solidarität und Selbstbesinnung seitens der Leuna-Arbeiter, den diese in der Belegschaftsversammlung und in der Entschließung vom 20. Oktober getan haben. Die Versammelten halten fest daran, daß von den Forderungen der Bergarbeiter unter keinen Umständen abgewichen wird.

Stöpnitz. Gegen Schnupfen und kalte Füße wird der Kirche jetzt elektrische Heizung angelegt. Ei, wie interessant, das, ein Wärmekissen im Rücken und eins unter den Beinen, kann man nachher von der Kanzel herunterkatzedern, „und es begab sich in einer kalten Winternacht, daß ein Kindlein geboren wurde in einem Schafstall in Bethlehem". Die alten Leute, die zu Hause in der kalten Bude sitzen, können sich dann wenigstens im Hause des Herrn etwas die erstarrten Knochen wärmen. Der Herr Pastor wird aufpassen, daß die Sicherungen nicht durchleddern, denn sonst ist es mit der ganzen Bescherung Essig, das Volk kann ja Steuern genug bezahlen. Schließlich muß der Herr Pfarrer wissen, wo es fehlt. Wäre es nicht angebracht, auch noch Klubsessel und Chaiselongues in die göttliche Wärmehalle zu stellen, denn man muß doch auch wissen, wer zu den Besseren gehört. Erster Platz ist dann vorn ganz gepolstert und zweiter Platz sind die nackten Holzbänke. Warum nicht auch, so ist es doch nun einmal in der Welt.

Aus dem Saalkreis

Die Bergarbeiter haben die Sympathie aller Werktätigen

Am Mittwoch, dem 19. Oktober, hatte die Ortsgruppe Ammendorf der KPD. eine Sympathisierenden-Versammlung einberufen. Der Saal des „Burgschlößchens" war überfüllt. Es wurde hauptsächlich zu dem Kampfe der mitteldeutschen Bergarbeiter sowie der augenblicklichen politischen und wirtschaftlichen Lage Stellung genommen. Aus der Versammlung heraus wurde einstimmig verlangt, daß eine große öffentliche Kundgebung unter Hinzuziehung der gesamten Ammendorfer Arbeiterschaft zu veranstalten sei. Das Resultat der Versammlung war

10 neue Parteimitglieder,
1 neuer „Klassenkampf"-Leser.

Achtung, Arbeiterkorrespondenten!

Infolge des Bergarbeiterstreiks müssen die auf den 23. Oktober angesetzten

Arbeiterkorrespondenten-Konferenzen

in Halle (für Saalkreis), Bitterfeld, Torgau und Elsterwerda auf einen späteren Sonntag

verlegt werden.

Einladung erfolgt erneut in der Zeitung.

Die Konferenz in Wittenberg, 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, findet statt. Alle Arbeiterkorrespondenten und Berichterstatter haben zu erscheinen

Die Redaktion.

Bei den streikenden Kumpels

Bilder aus dem Kampfgebiet

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Durchs Geiseltal

Es war Mittagszeit, als wir zu zweien in Frankleben aus der Ueberlandbahn heraussprangen, um von dort nach Groß-Kayna zu laufen. Von Frankleben führt ein schmaler Feldweg nach Kayna. Den benutzen hauptsächlich die Arbeiter, die auf Grube „Michel" in Kayna arbeiten. Sonst ist der Weg zu dieser Zeit unbelebt. Als wir aber am Mittwoch dahinschritten, überholte uns ein Radfahrer nach dem anderen. Auch Fußgänger gingen vor uns und kamen hinter uns.

Da wir schon in Frankleben gehört hatten, daß am Nachmittag Streikversammlung in Kayna sei, konnten wir uns denken, daß es Kumpels seien, die ebenso wie wir nach Kayna wollten. Es waren Arbeiter, die aus Frankleben, aus Beuna und aus Merseburg zur Streikversammlung wollten. Wo der Weg nach Kayna einbiegt, holten uns drei Arbeiter ein. Unter ihnen ist ein RFB.-Kamerad aus Beuna, der mich kennt. Eine kurze Begrüßung. Bald sind wir im flotten Gespräch. Thema: Die Streiklage. Jeder weiß etwas Neues. Einer mehr als der andere. Sie arbeiten alle drei auf Grube „Michel". Mit verbissener Wut schildern sie uns die Lage in ihrem „Bau".

„30 stecken noch drinne", sagt uns der RFB.-Kamerad. „Die tun nun so, als wenn jeder noch ein größerer Retter als Hindenburg wäre."

„Von den Brüdern konnte man's ja auch nur verlangen", meint einer der Kameraden, der mit uns geht. „Die Streikposten greifen nicht genug durch. Es sind noch lange nicht alle Eingänge besetzt, durch die die Hunde durchschlüpfen."

Der RFB.-Kamerad erklärte uns, daß eine ganze Anzahl der Streikenden, die in anderen Orten wohnen, die Streiklage zu Garten- und Ackerarbeiten ausnutzen. Der Streikpostendienst müsse noch besser organisiert werden. Auch die Auswärtigen sollten sich daran beteiligen. In der Streikversammlung sollte die Frage eingehend erörtert werden.

•

Elendsgassen im Bergarbeiterdorf

Am Ende des Bergarbeiterdorfes. Niedere Häuser. Schmale Fenster, durch die man niedrige schwarze Räume sieht. In diesen Häusern gibt es nicht viel Räume. Eine Küche. Dort wird gekocht, gewaschen, getrocknet und — gewohnt. Wer will sich da wundern, daß hier auch die Tuberkulose, die Bergmannskrankheit, wohnt . . .

Ein enges Schlafzimmer. Hier schlafen oft sechs Personen und noch mehr. Dann gibt es höchstens noch eine „gute Stube", in der man sich „Feier"tags aufhält. So steht hier ein Haus neben dem anderen. Wie zusammengewachsen. Die Straßen sind schlammig und zerfahren. Die Gemeinde läßt hier alles, wie es ist. Hier fährt auch kein Auto vorbei. Die Kinder können in Ruhe spielen. Sie spielen Bäcker und kleisteren sich Kuchen zurecht. Kuchen aus Schlamm.

Sie spielen auch Grubenarbeiter. Das haben sie vom Vater aufgeschnappt. Sie hocken zwischen Pfützen und Pferdesemeln und bauen aus Mörtel und Unrat eine Grube. Streichholzschächtelchen sind Förderkörbe. Später wird es ja doch ihr Beruf . . .

Gerade biegen wir nach der Arbeiterkneipe ein, da laufen drei solche Knirpse über den Weg. Wie das klappert. Alle drei stecken mit ihren dünnen Beinen in viel zu großen Holzquanten. Wir sehen ihnen nach. Sie fallen ihrer Mutter entgegen, die gerade aus der Tür tritt.

•

Eine Streikversammlung in Groß-Kayna

Bald am Ende des Dorfes finden wir auch die Arbeiterkneipe. Dort ist die Streikversammlung der Belegschaft der Grube „Michel". An den Wänden des Hauses sind Fahrräder angelehnt. Da stehen so viele, daß wir sie nicht zählen können. Dazu sind wir ja schließlich auch nicht hergekommen. Von den Fahrrädern, die auswärtigen Kumpels gehören, schließen wir schon vor der Tür auf guten Besuch.

Richtig. Gerade, daß wir uns mit schwerer Mühe in den Saal zineinzwängen. Wie die Heringe in der Tonne, so stehen die Bergarbeiter hier im rauchgeschwärzten Saal. Die Versammlung hat schon angefangen. Im Saal ist's mucksmäuschenstill. Es kommen immer noch mehr und würgen an der Tür. Sie werden zum anderen Eingang verwiesen. Bald stehen sie auch dort „Schlange". Vielleicht achthundert sind versammelt.

Den Redner sieht man kaum wegen des Rauches. Man hört ihn. Er berichtet. Auch über die Verhandlungen sagt er etwas. Das bringt ihm Zwischenrufe ein.

„Nicht kuhhandeln!"

Der es rief, war ein älterer Arbeiter in der Mitte des Saales. Aus der linken Ecke rief jemand ähnliches. Nun kam der Redner, ein Gewerkschaftsangestellter, etwas aus dem Konzept.

„Seid einig und habt Vertrauen zur Führung." Damit schließt er. Das vom „Vertrauen zur Führung" hatte er in verschiedenen Variationen gesagt. Er und seine Kollegen haben's auch notwendig, diesen Vers herzusagen.

Die Bergarbeiter haben viel Wertvolleres. Sie haben Selbstvertrauen. Vertrauen zu sich und den Kumpels. Das liest man ihren Gesichtern ab. Keine stürmische Begeisterung. Kühle Gelassenheit und Ueberlegung. Das spricht auch aus den kargen Worten eines Kumpels, der jetzt spricht.

„Kameraden, morgen darf kein Streikbrecher mehr ar[illegible]. Der letzte Mann muß morgen Streikposten stehen."

Dann eine knappe Anweisung. Zeit und Kontrolle [illegible] gelegt. Dann ist die Versammlung geschlossen.

•

Geknipst

Zwischen Himmel und Erde. So kam ich i[illegible] vor der Tür fanden meine Füße Boden. So war [illegible] chenstrom durch die enge Tür gehoben. Vor dem [illegible] Versammlung zu stande. Flugs hatte der Genos[illegible] Apparat aufgebaut.

Knips — da hatten wir 70 bis 80 Kumpels auf der Platte. Als wir ihnen verrieten, daß sie sich am Sonnabend im „Klassenkampf" wiederfinden würden, war der Ju[illegible] groß.

F. B.

Die „Alwine" bei Bruckdorf

Folgende, aus der Versammlung heraus eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die Grubengewaltigen, die Grubenbarone haben auf Grund ihrer Starrköpfigkeit, im Wahne ihrer Machtgelüste die mitteldeutsche Bergarbeiterschaft in den Kampf gezwungen. Rücksichtslos werden Kohlenpreiserhöhungen vorgenommen, ohne daß man vorher den Bergarbeitern höhere Löhne zahlt. Die Grubengewaltigen bereichern sich auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung in unverantwortlicher Weise, ohne daß die jetzt bestehende Regierung nur das Geringste unternimmt, diesen Ausbeutern ein energisches Halt zuzurufen.

Wir fordern deshalb Beseitigung dieser Bürgerblockregierung.

Wir bringen den kämpfenden Bergarbeitern die weiteste Sympathie entgegen, wir halten die Forderungen der Bergarbeiter für gerecht, für zu gering im Gegensatz zu den Riesengewinnen der Grubenbesitzer. Wir verpflichten uns, den Kampf der Bergarbeiter zu unterstützen, wir werden helfen, ihn vorwärtszutreiben, bis der Kampf siegreich beendet ist.

Wir verpflichten uns weiter, mitzuhelfen an der Arbeit zur Aufklärung der noch fernstehenden Kopf- und Handarbeiter dadurch, daß wir werben für die Presse der Kommunistischen Partei. Jeder Proletarier muß Leser des „Klassenkampf" werden. Jeder Leser des „Klassenkampf" muß Mitglied der Kommunistischen Partei werden.

Nieder mit der Bürgerblockregierung.

Hinein in die rote Front.

Reideburg. Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Ortsgruppe Reideburg. Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 15 Uhr, findet in Reideburg im Gasthof „Zur Nachtigall" unsere Winterveranstaltung statt. In Anbetracht des guten Zweckes, welcher damit verfolgt wird, erwarten wir regen Zuspruch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271021-11/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Der Kommunistische Jugendverband an die Rote Jungfront

Einige Worte zum Weißenfelser Aufmarsch

Am Sonnabend und Sonntag werden in Weißenfels, dem Gründungsort der Roten Jungfront, tausende junger Arbeiter zum Jubiläum des dreijährigen Bestehens zusammenkommen. Als im Oktober des Jahres 1924 aus den Reihen des revolutionären Jungproletariats die erste proletarische Abwehrorganisation gegen Faschismus und Reaktion geboren wurde, strömten bald im ganzen Reiche die Jungproleten dieser neuen Kampforganisation zu. Bald zogen die grauen Gestalten der roten Front durch die Städte und Dörfer der deutschen Republik. Viele Arbeiter erwachten aus ihrem passiven Schlummer und wurden aktive Mitkämpfer. Die Bourgeoisie und die Reaktion schrie Zeter und Mordio, mit Unbehagen sah sie die stürmische Vorwärtsentwicklung des RJB. und der Roten Jungfront.

Heute steht ein gewaltiges Klassenheer bereit, Schulter an Schulter mit allen Ausgebeuteten gegen Krieg, Faschismus und Bürgerblock-Regierung zu kämpfen. Die Rote Jungfront hat neben dem Kommunistischen Jugend-Verband tausende junger Arbeiter in ihren Reihen organisiert. Mit Stolz blicken die jungen Kämpfer auf eine dreijährige Kampftätigkeit zurück. Am dritten Jahrestag stehen die Jungproleten gefestigter denn je den gewaltigen Aufgaben des Klassenkampfes gegenüber. Am Sonnabend und Sonntag werden sie erneut den Schwur für die Einsetzung aller Kräfte im Kampfe zur Befreiung des Proletariats ablegen.

Der Kommunistische Jugend-Verband Halle-Merseburg begrüßt in diesem Sinne die Rote Jungfront. Er wünscht, daß nach dem Gautreffen die Zusammenarbeit noch enger und inniger wird. Die Parole muß sein, stärkt die Reihen der Roten Jungfront, denn damit stärkt ihr die Reihen des Kommunistischen Jugend-Verbandes. Jeder RJ.-Kamerad muß Mitglied der politischen Jugendorganisation, Mitglied des KJVD. werden.

Weißenfels. Heute abend Fackelzug zum RJ.-Gautreffen. Antreten ½8 Uhr am Magazin. Fackeln werden dort für 50 Pf. verkauft. Arbeiter, heraus zur Massenbeteiligung.

Weißenfels. Das Pferd im Kanalloch. Am Mittwoch verunglückte ein Pferd am Küchengarten dadurch, daß es mit dem Huf an einem Verschlußgitter eines großen Kanalloches hängen blieb. Das Gitter wurde infolgedessen gehoben und das Tier sank mit dem Hinterteil in das vier Meter tiefe Loch. Ehe Hilfe kam, sank es noch bis zu den Vorderbeinen ein. Trotz aller Bemühung, das Tier freizubekommen, verendete es vorher.

Weißenfels. Volksbühne. Von den verschiedenen Mitgliedern wurde darüber Klage geführt, daß die Volksbühne nur einmal im Monat eine Aufführung bringe, ferner auch darüber, daß keine musikalischen Veranstaltungen gebracht würden. Hart im Raume stoßen sich die Dinge, es gab der Widerstände gegen die Durchführung dieser Wünsche viele und wichtige. Jetzt, wo der Mitgliederstand viel für eine bessere Zukunft erhoffen läßt, kann mancher Hinderungsgrund leichter beseitigt werden und die Leitung den Mitgliedern eher etwas vorsetzen. Zu der am 25. Oktober steigenden Vorstellung des Thomaschen Lustspieles „Moral" (Kartenausgabe wie üblich Tags zuvor) wird bereits am 31. Oktober als Zusatz-Vorstellung der bekannte und beliebte Sven Schoolander ein Lautenkonzert veranstalten. Der Eintrittspreis für diese Veranstaltung soll so volkstümlich wie möglich gehalten werden, und ist deshalb auf 50 Pf. für Mitglieder und 75 Pf. für Gäste festgesetzt worden. In Vorbereitung befindet sich auch die Operette „Paganini", die vom Rudolstädter Opernensemble im November gespielt wird. Näheres darüber folgt nach. Die versprochene Schillervorstellung von Lessings „Minna von Barnhelm" findet bestimmt am 25. Oktober, nachmittags, statt. Mitglieder, die die Abendvorstellung nicht besuchen konnten, haben Gelegenheit, in der Geschäftsstelle, Hirsemannstraße 3, eventuell Karten zu bekommen. Mit der Werbung für eine Freitags-Gruppe kann nunmehr begonnen werden. Der Vorstand darf wohl erwarten, daß der alte Mitgliederstamm kräftig mit propagiert, um die neue Gruppe recht bald spielfähig zu gestalten. Anmeldungen in der Geschäftsstelle.

Zeitz. Die Dreckschleuder. Jeden Tag bringt der Rote-Kreuz-„Volksbote" irgend etwas Schmutziges, Stinkiges gegen die verfluchten Kommunisten. Bei Lichte betrachtet, sind sämtliche Meldungen Schwindel. In der Nummer vom 18. schreibt er unter der pompösen Ueberschrift: „Opfer kommunistischer Rationalisierung — 47 Prozent Lohnkürzung in einem kommunistischen Betriebe — Betriebsräte werden nicht geduldet", einen Hetzartikel gegen unser Bruderorgan die Düsseldorfer „Freiheit". Alle Behauptungen darin sind unwahr. Es ist kein Streik der Straßenverkäufer der „Freiheit" gewesen, ebenfalls ist vollständig aus der Luft gegriffen eine Arbeitsniederlegung der Aquisteure. Es ist nur schade, daß die Zeitzer „Volksbote"-Leser sich gar keinen Begriff machen können, woher die Bergholz und Franken ihre Latrinendepeschen beziehen. Wegen des Roten-Kreuz-Inserats haben sie auch noch nicht wieder geantwortet. Sie haben ja dieser monarchistisch-imperialistischen Organisation im Stadtparlament 750 Mark Zuschuß bewilligt. Weiter haben die Turnvereine, die unter SPD.-Leitung stehen, dem Roten Kreuz den Sportplatz zur Verfügung gestellt. Leute, die in solch einer sauberen Einheitsfront mitmarschieren, sind wohl die letzten, die über Kommunisten rechten könnten. Bis heute kann der Rote-Kreuz-„Volksbote" seine Behauptung, daß Kommunisten in dieser Organisation in Zeitz sind, nicht nachweisen, er kann keinen einzigen nennen. Die Inserate der Internationalen Arbeiter-Hilfe, die lehnt dieses Presseerzeugnis ab, die vom Roten Kreuz nimmt es auf. Und wenn man gar noch liest, daß der rrradikale „Volksbote" über ein mexikanisches Konzert schreibt, das ein sogenanntes Nationalorchester veranstaltete, und daß es zu bedauern wäre, wenn man dafür 20 Prozent der Einnahmen als Steuer abführen muß, während die Kabarettvorstellung der Moskauer Blauen Blusen steuerfrei blieb, dann steht wohl ohne Weiteres das Urteil fest — der „Volksbote" ist und bleibt eine Dreckschleuder. Die Kiebitze in der Donaliesstraße mögen sich ruhig mit dem mexikanischen Nationalismus verheiraten, die Proleten halten es nach wie vor mit den Moskauer Arbeitern. Das bewies der große Erfolg der Russen in Weißenfels.

Zeitz. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Dienst vom 20. bis 26. Oktober: Konrad Patzer, Leipziger Straße 41 II (Nachtglocke); Emil Jähnert, Leipziger Straße 15; Emma Menge, Auestraße 16 (Hofeingang); Kurt Uhte, Schädestraße 10 II; Willi Dinter, Steinkorvorstadt 10 III; Hermann Schnorr, Geraer Straße 18 II; Elly Boat, Kramerstraße 17; Emma Uhlmann, Poetzerstraße 10 a II; Lina Engelhardt, Dorfstraße 18; Paul Oberländer, Klosterstraße 8 II; Alfred Förster, Altenburger Straße 17, part.; Marta Gottschalk, Gneisenaustraße 3 III; Richard Wolf, Rasberg 30 I.

Zeitz. Polizeiwochenbericht. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurden eine steckbrieflich gesuchte Person und eine Person wegen Bettelns. In Schutzhaft genommen wurde eine obdachlose weibliche Person. — Folgende Anzeigen wurden erstattet: Diebstahl 1, Hehlerei 1, Betrug 4, Unterschlagung 3, Widerstand 1, Körperverletzung 4, Beamtenbeleidigung 1, Sachbeschädigung 3, Sittlichkeitsverbrechen 1, Meineid 2, Brandstiftung 1, unbefugter Waffenbesitz 1, Beschäftigung eines Jugendlichen, der nicht im Besitz eines Arbeitsbuches war 1, Ruhestörung und grober Unfug 29, Rauchbelästigung durch Kraftfahrzeuge 3, Befahren abschüssiger Straßen auf Fahrrädern 7, andere Uebertretungen von Verkehrsvorschriften 22, Anbringen einer Lichtreklame ohne Erlaubnis 1, Anzünden eines Feuers in der Nähe von Gebäuden 1, Tierquälerei 2, Anzeigen verschiedener Art 3. Es geht also in der Woche!

Theißen. Stiftungsfest. Sonnabend, den 22. Oktober, feiert der Mandolinenklub „Waldesrausch" (Mitglied des Arb.-M.-B.) sein 14. Stiftungsfest im Gasthof zum „Blauen Stern". Ab 8 Uhr großes Mandolinen-Konzert unter Mitwirkung auswärtiger Brudervereine. Geboten werden Einzel-, Jugend- und Massenchöre. Nachdem Konzert: Ball. Am Sonntag ab 6 Uhr großer Festball. Es sollte sich daher keiner diesen Abend entgehen lassen. Alles Nähere siehe Inserat.

Haynsburg. Auf zur Versammlung gegen Kulturreaktion. Das proletarische Kulturkartell und der Elternbeirat von Haynsburg rufen die Bevölkerung von Haynsburg und Umgegend zur Versammlung am Sonntag, dem 23. Oktober, nachmittags ½3 Uhr, im Lokal Reichardt auf. Rektor Schulze, Zeitz, wird sprechen über den Reichsschulgesetzentwurf. Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint alle, zeigt, daß es Euch ernst mit dem Kampf gegen die Reaktion ist.

Nordhausen

„Volkszeitung" und Arbeitersport

Seit mehreren Wochen bringt die „Volkszeitung" eine „Arbeitersportbeilage". Jeder Arbeitersportler wird nun verpflichtet, die „Volkszeitung" zu lesen! Die einzelnen Kassierer fragen jeden Monat nach, ob dieselbe gelesen wird. Das scheint nun nicht sehr der Fall zu sein, und so ist schon jetzt der Weiterbestand der Beilage in Frage gestellt.

Nun muß einmal untersucht werden, was eigentlich für Sportberichte in dieser „Arbeitersportbeilage" stehen. 95 Prozent aller Berichte sind Berichte aus bürgerlichen Sportbeilagen und 5 Prozent Arbeitersport.

Es steht so richtig nach „Volkszeitung" aus, sie will nur Abonnenten ergattern. Wir Arbeitersportler werden aufpassen und werden die wirkliche Arbeiterzeitung lesen, die unsere Sportinteressen vertritt und das ist der „Klassenkampf".

21.10.27

Mansfeld-Sangerhausen

Wie man mit Mansfelder Kumpels umspringt

Der Hüttenarbeiter Franz Seidensticker aus Unterwiederstedt hatte der Mansfelder A.-G. treu und redlich 28 Jahre gedient, und zwar auf der Kupferkammer Rohhütte und später auf der Bleihütte. Seidensticker war von 1923 bis 1925 mehrere Male bleikrank, so daß der in Frage kommende Arzt Sanitätsrat Dr. Jsensee, Sandersleben, Seidensticker zum Invaliden schrieb, ohne daß Seidensticker darauf gedrungen hätte. Ja, er gebrauchte einmal den Ausspruch: **„Wenn ich Sie ansehe, erinnern Sie mich an Sprafke."** Dieser Sprafke war ebenfalls ein Opfer der Bleihütte geworden (Bleivergiftung). Zu noch einer anderen Person erklärte Sanitätsrat Dr. Jsensee folgendes:

„Seidensticker muß Invalide werden, das kann ich als Arzt nicht länger verantworten, der geht sonst an Bleivergiftung zugrunde."

In den folgenden Zeilen soll nun gezeigt werden, wie die Ansicht eines Arztes sich innerhalb eines Jahres ändern kann:

Seidensticker konnte doch unmöglich mit einer Monatsrente von 56 Mk. mit seiner Familie auskommen. Er hat, um nicht zu verhungern, bei einem hiesigen Landwirt leichte Arbeit mit verrichtet. Durch gemeine Denunziation eines hiesigen Einwohners mußte Seidensticker zur Nachuntersuchung zum Sanitätsrat Dr. Jsensee nach Sandersleben. Von einer gründlichen Untersuchung war aber dabei keine Rede. Sanitätsrat Dr. Jsensee untersuchte Seidensticker in der Weise, daß er zu ihm sagte: „Steck mal Deine Zunge raus." Das genügte bei ihm, um folgendes Gutachten abzugeben:

„Seidensticker sah gut und sonnenverbrannt aus. Folgen der Bleivergiftung sind zurzeit nicht mehr zu erkennen. Er kann jetzt wieder arbeiten!"

Der Vertrauensarzt der Mansfelder Knappschaft stellte ebenfalls fest, daß sich der Zustand des Seidensticker wesentlich gebessert habe. Es muß aber ausdrücklich betont werden, daß der Vertrauensarzt Sanitätsrat Dr. Krumhaar Seidensticker nicht einmal gesehen, geschweige denn untersucht hat. **So werden also „Gutachten" fabriziert und kranken Invaliden die Renten entzogen!!** Seidensticker bekam auf Grund dieser beiden Gutachten keine Rente mehr. Es klingt kaum glaubhaft, aber es ist wirklich passiert.

Seidensticker legte hiergegen Berufung ein. Er mußte zur Beobachtung und Nachuntersuchung ins Knappschaftskrankenhaus Hettstedt. Der damalige Arzt Dr. von Schelling äußerte sich dahingehend, daß sich das Aussehen von Seidensticker gegenüber von früher gebessert habe und daß Seidensticker leichte Arbeit, eventuell Botenwege oder sonstiges verrichten könne. Die Knappschaft verwarf die Berufung. Seidensticker beantragte eine Entscheidung beim Knappschafts-Oberversicherungsamt in Halle. Der Med.-Rat Dr. Neudelt, Eisleben, als Sachverständiger gab ein Gutachten ab, aus dem besonders der letzte Satz verdient hervorgehoben zu werden. Er lautet:

„Auch sonst handelt es sich um einen mittelkräftigen Mann mit gesunden Organen, der zu mittelschwerer, auch schwererer Arbeit jeder Art, auch im Bergbau, fähig ist, so daß Berufsinvalidität nicht vorliegt.

Nach diesem Gutachten wurde Seidensticker natürlich abgewiesen. Der Vertreter des Invalidenverbandes, Hübener aus Sandersleben, erklärte gegenüber Seidensticker, daß ein Grund vorhanden wäre, um nun beim Reichsversicherungsamt in Berlin vorstellig zu werden. Seidensticker war einverstanden. Er beauftragte Hübener, das zu tun. Bezeichnend ist aber, daß Hübener nichts dergleichen unternommen hat, sondern zu Seidensticker sagte, als der nachfragte, wie weit nun seine Rentengeschichte gediehen sei, er habe doch gleich zu ihm gesagt, daß es das beste wäre, er ginge wieder arbeiten! Von Berlin hätte er überhaupt nichts erwähnt! Hübener ist überhaupt, seit er Angestellter des Zentralverbandes ist, ziemlich zahm geworden, früher war er bedeutend radikaler. Den Mitgliedern vom Zentralverband der Invaliden sei gesagt, Hübener muß mehr auf die Finger gesehen werden als aufs Maul. Vorstehende Zeilen mögen dazu dienen, allen Arbeitern klarzumachen, daß unbedingt **das Vertrauensärztesystem verschwinden muß,** weil nur Schindluder damit getrieben wird. Darum ist notwendig, daß ein jeder Arbeiter den „Klassenkampf" abonniert, denn der „Klassenkampf" ist die einzigste Zeitung in Mitteldeutschland, die restlos diese Schweinereien aufdeckt. Werdet Mitglied der Kommunistischen Partei, denn nur diese tritt restlos für die Interessen des arbeitenden Volkes ein!

—r.—

Großörner. Werbetag der Gruppe Mansfeld-Hettstedt des Arbeiter-Sängerbundes. Am Sonntag, den 23. Oktober, 14 Uhr, findet auf dem Kinderlingplatz Großörner das Werbesingen der Gruppe Mansfeld-Hettstedt statt. Die mitwirkenden Vereine Mansfeld, Wiederstedt, Burgörner, Hettstedt und Großörner werden im Massen- sowie im Einzelchor die Vortragsreihe eröffnen. Die gesanglieebende Bevölkerung wird gebeten, diese Veranstaltung zu besuchen.

Der Gefangene von Potsdam

67]

Von Heinrich Wandt

Copyright 1927 by Agis-Verlag / Wien-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Das Dokument „soll" in dem Aktenstück enthalten gewesen sein, das mir der arme Ziebe geliehen hat, aber jeder Beweis, daß dies der Fall war, fehlt! Und die andere „Stütze des Verdachts": meine Bekanntschaft mit Herrn Wullus. Dem Gericht wäre sie heute noch nicht bekannt, wenn ich sie nicht freiwillig erzählt hätte! Ja, glauben Sie denn, meine Herren, daß ich das getan hätte, wenn ich nicht ganz schuldlos wäre?

Es ist eigentümlich, sehr eigentümlich! Mir wird diese Bekanntschaft mit Herrn Wullus so geduetet, aber weder das Gericht, noch Herr Major Staehle, noch Herr Professor Dr. Oßwald schenken dem in vorliegender Sache äußerst wichtigen Umstand die geringste Beachtung: daß der Verfasser von „Flamenpolitik" zum mindesten drei frühere Untergebene des R.-O. 4 als Materiallieferanten zur Verfügung gehabt hat!

Den Beweis für meine Behauptung bildet der Inhalt der Seiten 293 bis 298 von „Flamenpolitik". In ihnen werden drei verschiedene, örtlich weit auseinander gelegene Dienststellen des R.-O. 4 in einer so eingehenden Weise geschildert, die unzweifelhaft erkennen läßt, daß die Informationen nur von Leuten herstammen können, die selbst in den betreffenden Geschäftszimmern Dienst getan haben. Aber: **aus einem dieser Bureaus stammt das Dokument Debeudelaere!**

Weiter: drei ehemalige Mitarbeiter des R.-O. 4, die je in einem dieser drei Bureaus gewesen sind, nämlich die Herren Barsdorf, Bermann und Ebbeling, sind im Sommer 1922 nach Brüssel gekommen, um vor dem dortigen Kriegsgericht die Echtheit des Rüdigerschen Materials zu bezeugen und über die Tätigkeit auszusagen, die Herr Debeudelaere im September 1918 im Geschäftszimmer des Herrn Staehle ausgeübt hat!"

Vorsitzender Paul: „Ist das wahr?"

Zeuge und Sachverständiger Staehle (dem Gericht eine Nummer des „Berliner Tageblatts", Abendausgabe vom 5. September 1922, übergebend): „Der Verhandlungsbericht dieser Zeitung behauptet dasselbe und spricht sogar von „vier deutschen Belastungszeugen", die vor dem Brüsseler Kriegsgericht gegen Debeudelaere auftreten wollten, aber von demselben hinausgeworfen worden sind. Der Vierte soll sogar der hier anwesende Zeuge Dr. ing. Schulte gewesen sein, das ist aber nicht wahr!" (!)

Wandt: „Die von mir genannten drei Herren sind auf alle Fälle zu dem erwähnten Zwecke in Brüssel gewesen! Die hier gewiß ganz unverdächtigen vlaamschen Zeitungen, die Antwerpener „Schelde" und der Brüsseler „V. O. S."*) haben diese Tatsachen gleichfalls angeführt und die Namen dieser deutschen Belastungszeugen in Sperrdruck veröffentlicht. Eines dieser beiden Blätter hat sogar einen vierten Namen: Schulz, genannt, womit wohl Herr Dr. Schulte gemeint ist. Aber ob er auch zu diesem Zwecke damals in Brüssel gewesen ist, das weiß ich nicht! Auch „Het laatste Nieuws" publizierte die Namen.

Eine große Reihe anderer belgischer Zeitungen, die in französischer Sprache erscheinen, hat diese Namen gleichfalls veröffentlicht.

Hier, Herr Professor Dr. Oßwald, der den vlaamschen Berichterstatter des „Nieuwen Rotterdamschen Courant" gut kennt und diese Zeitung noch heute, von Staats wegen, liest, wird meine Angabe bestätigen können; denn auch dieses holländische Blatt hat über das Auftreten der deutschen Belastungszeugen berichtet."

Vorsitzender Paul: „Wissen Sie davon?"

Zeuge Prof. Dr. Oßwald (zögernd): „Dort gewesen müssen die drei wohl sein." (Er händigt dem Gericht eine Nummer des „Nieuwen Rotterdamschen Courant" vom September 1922 aus.)

Wandt: „Es ist doch sehr seltsam: ich, der ich nie ein Bureau des R.-O. 4 betreten habe, soll das Dokument Debeudelaere in den Fingern gehabt haben! Aber keiner der Herren hier kam auf den Gedanken, daß Rüdigers Materiallieferanten mit den Herren identisch sein könnten, die sich freiwillig erboten haben, vor einem belgischen Kriegsgericht über die Rolle auszusagen, die Herr Debeudelaere im Bureau des R.-O. 4 gespielt hat!

Diese Herren sind nicht verdächtig! Und dies trotzdem, daß sie schleunigst ins Ausland geflüchtet sind, als sie merkten, daß sie nach Leipzig als „Zeugen" geladen werden sollten!"

Vorsitzender Paul: „Stimmt das?"

Zeuge Landgerichtsrat Halbedt: „Ja, sie waren nicht mehr erreichbar. Bermann soll in Amsterdam sein!"

Wandt: „Ich bitte den Herrn Major darüber zu hören, ob er keinem der drei, die er doch genau kennen muß, eine Entwendung von Schriftstücken zutraut."

Zeuge und Sachverständiger Major Staehle: „Dem Ebbeling traue ich eine solche Gemeinheit zu. Er ist in Belgien aufgewachsen und war mehr Belgier als Deutscher!"

Wandt: „Und Bermann?"

Major Staehle: „Dem nicht, er war ein guter, aber dummer Junge, er hat mich ja 1919 selbst vor Ebbeling gewarnt, daß der jetzt für die Belgier arbeite!"

Wandt (lachend): „Nach der Manier: Haltet den Dieb!"

•

Nunmehr erhebt sich der Verteidiger Dr. Kurt Rosenfeld und stellt zwei neue Beweisanträge, die geeignet sind, die volle Schuldlosigkeit des Angeklagten hinsichtlich des ihm zur Last gelegten diplomatischen Landesverrates darzutun.

I. Die Verhandlung zu vertagen und den Schriftsteller Professor Dr. Armand Wullus, den Verfasser des Buches „Flamenpolitik", in Brüssel wohnhaft, als Zeugen zu laden und unter Eid zu vernehmen. Dr. Wullus könne nämlich bekunden, daß er das Dokument Debeudelaere schon seit dem Frühjahr 1919 im Besitz gehabt habe, also schon zweiundeinhalb Jahre früher, als es der Angeklagte nach der vorgebrachten Annahme der Anklage frühestens in den Händen gehabt haben könnte.

II. Die Verhandlung auf einige Wochen zu vertagen, damit dem Angeklagten Gelegenheit gegeben sei, diejenigen belgischen Zeitungen und Zeitschriften aus den Jahren 1919 und 1920 sich beschaffen zu lassen, in denen die Berichte über das kriegsgerichtliche Verfahren gegen die im Dokument Debeudelaere genannten aktivistischen Ueberläufer enthalten seien.

Aus diesen Zeitungsartikeln gehe unzweifelhaft hervor, daß der Inhalt des Dokumentes schon damals den belgischen Behörden genau bekannt gewesen sei, wie dies ja auch der Zeuge Dr. Schulte heute bestätigt habe.

Beide Anträge lehnt das Gericht nach einer fabelhaft kurzen Beratung ab.

Die Beweisaufnahme wendet sich nunmehr der Frage zu, ob die Veröffentlichung des Dokumentes Debeudelaere geeignet war, die Wohlfahrt des Deutschen Reiches zu schädigen gemäß dem Wortlaute des § 92, Ablaz 1 des Strafgesetzbuches:

„Wer Staatsgeheimnisse oder solche Urkunden, Aktenstücke oder Nachrichten, von denen er weiß, daß ihre Geheimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des Deutschen Reichs oder eines Bundesstaats erforderlich ist, öffentlich bekannt macht, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft nicht unter sechs Monaten ein."

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: „Die einzige maßgebende Stelle, diese Frage zu beantworten, ist meines Erachtens das Auswärtige Amt. Es hat mir ausdrücklich bescheinigt, daß das Dokument Debeudelaere nicht unter die Schriftstücke fällt, die im Sinne des § 92 Ablaz 1 Staatsgeheimnisse sind. (Unruhe am Richtertisch; der Verteidiger tritt vor und überreicht das Gutachten, das vom Reichsaußenminister Stresemann unterzeichnet ist.) (Fortsetzung folgt.)

*) Abkürzung für „Vlaamsche Oud Strijdersbond (Verbandsorgan der radikalen vlaamsch-nationalistischen Kriegsteilnehmer).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271021-11/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Leint' mer noch e Tröpchen ...

Weshalb die bürgerlichen Vertreter im Wittenberger Stadtparlament für kurze Sitzungen sind

Die Stadtverordnetenversammlung am Dienstag, dem 18. Oktober, wurde im Hammelsprung in einer Zeit von 20 Minuten erledigt. Man hatte keine Zeit, weil das Essen und Trinken im „Goldenen Adler" wartete. „Prosit — Prosit" klang es schon im Stadtverordnetensaale.

Der von vielen Stadtvätern gehaßte jetzige Stadtbaurat Calbe, mit dem man sich durch viele Einsprüche bei der Regierung Mühe gegeben hatte, ihn nicht auf diesen Posten kommen zu lassen, wurde von der Regierung trotzdem bestätigt und mußte in sein Amt als Stadtbaurat eingeführt werden.

Beim Essen und Trinken im „Adler" nach der Stadtverordnetensitzung wird hoffentlich das Alte alles „zu den Akten" gelegt worden sein, denn durch das Rasse schwinden alle Schmerzen.

Es standen außerdem noch zwei Punkte zur Debatte, und zwar Nachbewilligung von Vertretungskosten in Höhe von 700 Mk. für den erkrankten Studiendirektor Bier vom Luzeum. Die Kosten wurden gegen die Stimmen der KPD.-Fraktion bewilligt. Ebenfalls wurden die Mehrkosten von 250 Mk. für einen Führer der schönen „Luder"-Stadt gegen die Stimmen der KPD.-Fraktion bewilligt. Im ganzen kostet der Führer 2750 Mk. Eine hübsche Summe, wo mancher armen Witwe, die sich in Not und Elend befindet, geholfen werden konnte. Dazu ist natürlich kein Geld da.

Die anhaltischen Erprinzen verschachern die Wälder

Die Schuld der sozialdemokratischen Führer

Als im November 1918 die Arbeiter mit allem fürstlichen Spuk Schluß machten, waren es die sozialdemokratischen Führer, welche sich schützend vor das zusammengestohlene „Eigentum" der verjagten Fürstenhäuser stellten. „Ruhe und Ordnung", „Nur die Arbeit kann uns retten", „Arbeiter liefert die Waffen ab" usw., das waren die Parolen der Peus-Leute auch in Anhalt.

Unter diesen Parolen holten sie die geflüchteten kaiserlichen Offiziere wieder heran und ließen die Arbeiter blutig niederschlagen. Die Kriegsanleihebewilliger wollten auch, trotz der Massenaktion, ihrer Knechtsseele nicht untreu werden und schwätzten den Arbeitern vor, zur Wahlurne zu gehen und alle sozialdemokratisch, ihre „erprobten Führer" zu wählen. Die werden die Dinge schon machen. Und sie haben sie gemacht. Alles für die ehemaligen Fürsten und die übrigen Besitzenden, für die Arbeiter nur hohle Versprechungen, um nicht in ihrem Henkerhandwerk gestört zu werden. Arbeiter, erinnert Euch: Wer ließ in unsern Wohnungen nach Waffen suchen und lieferte uns dadurch schutzlos der Fememördern aus?

Es waren die Sozialdemokraten!

Die Wählen ergaben eine große sozialdemokratische Mehrheit in Anhalt. **Diese sozialdemokratische Mehrheit führte die Fürstenabfindung durch und lieferte an das ehemalige herzogliche Haus 70 000 Morgen besten Grund und Boden aus, außerdem viele Schlösser und Paläste und 16 000 000 Mark.**

Nach dem Volksentscheid, wobei über die Hälfte der anhaltischen Wähler zum Ausdruck brachten: „Keinen Pfennig den Fürsten", schloß der Anhaltische Landtag mit dem ehemaligen herzoglichen Hause einen Vergleich und damit einen neuen Massenbetrug. 700 000 Mark jährlich müssen die anhaltischen Steuerzahler aufbringen für die Nichtstuer, weil es die sozialdemokratischen Führer wollen. Herr Peus rühmt sich dieser Heldentat noch ganz besonders. Nun, wir können ihm zu diesen sonderbaren „Sozialismus" nur gratulieren.

Jetzt wird nun bekannt, daß **der ehemalige Prinz Eugen den ihm überlassenen Waldbesitz an eine bayrische Holzfirma verschachert** hat. Diese hat natürlich dieses Geschäft nur abgeschlossen, um den Waldbestand abzuholzen. Das anhaltische Staatsministerium hat unter dem 11. Oktober 1927 eine Notverordnung erlassen, worin sie das Niederlegen der Wälder verbietet. Das Ministerium versucht sich zu rechtfertigen, indem es erklärt, das Gesetz zu diesen Verboten wäre bereits in Vorbereitung gewesen und sollte dem Landtag in seiner nächsten Sitzung vorgelegt werden. Nun, wir haben gegen diese Erklärung keine Beweise, wissen aber, daß der unersättliche Magen der fürstlichen Diebe andere Maßnahmen erfordert, als sie bis heute von seiten der Regierung angewandt sind.

Die bayrische Firma wird jetzt gegen den Anhaltischen Staat klagen, und es werden sich die Richter finden, welche die anhaltischen Steuerzahler unter irgendwelchen Begründungen um den Waldbestand bringen. Nach wie vor erheben wir Kommunisten die Forderung:

Entschädigungslose Enteignung aller ehemaligen Fürsten.

Wir entnehmen diese Ausführungen unserem Bruderorgan, der Magdeburger „Tribüne". Da die großen Waldungen Anhalts gern besuchte Erholungsstätten auch der Wittenberger und Piesteritzer Arbeiterschaft sind, so dürften sie besonders interessieren. Sie zeigen, daß die Koalitionspolitik der SPD. zu diesem Ergebnis führen mußte. Sie werden manchem die Augen öffnen über die verhängnisvolle Rolle, die die SPD. spielt. Stärkt die Reihen der Kommunisten! Sie allein führen den rücksichtslosen Kampf gegen Bürgerblock und Fürstenübermut!

Ein übler Reinfall der bürgerlichen Pressemeute

In Chemnitz traten, wie in anderen Städten Deutschlands, die „Blauen Blusen" aus Moskau auf, empfangen von der begeisterten Arbeiterschaft.

Um den der Bourgeoisie unangenehmen Erfolg unserer russischen Brüder abzuschwächen, brachte die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung", im Volksmund „Allzugemeine" genannt, einen Bericht, der die „Blauen Blusen" mächtig herunterriß: „primitive Reklame" usw. Nun, von einem von den Geldsäcken bestochenen Organ kann man nichts anderes verlangen

Aber die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung" kritisierte an der Vorstellung der „Blauen Blusen" auch einen „am Schluß aufgeführten Sketch", „Nord und Rußland", obwohl in der Chemnitzer Vorstellung dieser Sketch gar nicht aufgeführt wurde.

Es war also gar kein Berichterstatter der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung" in der Vorstellung, sondern die Redaktion hat sich einfach einen Bericht ausgedacht, erlogen.

So sieht die bürgerliche Presse aus. Nicht immer entlarvt sie sich so rasch und gründlich, nicht immer fällt sie so plump. Aber jedem Arbeiter gilt es, die Rolle der bürgerlichen Presse klarzumachen.

Heraus mit der bürgerlichen Presse, abonniert den „Klassenkampf".

Roitzsch bei Bitterfeld. Oeffentliche Versammlung am Sonntag, dem 23. Oktober, mittags 2 Uhr, in der Gemeindeschenke. Sämtliche Mitglieder des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit sind herzlichst eingeladen. Referentin: Hedwig Krüger aus Halle.

Holzweißig. Verein für Leibesübungen. Am Sonnabend, dem 22. Oktober, Mitgliederversammlung bei Häser. Die wichtige Tagesordnung besteht aus den Punkten: Turnhalle, Beitragsfrage, 50jähriges Stiftungsfest usw. Ferner wird ein Lichtbildervortrag gehalten über: „Sport und Spiel bei den Völkern der Erde."

Düben. Was durch den Alkohol verdient wird. Die Verpachtung des „Ratskellers" und des „Park-Restaurants" hatte mehr als zu viel Bieter angelockt. Das Höchstgebot betrug 3100 Mk. und wurde von Karch, Hammermühle, abgegeben. Der bisherige Pächter hatte dagegen nur 2500 M. zu zahlen. Aus dieser Tatsache ist ersichtlich, daß die Gastwirte immer auf ein glänzendes Geschäft für die weitere Zukunft rechnen.

Wittenberg. Die Kirche modernisiert sich. Vom 5. bis 9. November veranstaltet das „Forschungsheim für Weltanschauungskunde" einen Sozialsekretär-Lehrgang mit folgendem Arbeitsprogramm. „Die Psyche des Arbeiters von biologischen Gesichtspunkten aus." „Die philosophischen Wurzeln des Marxismus." Ferner: „Die geschichtliche Entwicklung der marxistischen Bewegungen in sozialpolitischer, wirtschaftlicher und kulturpolitischer Beziehung, unter besonderer Berücksichtigung des Kieler Parteitages." Dieses kirchliche Forschungsheim ist ein Institut moderner Demagogie. Was für Sozialsekretäre in aller Welt sollen dort ausgebildet werden? Das aufgestellte Arbeitsprogramm erfährt umso mehr das öffentliche Interesse, weil hier mit verdächtigen Themen aufgeräumt werden soll. „Unter besonderer Berücksichtigung des Kieler Parteitages" die „Entwicklung der marxistischen Bewegungen" zu behandeln, blieb bisher allein dem „Forschungsinstitut" Wittenberg, das ein ausgesprochen kirchliches Institut ist, vorbehalten. Es wäre wirklich interessant, einmal diese Vorträge seitens der klassenbewußten Arbeiterschaft mit anzuhören. Vielleicht wird das Endresultat des Lehrganges eine Vervollkommnung des „religiösen Sozialismus" sein, bestimmt aber soll diese „Schule" der Stärkung des Einflusses der Kirche dienen. Es werden immer neue Methoden erfunden, um die kirchlichen Bestrebungen wirksamer zu unterstützen.

Wittenberg. Sturz mit dem Fahrrad. An der Ecke der Pfaffen- und Coswiger Straße stürzte am Mittwoch der Arbeiter Müller aus Piesteritz so unglücklich, daß er sich mehrere Vorderzähne einschlug.

Wittenberg. Das Lichtspiel-Theater bringt von Freitag bis Montag den neuesten Großfilm von Harry Liedtke. In einem reizenden Lustspiel in sechs Akten hat er genügend Gelegenheit, seinen unbeständigen Liebreiz auf die Frauenherzen wirken zu lassen. Er weiß immer und immer wieder die Zuschauer in seinen Bann zu ziehen und sich durch seine leichte und herzerfrischende Spielweise die Herzen aller zu erobern. — Im zweiten Teile sehen wir eine deutsche Kriminalaffäre in vier Akten: „Der Unsichtbare von Heddington" mit Robert Scholz, Sascha Gura, H. v. Schlettow. Alles in allem ein abwechslungsreiches Doppelprogramm.

Wittenberg-Piesteritz. Wir machen alle Arbeiterkorrespondenten darauf aufmerksam, daß am Sonntag im Gewerkschaftshaus eine Arbeiterkorrespondentensitzung stattfindet. Beginn vormittags um 10 Uhr. Es muß jede Betriebs- und Straßenzelle durch mindestens einen Genossen vertreten sein.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Stahlhelm kühlt sein Mütchen

Ein besoffener Stahlhelmer belästigt die Kommunistische Jugend in Gießen

Im letzten Gruppenabend des Kommunistischen Jugend-Verbandes unserer Ortsgruppe ereignete sich ein Zwischenfall, von dem die gesamte Arbeiterschaft Notiz nehmen muß. Der Genosse E. behandelte mit der Jugend das „ABC des Kommunismus", als plötzlich jemand dazu kam. Es war der Feldhüter. Er nennt sich allerdings Förster vom Rittergut Gießen. Er ging in ein Nebenzimmer. Vor dem Ende des Abends lang die Jugend, wie immer, ein Schlußlied, und zwar die „Internationale". Das nahm er als Vorwand und betrat von neuem das Zimmer unter bemerkenswerter Aufregung. Den Eltern der Kinder machte er Vorwürfe über die schlechte Erziehung und „die Rotzjungens" sollten lieber erst zwei Jahre Soldat sein. Die Jugend antwortete ihm gebührend. Hierauf ging er wieder in das Nebenzimmer zurück. Die Jugend ließ sich allerdings nicht stören und sang noch einige Lieder. Das stieß ihn nun vor seinen von Alkohol getränkten Kopf. Wieder war er zur Stelle, aber diesmal wollte er erreichen, was er sicher schon zuerst im Schilde führte. Er trat an den Genossen E. heran mit der Aufforderung, ihm zu sagen, ob er der Verantwortliche über „diese Kolonne" sei. Auf die Antwort, daß dem „Herrn Förster" das nichts angeht, stürzte er sich wie ein Wilder auf die Jugend. Er wurde aber sofort wieder zurecht gerückt. Nun gingen die gemeinsten Beleidigungen los. Auf Aufforderung des Genossen E., das Zimmer zu verlassen, da der Gruppenabend noch nicht geschlossen sei, benutzte er neue Kosenamen.

„Euch schlage ich alle fünfzehn zum Kreepel"

und noch viel gemeinere Reden zeugten vom „guten Ton" dieses gebildeten Stahlhelmmannes.

Als der Genosse E. ihn nicht an die Jugend heranließ, zog er die Pistole. Aber was war los? Er schlug einen Purzelbaum so lang er war. Sicher hat er einen Stoß von einem fünfzehnjährigen „Lausejungen" bekommen, daß er sich überschlug. Was sagen nun seine Gesinnungsgenossen dazu? Auf solch ein Element können sie stolz sein. **Man wäre selbst bald umgefallen, so stank er nach Alkohol.** Menschen mit einem derartig minderwertigen Benehmen und mit einem vollständig vom Alkohol durchseuchten Gehirn gehört kein Waffenschein, sondern sie gehören auf die Raufboldliste. Nur der Rücksichtnahme der Genossen ist es zu verdanken, daß nichts Schlimmeres passierte. Die Arbeiter werden sich diese Sorte Menschen merken und werden sich noch fester zusammenschließen und sich voll Ekel von diesem Gesindel abwenden. Vielleicht sucht der „Held" eine gehobene Stellung im Stahlhelm, da ja sein Kumpan, das Schulmeisterlein, in Kölsa degradiert worden ist. Die Arbeiterschaft wird sich noch restlos in der KPD. organisieren und einst wird der Tag kommen, wo mit jenen Herren ein anderer Ton gesprochen wird.

Torgau. Gegen die Kulturreaktion findet am Sonnabend um 7 Uhr im „Tivoli" eine öffentliche Versammlung vom Gewerkschaftskartell Torgau statt. Wir erwarten einen zahlreichen Besuch seitens der Arbeiterschaft.

Torgau. Vermißt. Hier wird seit Dienstag früh die 17 Jahre alte Elsa Gr. aus der Marschallstraße vermißt. Man fand gestern etwa 100 Meter unterhalb der Eisenbahnbrücke den Mantel, die Schuhe und die Handschuhe des Mädchens. Im Mantel steckte eine Visitenkarte. Die bürgerliche Presse schreibt dazu, daß ein Grund zu der Annahme bestehe, daß die Gr. nur einen Selbstmord vorgetäuscht habe. Wir sind heute nicht in der Lage, auf diese Angelegenheit näher einzugehen, werden es aber, sobald positive Nachrichten vorliegen, nachholen.

Torgau. Merkwürdiger Fang. Der Fischereiobermeister Leideritz fing beim Fischen in der Elbe einen — Fahrradrahmen, der noch sehr gut erhalten war. Anfangs glaubte der Fischermeister, er hätte einen sehr guten Fang gemacht, schimpfte aber nachher wie ein Rhorspatz darüber, daß sich soviel Gerümpel in der Elbe befindet.

Elsterwerda und Umgebung. Achtung, Kameraden des RFB. Am Sonntag, dem 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet in der „Quelle" eine außerordentliche Generalversammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen Pflicht. Beitrittslustige haben Zutritt.

Dölling. Vergiftung. Die Knaben des Arbeiters Schm. tranken in einem unbewachten Augenblicke eine Arzenei, welche nicht zum Einnehmen bestimmt war. Während der achtjährige Sohn unter heftigen Vergiftungserscheinungen krank darnieder liegt, ist sein 1½ Jahre altes Brüderchen bereits gestorben. Die Eltern sollten in diesen Dingen vorsichtiger sein und diese Gifte verschließen.

Saathein (Kreis Liebenwerda). Ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine Frau, welche zum Kartoffelhacken ging, vertraute ihr etwa ein Jahr altes Kind einem Mädchen von neun Jahren an. Zu diesen beiden Kindern gesellte sich noch das dreijährige Töchterchen einer Nachbarsfrau. Das größere Mädchen wollte für das kleine Kind die Milch wärmen und benutzte dazu den Spirituskocher. Jedenfalls ist etwas brennender Spiritus übergelaufen und das Mädchen wollte nun den Kocher mit Wasser ausgießen. Dies verursachte ein Umherspritzen von lochendem Spiritus, welcher sich größtenteils über das dreijährige Kind ergoß. Das wurde derart schwer verbrannt, daß es am anderen Tage in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach einer Mitteilung aus dem Krankenhause wird das dreijährige Kind leider das Augenlicht verlieren. In Bourgeoisfamilien kann so etwas nicht passieren. Da sind die „Kinderchen" geschützt.

Merzdorf. Hindenburg-Rummel. Zwar sehr verspätet, aber noch nicht zu spät, sei hier kurz über den örtlichen Hindenburg-Rummel berichtet. Jawohl, auch hier versuchte der hiesige Militärverein zu Ehren des Geburtstagskindes Hindenburg einen großzügigen Rummel durchzuführen. Aber eine solche Pleite, wie die Burrisiten diesmal zu verzeichnen hatten, war noch nicht da. Erstens einmal begann der Zapfenstreich trotz größter Mühe fast eine Stunde später, und zweitens war es eine Beteiligung, welche Hindenburg nur mit Kopfschütteln beantwortet hätte. Kaum 30 Mann, also nicht einmal 50 Prozent der Mitglieder beteiligten sich daran. Sehr auffällig war diesmal das Fehlen des größten Teils der Arbeiter, soweit sie noch Mitglieder des Vereins sind. Sollten diese Leutchen etwa plötzlich auf andere Gedanken gekommen sein? Wir glauben es zwar nicht, aber das Schamgefühl scheint sie davon abgehalten zu haben. Und deshalb fühlen wir uns auch veranlaßt, erneut an diese Arbeiter zu appellieren. Ihr habt recht gehandelt, wenn Ihr Euch „Eures" Hindenburg schämtet. Wir hoffen nun, daß sie sich von jetzt an allen monarchistischen Veranstaltungen fernhalten. Wir raten Euch nochmals: Laßt jene von Illusionen behafteten Kleinbürger unter sich und werdet aktive Mitkämpfer in der Arbeiterbewegung durch Eintritt als Mitglied in die Kommunistische Partei. Aber auch die bürgerliche Presse müßt Ihr aus dem Hause werfen. Habt Ihr je schon etwas gemerkt, daß die bürgerlichen Zeilenschinder für die Arbeiter einen vernünftigen Gedanken übrig haben? Nein! Eure Zeitung kann und darf in Zukunft nur noch das mittelbeutsche Sprachorgan, der „Klassenkampf", sein. In dieser Zeitung werden nicht nur rücksichtslos Eure Interessen vertreten, sondern in dieser Zeitung kann jeder selbst seinem Herzen Luft machen.

Merzdorf. Erhängt hat sich am vergangenen Donnerstag der hiesige 63jährige Landarbeiter Stolle. Der Grund zu dieser Tat ist folgender: Stolle war schon seit langer Zeit kränklich und hatte insbesondere mit dem Atem schwer zu kämpfen. Weil er nun meistens sich selbst überlassen war und keine genügende Pflege genießen konnte, so hat er eben als Ausweg aus dieser Lage den Freitod gesucht. Ja, ein Sprichwort sagt: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen." Und so ist es auch hier. Dieser Mann müßte schon längst durch die Fürsorge in Behandlung genommen werden. Aber, wie bekannt, hat ja die schwarzweißrotgoldene Republik für Arbeits- und Altersinvaliden nichts übrig, wohl aber Millionen und aber Millionen für den Polizei- und Staatsapparat. Räumt das werktätige Volk nicht bald mit den jetzigen Zuständen auf, dann werden noch manche Kranke und Mittellose zu solchen Mitteln greifen.

Vertretung und Fabriklager: Kurt Gebhardt, Halle, Ankerstraße 3. Fernsprecher 25559

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271021-11/fragment/page=0011

Neues aus aller Welt

Wie Mussolini seine Landeskinder „ehrt“

Beisetzung der Urnen Saccos und Vanzettis

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt über die Ankunft von Saccos und Vanzettis Urnen auf italienischem Boden:

Die Stunde, wo die Asche Saccos und Vanzettis auf italienischem Boden ankommen sollte, war sorgfältig geheim gehalten worden, erst morgens um ½1 Uhr kam in Turin und Cuneo ein Telegramm vom Unterstaatssekretär des Innern mit der betreffenden Nachricht an. In Turin wußte daher niemand etwas davon, und keine Seele war auf dem Bahnhof, um den Zug zu begrüßen. In Modane war die Kiste, die die Urnen mit der Asche der beiden hingerichteten Italiener enthielt, von einem französischen auf einen italienischen Güterwagen umgeladen worden. Morgens um 8 Uhr traf der Zug, von Polizeibeamten und Eisenbahnmiliz in Zivil begleitet, in Villafalletto ein, dem Geburtsort Vanzettis, wo seine nächsten Angehörigen noch wohnen. Im selben Augenblick fuhr vor dem kleinen Bahnhof der Quästor (Polizeipräsident) der Provinz Cuneo vor, stieg aus und ließ sein Auto nach dem Dorfe fahren, um Luisa Vanzetti, die Schwester des Hingerichteten, zu holen. Der Güterwagen, der vom Zuge abgekoppelt worden war, wurde dann geöffnet.

In einer rohen Warenkiste, auf der der Name einer französischen Schokoladenfabrik stand, lagen die beiden Urnen.

Die Kiste wurde in den kleinen Wartesaal gebracht und dort unter tiefer Bewegung der Anwesenden ausgepackt. Luisa Vanzetti, eine moderne Antigone, erkannte sofort die Urne wieder, worin sie die Asche ihres Bruders aus Amerika herübergeholt hatte, einen einfachen Kupferzylinder. Sie erbat vom Quästor die Erlaubnis, auch die Asche Saccos an sich nehmen zu dürfen, um sie einem Versprechen gemäß selbst der im fernen Apulien in Torre Maggiore wohnenden Familie zu überbringen. Aber der Quästor mußte die Bitte mit einem Hinweis auf vorliegende höhere Befehle abschlagen.

Am Nachmittag fand der Leichenkondukt Vanzettis statt. Er ging vom Bahnhof aus, wo sich etwa 100 Personen eingefunden hatten. Viele knien vor der in der Mitte auf einem Tische stehenden Urne nieder und ziehen sich dann weinend zurück. Dann wird die Urne auf ein von Blumen überdecktes Automobil gestellt. Der Leichenzug setzt sich in Bewegung und unterwegs schließen sich ihm zahlreiche weitere Dorfbewohner an. Im Dorfe sind alle Läden geschlossen. Auf dem Friedhofe wird die Urne in die Nische eines Familiengrabes von Freunden eingemauert. Der kleine Friedhof leert sich langsam, nur die beiden Schwestern fahren gebeugten Nackens fort, zu beten. Der alte Vater war einsam zu Hause geblieben.

50000 Tonnen

Riesige Petroleumüberschwemmung im Mossul-Gebiete

Die Petroleumquelle, die vor einigen Tagen südlich von Kirkuk entdeckt wurde, ist im unaufhörlichen Fluß begriffen. Das Petroleum hat die Vertiefungen in der Nähe der Brunnenanlagen ausgefüllt, und 50 000 Tonnen sind bisher in das benachbarte Gelände geflossen. Zwei Amerikaner starben infolge einer Vergiftung durch Petroleumgas.

Hochwasser in Montenegro und Südserbien

Die Stadt Ipek steht wegen Hochwassers der Bistritza größtenteils unter Wasser. Gefährdete Stadtteile wurden rechtzeitig mit Hilfe von Militär geräumt. Die Umgebung der montenegrinischen Stadt Nikitschitsch ist gleichfalls überschwemmt. 150 Häuser sind dort zerstört. Bei Podgorica sowie Prekuplje ist gleichfalls Hochwasser eingetreten. Der Saatenstand ist vernichtet. Mehrere Fabriken erlitten große Schäden.

Das Schachturnier in London

In der siebenten Runde wurde Reti durch Thomas in einem sehr gut geführten Spiel von 33 Zügen geschlagen. Thomas hatte schon im Anfang des Spiels aus strategischen Gründen einen Mittelbauer geopfert und sich so die Möglichkeit gesichert, auf den in der Entwicklung behinderten Königinnen-Flügel seines Gegners einen verhängnisvollen Druck auszuüben. Es gelang ihm auch, den so errungenen Vorteil erfolgreich auszuwerten. Niemzowitsch überrumpelte Boguljuboff in einem der bei Boguljuboff beliebten den orthodoxen Lehren des Schachspiels widersprechenden Eröffnungsspiele und schwächte auf diese Art die Bauernstellung Boguljuboffs, der den Verlust nicht wieder wettmachen konnte.

Turn- und Sportverein Wörmlitz-Böllberg

Turn-Abteilung

Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, bei Rauschenbach:

Bühnenschau

unter Mitwirkung der Bezirksriege des 6. Bezirks, 2. Kreises. [732

Arbeiter-Sport

Sportplatzeinweihung des Sportvereins Eintracht-Wittenberg

Sonntag, den 23. Oktober, weiht der Sportverein Eintracht seinen neuen Sportplatz auf dem Tauentzienplatz ein. Endlich ist auch in Wittenberg ein würdiger Fußballplatz geschaffen worden. Die Herstellung des Spielfeldes lag in Händen der Stadt, welches auch von der Stadt finanziert wurde. Nun ist die Zeit gekommen, den Platz seiner Bestimmung zu übergeben. Eintracht ist es gelungen, zu diesem Tage eine gut bekannte Mannschaft aus Halle, Fichte-Halle, zu verpflichten. Diese Auswahl bürgt für ein wirklich gutes Spiel. Nun liegt es an der Arbeiterschaft von Wittenberg, auch den Arbeitersport zu unterstützen, woran es leider bisher gefehlt hat. Wir appellieren hierdurch nochmals an sämtliche Arbeiterorganisationen von Wittenberg, unsere Sache zu unterstützen.

Lichtbildervortrag des TV. „Die Naturfreunde“, Ortsgr. Halle

Am Freitag, dem 21. Oktober, abends 8 Uhr, veranstalten die Naturfreunde im kleinen Saale des „Volkspark“ einen Lichtbildervortrag. Der naturwissenschaftliche Schriftsteller, der Genosse Ernst Mühlbach, spricht über: **„Glück und Tragik der Vererbung.“** Genosse E. Mühlbach ist in Halle kein Unbekannter mehr. Wir erinnern an seinen letzten Vortrag im großen Saale des „Volkspark“ über „Menschheit und Menschwerdung“, der unter zahlreichen Besuchern mit großem Interesse gehört wurde. Der Genosse E. Mühlbach versteht es außerordentlich gut, der Arbeiterschaft in allgemeinverständlichen und mit Humor durchwürzten Ausführungen die naturwissenschaftlichen Probleme zu erklären. Der am Freitag stattfindende Vortrag verspricht etwas ganz Besonderes zu werden. Um so mehr, als die Vererbungsfrage interessiert. Der Eintrittspreis, im Vorverkauf 50 Pf., an der Abendkasse 60 Pf., ist so gehalten, daß es jedem möglich ist, diesen wertvollen Vortragsabend zu besuchen. Wir bitten die Arbeiterschaft, sich zahlreich an dem Abend zu beteiligen.

Arbeiter-Schachturnier im „Volkspark“

In Gruppe 1 am 18. Oktober siegten Gebenroth gegen L. Badestein, Rannefeld gegen Scharrenberg, E. Badestein gegen Rannefeld, E. Badestein gegen Vogel. In Gruppe 2: Reichstein gegen Voigt, Voigt gegen Schmidt, Krause gegen Schmidt, Emmrich gegen Scherge, Weise gegen Krause. In Gruppe 1 siegten am 19. Oktober: E. Badestein gegen Scharrenberg und Gebenroth, L. Badestein gegen Vogel, Gebenroth gegen Schoepe und Vogel. In Gruppe 2: Reichstein gegen Krause, Voigt gegen Krause, Weise gegen Schmidt.

Turnierstand. Gruppe 1: E. Badestein 5 gewonnen, 0 verloren, Gebenroth 3 : 2, L. Badestein 2 : 1, Scharrenberg 1 : 2, Rannefeld 1½ : 2½, Vogel ½ : 3½, Schoepe 0 : 2. Gruppe 2: Reichstein 3 : 0, Weise 3 : 0, Voigt 2 : 2, Emmrich 2 : 0, Scherpe 1 : 1, Krause 1 : 4, Schmidt 0 : 5.

Diemitz 1. — Zörbig 1. 2 : 3 (0 : 3)

Um ¼4 Uhr stellten sich obige Mannschaften dem Unparteiischen. Zörbig hatte einige Mann Ersatz. Z. hat Anstoß und es entwickelt sich gleich ein schnelles Spiel.

Sportplatz Brandberge

Sonntag, den 23. Oktober 1927, nachmittags ¼4 Uhr:

Großer Fußballwettkampf

Britannia-Aschersleben 1. - Cröllwitz 1.

Arbeiter, Angestellte und Beamte! Auf nach dem Sportplatz!

Auf und ab wogt der Kampf, beide Torwächter bekommen reichliche Arbeit. Wegen unfairen Angehens im Strafraum bekommt Z. einen Elfmeter zugesprochen, der vom Torwächter abprallt, und der nachsetzende Stürmer kann unhaltbar zum ersten Tor einsenden. Immer wieder geht es rauf und runter. Der linke Verteidiger von D. bekommt den Ball an die Hand, wieder Elfmeter für Z., der unhaltbar zum zweiten Tor eingeschossen wird. Kurz vor Halbzeit macht die Verteidigung von D. einen Schnitzer, den Z. ausnutzt, und Nummer 3 saß in D.'s Heiligtum. Nach Halbzeit wird das Spiel lebhafter. Z. fällt dem Tempo zum Opfer und D. drückt sie vollständig in ihre Hälfte. Der Torhüter von Z. muß jetzt des öfteren eingreifen. Eine schöne Flanke von R. kann der H.-L. von D. unhaltbar zum ersten Tor einsenden. Durch unfaires Angehen muß ein Spieler von D. das Feld verlassen. Trotzdem sie nur noch mit zehn Mann spielen, bleibt D. doch in Z.'s Hälfte. Bei Z. rettet Pfosten und Querlatte. Ein Elfmeter wird für D. zugesprochen, der ausgeschossen wird. Nach längerer Zeit bekommt D. einen zweiten Elfmeter, der glatt verwandelt wird. Resultat 3 : 2. D. spielt auf Ausgleich, aber es gelingt ihnen nicht mehr. Somit trennt der Schiedsrichter beide Parteien. Diemitz 2. gegen ASC. 2. 3 : 1. Diemitz 3. — Fortuna 3b 8 : 1. Diemitz Jgd. — Zörbig Jgd. 2 : 2.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 8. Bezirk

Sonntag, den 30. Oktober 1927

		1. Klasse	
313	14 Uhr	Wolfen — Roitzsch	Stahlhut
314	14 Uhr	Holzweißig — Greppin	Bartkowiak
315	14 Uhr	Bitterfeld — Sandersdorf	Mittmeier
316	½15 Uhr	Niemegk — Wittenberg	Chemnitz
317	½15 Uhr	Petersroda — Gräfenhainichen	Grohmann
318	14 Uhr	Piesteritz — Annaburg	Körsten
		2. Klasse	
319	13 Uhr	Wolfen — Roitzsch	Stahlhut
320	½13 Uhr	Piesteritz — Niemegk	Körsten
		3. Klasse	
321	14 Uhr	Brehna 1. — Radis 1.	Esche
322	13 Uhr	Petersroda 2. — Zscherndorf 1.	Grohmann
323	14 Uhr	Zschornewitz 1. — Zscherndorf	Springer
		Jugend-Klasse	
325	½14 Uhr	Niemegk — Roitzsch	Bartkowiak

6. Bezirk, 5. Gruppe. Die Jugendfahrt zur Besichtigung der Bundesschule am 6. November ab Halle 7.48 vormittags. Hierzu müssen alle Teilnehmer bis spätestens 25. Oktober (Jugendliche sowie ältere Genossen) zwecks Gestellung von Sonderwagen ab Halle gemeldet sein. Bringt alle Jugendlichen mit und benutzt Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege. Das Werbeturnen unserer Gruppe findet nicht in Seeben, sondern am 4. Dezember im „Roten Haus“ statt. Ab 10 Uhr Turnstunde für Männerturnen, ab 14 Uhr Frauenturnen, ab 16 Uhr Werbeturnen der gesamten Vereine. Hierzu müssen sämtliche Vereine bis 15. November (letzter Termin) vereinsweise ihre freigewählten Darbietungen an Unterzeichneten melden zur Zusammenstellung des Programms. Es kommen nur geschlossene Vereinsaufführungen in Frage. Betr. Altersturnen erfolgt vom Gr. Turnwart näherer Bescheid; doch mögen sich alle daran teilnehmenden Altersgenossen (über 35 Jahre) mit melden. Bundesgenossen, haltet die Termine ein und meldet pünktlich zur gewissenhaften Durchführung unserer Veranstaltungen, werbt, agitiert für selbige zum weiteren Aufstieg der gesamten Arbeiterbewegung.

Karl Schöne, Teicha 35. Gruppenvorsitzender.

93 Weißenfels 2. — Naundorf 1. 1 : 1. Bei 93 versagte vollständig der Sturm. Das Resultat entspricht voll und ganz dem Spielverlauf. 93 Weißenfels 3. — Naundorf 2. 2 : 5. 93 war der körperlich schweren Mannschaft nicht gewachsen. 93 Weißenfels Jugend gegen Naundorf Jugend 3 : 1. In diesem Spiele zog Naundorf den Kürzeren und mußte sich mit oben angeführtem Resultat geschlagen bekennen. 1. durch Absage Ehringsdorf spielfrei.

2. Kreis, 8. Bezirk. Spielleute. Sonntag, den 23. Oktober, findet in Muldenstein im Restaurant „Lutherlinde“, vormittags ½9 Uhr, eine Bezirksübungsstunde statt. Zu erscheinen haben außer dem Vereinsstabführer der beste Spielmann der 1. und 2. Flöte sowie 1., 2., 3. und 4. Horn, ein Trommler, Schlagzeug- sowie Lora-Schläger (auch wenn letztere nicht geschlagen werden). Wir benötigen den ganzen Tag und ich bitte deshalb die Genossen, sich entsprechend einzurichten. Nach der Uebungsstunde findet eine Sitzung statt. Noten nicht vergessen! Ich erwarte, daß sämtliche Vereine in Muldenstein vertreten sind, damit auch wir endlich ein Stück vorwärts kommen. Der Genosse Mewitz, Möhlau (Schriftführer) hat bestimmt zu erscheinen.

Gruppenspielmannszug, Gruppe Teuchern. Sonntag, den 23. Oktober, vormittags 9 Uhr, Gruppenübungsstunde in Oberwerschen („Hoffnung“). Lyra, Hörner und Schlagzeuge sind mitzubringen.

Berichtigung. Dem Schiedsrichter sowie den Vereinen zur Kenntnis, daß die Spiele für Sonntag, den 23. Oktober, auf dem Minerva-Sportplatz eine Aenderung gefunden haben. Es spielen: ½10 Uhr Minerva 3. — Cröllwitz 3., 11 Uhr Minerva Jugend — Dölau Jugend, 12 Uhr Minerva Schüler — Dölau Schüler, ¾1 Uhr Minerva 2. — Kayna 2., ¼4 Uhr Minerva 1. — Kahla 1. [734

ASC. Halle (Fußball). Sonntag, den 23. Oktober, spielen 1., 2. und Jugend gegen Reideburg 1., 2. und Jugend auf der Peißnitz. Jugend um ½1 Uhr, 2. um ½2 Uhr und 1. um 3 Uhr. Treffpunkt für alle Mannschaften eine halbe Stunde vor Spielanfang Peißnitz. [735

Touristenverein Weißenfels. „Menschwerdung.“ Einen Lichtbildervortrag über dieses Thema wird Ernst Mühlbach, der Mitbegründer der „Urania“ und Herausgeber der Prometheus-Bücher, am Sonnabend, dem 22. Oktober, im alten Jugendheimsaal halten. Der Referent wird auf die Entwicklung des Lebens, insbesondere auf den Werdegang des menschlichen Geschlechts durch die Jahrhunderttausende der Erdgeschichte zu sprechen kommen und wird das Beweismaterial der einzelnen Gebiete durch Lichtbilder eingehend belegen. Aus der Tatsache der Entwicklung wird Ernst Mühlbach die weltanschaulichen Konsequenzen ziehen und den Nachweis führen, wie wohlbegründet unsere sozialistischen Zukunftshoffnungen sind. Zu diesem außerordentlich interessanten Thema ladet die obengenannte Organisation die Weißenfelser Arbeiterschaft ein. Karten im Vorverkauf sind bei unseren Mitgliedern zum Preise von 50 Pf. zu haben. [736

Rundfunk-Programm

Sonnabend, den 22. Oktober

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) Wasserstandsmeldungen. 12 bis 12.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Künstlerische Darbietungen für die Schule. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch (Kulturkundlich-literarische Stunde). 16 bis 17.25 Uhr: Aus dem Schatzkästlein für die Jugend: Was wird ausgepackt? Die Kunkelstube aus Großmutters Kinderzeit, mit Geschichten, Liedern und Späßen. 17.30 bis 18.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 17.30 bis 18 Uhr: „Fronwirtschaft und Bauernwirtschaft im Mittelalter.“ 18 bis 18.30 Uhr: „Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Konstruktionselemente.“ 18.30 bis 18.45 Uhr: Funkbastelstunde. 18.45 bis 19 Uhr: Steuerrundfunk. 19 bis 19.30 Uhr: Vortrag: „Aufgaben und Wege der deutschen Familienforschung.“ 19.30 bis 20 Uhr: Vortrag: „Durch die Bergstädte des sächsischen Erzgebirges.“ 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Italienische Musik. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 Uhr: Funkbrettl. Menagerie.

Sonntag, den 23. Oktober

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. 11 bis 12.15 Uhr: Uebertragung des Konzertes des Julius-Otto-Bundes aus der Dresdener Staatsoper. Hans-Bredow-Schule. 12.30 bis 13 Uhr: Buchführungskursus für kleinere und mittlere Handels- und Gewerbebetriebe. 13 bis 13.30 Uhr: Vortrag: „Die Stammesgeschichte.“ 16 bis 16.30 Uhr: Wichtiges aus den Wochenereignissen. Ein- und Ausblicke. 16.30 Uhr: Aus der deutschen Arbeiterdichtung. Hans-Bredow-Schule. 18.30 bis 19 Uhr: Vortrag: 1. Stufe. Befestigung des tonischen Dreiklanges, unter Beihilfe eines Assistenten. 19 bis 19.30 Uhr: Vortrag: „Der philosophische Gottesbegriff.“ 19.30 bis 20 Uhr: Vortrag: „Die deutsche Geistigkeit im Zeitalter der Renaissance und der Reformation.“ 20.15 Uhr: Leipziger Komponisten V. Kurt Thomas und Walter Niemann. 21.15 Uhr: Leichte Musik. 22.15 Uhr: Sportfunk. 22.45 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung von Berlin.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Trocken, jedoch teilweise neblig, trüb, kühl.

Für das übrige Deutschland: Im ganzen Reiche kühles und beständiges Wetter ohne Niederschläge, vielfach niedrige Wolkendecke. Nachts Frostgefahr.

Verantwortlich: Walter Knöpfel, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

Postbezieher!

Die Bestellung muß bis zum 25. d. M. für November erfolgen, da sich sonst der Bezugspreis erhöht. **Der Verlag**

Jede Frau

kann schöner sein, als sie ist, wenn sie den Willen zur Schönheit aufbringt und sich darüber klar wird, daß es oft nur geringer Mühe bedarf, um den Reiz ihrer Erscheinung zu erhöhen. Bringen Sie die natürliche Schönheit Ihres Haares durch ständige Pflege mit Elida-Shampoo voll zur Geltung, und der Erfolg wird Sie in Erstaunen setzen! Elida-Shampoo reinigt Haar und Kopfhaut angenehm und gründlich, entfernt das überschüssige Fett, beseitigt lästige Schuppen und ist angenehm und zart parfümiert.

6 ELIDA LEIPZIG

ELIDA-SHAMPOO

das Päckchen für 30 Pf., ausreichend für zwei Waschungen.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. – Postscheckkonto Leipzig 107001 Artur Samisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Halle. Alle Stadtteile werden ersucht, das Material bei der Bezirksleitung abzuholen.
Stadtverordnetenfraktion. Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im „Pfälzer Schießgraben“ wichtige Fraktionssitzung. Auch die Bürgerdeputierten müssen erscheinen.
Halle, Stadtteil Süden. Alle Kassierer der Betriebs- und Straßenzellen werden ersucht, die Mitglieder für die am Mittwoch, dem 26. Oktober, in der Produktiv-Genossenschaft festgelegte Mitgliederversammlung einzuladen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Dölau. Sonnabend, 22. Oktober, abends 8 Uhr, bei Richter wichtige Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Sonnabend, 22. Oktober, abends 8 Uhr, bei Zorn Stadtverordnetenfraktionssitzung.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen

Riestedt. Sonntag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, „Klassenkampf“-Leser- und Sympathisierenden-Versammlung.
Helbra. Sonntag, den 23. Oktober, abends ½8 Uhr, Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Zeckritz. Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, bei Vollbarth Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Holzweißig.

Unterbezirk Delitzsch

Gliesen. Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung.
Freiroda-Radefeld. Sonnabend, 22. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung.

„Roter Frontkämpfer-Bund“

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 16.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.
Postscheckkonto: Leipzig Konto Nr. 14971 Fritz Brückner, Halle.

Alle Ortsgruppen, welche schon am Sonnabend nach Weißenfels fahren, müssen möglichst bis 8 Uhr abends eintreffen. Quartiere sind vorhanden.

Untergau Halle-Saalkreis

Alle Ortsgruppen, die noch mit dem Sonderzug ab Halle nach Weißenfels fahren wollen, müssen die Teilnehmerstärke sowie das Fahrgeld, 1,75 Mk., bis Freitag abend bei der Gauführung abliefern.
Halle. Achtung, Teilnehmer am Gautreffen in Weißenfels. Der Sonderzug fährt Sonntag vormittag 8.20 Uhr ab Halle. Alle Kameraden müssen pünktlich am Bahnhof sein. Rückkehr 20.45 Uhr.
Halle, Abteilung 3 (Westen). Das Fahrgeld für Weißenfels ist unbedingt bis Freitag, 21. Oktober, abends 9 Uhr, im „Zecher“ zu zahlen. Fahrpreis 1,75 Mk.
Rote Jungfront Halle, Abteilung 5 (Zentrum). Alle Kameraden beteiligen sich an der Fahrt nach Weißenfels mit dem Sonderzug. Kein Kamerad darf schon Sonnabend fahren. Einzahlung Freitag abend 7 bis 8 Uhr in der „Kette“.

Halle. Rote Jungfront. Mahnung: Hierdurch fordern wir die Abteilungsführer der Roten Jungfront Norden und Westen auf, die Plaketten für den Jugendtag schnellstens an die Stadtteilleitung des KJVD. abzuliefern.
Böllberg-Wörmlitz. Sonntag, den 23. Oktober, vormittags 7 Uhr, Antreten an der Schule. Fahrgeld bis Freitag, den 21. Oktober, bei Kamerad Schaper einzahlen. (,75 Mark mit Abzeichen.) Kameraden, sorgt für gute Beteiligung.
Werbebezirk Dölau. Die Kameraden, die nach Weißenfels fahren, stehen Sonnabend um 6 Uhr am Hauptbahnhof.
Garsena. Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, Pflichtversammlung im bekannten Lokal. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Untergau Merseburg

Kameradschaft Mücheln. Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im bekannten Lokal außerordentliche Versammlung. Unentschuldigt darf kein Kamerad fehlen.

Untergau Weißenfels

Am Sonntag, dem 23. Oktober, beteiligt sich der gesamte Untergau in Weißenfels zum RJ.-Gautreffen (Pflichtveranstaltung).
Weißenfels. Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, Begrüßungsabend im Stadttheater.
Langendorf. Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthaus Lorbeer Begrüßungsabend.
Die Ortsgruppen Granschütz, Hohenmölsen und Kreischau-Muschwitz haben sofort die beiden Fragebogen für September ausgefüllt an die Untergauführung einzusenden.
Weißenfels. Sonntag, den 23. Oktober, Antreten 2 Uhr Schlachthofstraße.
Langendorf. Sonntag, den 23. Oktober, Antreten mit allen auswärtigen Kameraden sowie der Gesamtarbeiterschaft vor Lorbeers Restaurant Punkt 1 Uhr. Abmarsch nach Weißenfels.

Untergau Naumburg

Naumburg. Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hahn“ Vollversammlung. Letzte Vorbereitung zum Jungfront-Gautreffen.
Der gesamte Untergau sammelt sich Sonntag vorm. ½8 Uhr im „Goldenen Hahn“.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Hettstedt. Sonnabend, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark“ Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Untergau Wittenberg

Zahna. Freitag abend 7½ Uhr Mitgliederversammlung bei Haberland. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr, Generalversammlung in der „Quelle“. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Untergau Zeitz

Zeitz. Sonnabend, den 22., und Sonntag, den 23. Oktober, Gautreffen der Roten Jungfront in Weißenfels.
Alle Ortsgruppen, welche Sonnabend nach Weißenfels fahren, wollen sich so einrichten: 17.25 Uhr ab Zeitz. Sonntag 11.34 Uhr ab Zeitz Radfahrer Antreten „Deutsches Haus“. 12 Uhr Abfahrt.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet. (Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 5.)

Sangerhausen. Freunde der IAH.! Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Herrenkrug“ außerordentl. Mitgliederversammlung. 1. Aufstellung des Arbeitsplanes für die diesjährige Weihnachtsbescherung. 2. Nähstube. 3. Verschiedenes.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle–Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Alle Ortsgruppen des KJV. und JSB. treffen sich am Sonntag in Weißenfels um 13 Uhr in der Schlachthofstraße zur Demonstration.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Achtung! An alle Mitglieder! Betr. Fahrt nach Weißenfels. Wir fahren nach Weißenfels nicht Sonnabend, sodern Sonntag früh mit dem Sonderzug um 8 Uhr ab Halle. Alle Teilnehmer müssen bis Freitag in den Gruppenabenden das Fahrgeld einzahlen. Treffpunkt Sonntag früh ¾8 Uhr Hauptbahnhof.

Stadtteilleitung.

Halle. Sonntag Fahrt nach Weißenfels. Treffpunkt früh ¾8 Uhr Hauptbahnhof.
Halle. Radfahrer Treffpunkt früh ½8 Uhr Thielenplatz. Fahrradlaterne mitbringen.
Freiroda-Radefeld. Sonnabend und Sonntag Beteiligung am RJ.-Treffen in Weißenfels.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Sonntag beteiligen sich alle Genossen an dem Gautreffen in Weißenfels. Treffpunkt ¾8 Uhr am Bahnhof. Abfahrt 8.03 Uhr.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Sonnabend beteiligen sich alle Mitglieder am Begrüßungsabend in Langendorf. Treffpunkt 19 Uhr am Rosalskyweg.
Zeitz. Beteiligung am Gautreffen der RJ. Abfahrt Sonnabend 17.30 Uhr vom Bahnhof.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Sonnabend Besprechung zur Revolutionsfeier.
Eisleben. Sonntag Beteiligung an der Kalender-Kampagne der Partei.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Freitag abend ½8 Uhr in der Produktiv Spielabend. Nähzeug und Handwerkszeug mitbringen.
Weißenfels. Sonnabend, den 22. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus. Spielmannszug 7 Uhr am Rosalskyweg z. Abmarsch nach Langendorf.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Halle. Nähstube Freiimfelder Schule geöffnet von Montag bis Donnerstag von 5 bis 9 Uhr abends.

Werbt für den „Klassenkampf“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271021-11/fragment/page=0012

Gewerkschaftsbewegung

An den Pranger!

Auf Grube von der Heydt bei Ammendorf arbeiten außer den Genannten noch folgende Streikbrecher: Eduard Hühnermund (organisiert im DMV.), Fritz Abraham, beide in Halle wohnhaft.

Durchschnittsverdienste für die im Bergbau beschäftigten Arbeiter

(Revier Zeitz-Weißenfels)

Durchschnittstariflohn pro Schicht	A	Schichtlohn berechnet mit Hausstandszulage Deputate und Ferien B	Durchschnittsverdienste für Prämien und Akkordarb. einschl. aller Zulagen pro Schicht C
Ueber 20 Jahre	5,07 Mk.	5,32 Mk.	6,34 Mk.
Ueber 19 Jahre	4,42 Mk.	4,62 Mk.	5,21 Mk.
Ueber 18 Jahre	3,80 Mk.	3,96 Mk.	4,20 Mk.
Jugendliche	2,12 Mk.	2,20 Mk.	2,28 Mk.
Arbeiterinnen	2,26 Mk.	2,33 Mk.	2,38 Mk.

Vorstehende Durchschnittsverdienste unter B und C werden nur von 56 Prozent der Belegschaften verdient, 44 Prozent erhalten überhaupt keine Prämien und Akkordzulagen.

Die reine Arbeitszeit (siehe Tarif) beträgt 9½ Stunden pro Tag, infolgedessen wird ein Durchschnittsstundenverdienst von 65,5 Pf. erreicht.

	Der Wochenverdienst bei 6 Schichten beträgt: B	C	Nach Abzug der sozialen Beiträge (16%): B	C
Ueber 20 Jahre	31,92 Mk.	38,04 Mk.	26,82 Mk.	31,94 Mk.
Ueber 19 Jahre	27,72 Mk.	31,26 Mk.	23,28 Mk.	26,25 Mk.
Ueber 18 Jahre	23,76 Mk.	25,20 Mk.	20,95 Mk.	21,17 Mk.
Jugendliche	13,20 Mk.	13,68 Mk.	11,09 Mk.	11,50 Mk.
Arbeiterinnen	14,28 Mk.	14,28 Mk.	11,43 Mk.	11,43 Mk.

Vorstehende Angaben sind auf Grund der vorliegenden Lohnzettel errechnet. Die von Arbeitgeberseite in der Presse veröffentlichten Verdienste der Bergarbeiter stimmen nicht in bezug auf die reguläre Arbeitszeit. Die angegebenen Durchschnittsverdienste sind nur durch zahlreiche Ueberschichten erreicht worden.

Das Zentralstreikkomitee
J. A.: P. Müller.

Gewerkschaftskartell oder SPD.-Laden?

Sozialdemokraten gegen Bergarbeiterkampf

So muß man sich fragen, wenn man heute einer Sitzung des Naumburger Gewerkschaftskartells beiwohnt. Alle vier Wochen wird eine kurze Sitzung abgehalten, zu denen zum Teil nicht, zum andern eine Stunde vor Beginn eingeladen wird. Die Einladungen besorgt der Holzarbeiter-Angestellte Rublack, welcher auf Beschwerden hin erklärt: „Wo soll ich die Zeit hernehmen, um pünktlicher einzuladen?" In Anbetracht der geschäftlichen Vielseitigkeit Rublacks, Handel mit Fahrrädern, Taschentüchern und anderen Utensilien, wozu noch kommt, daß er im Auftrage der SPD. Antibolschewistenhetze treiben und Flugblätter gegen den Arbeiterkonsumverein schreiben muß, sind seine Entschuldigungen natürlich zu verstehen. Ihm wäre vielleicht geholfen, wenn er wieder an die Hobelbank gestellt würde.

Klar kennzeichnend für das Denken und Handeln dieser Sorte von Gewerkschaftlern war die letzte Kartellsitzung insofern, daß in einstündiger, mit Gewerkschaftsaufgaben nichts gemeiner Quasselei die Tagesordnung heruntergeleiert wurde.

Der Bergarbeiterstreik und andere wichtige Tagesfragen wurden prompt abgewürgt,

dafür aber nur SPD.-Wünsche behandelt und denen Rechnung getragen.

U. a. beantragte die SPD. einen Zuschuß für die Arbeiterwohlfahrt. Dieser wurde angenommen, dafür aber ein Antrag der Opposition, der Internationalen Arbeiter-Hilfe zur Unterstützung des Bergarbeiterkampfes auch einen Zuschuß zu geben, mit wüstem Geschimpfe des Rublack abgelehnt.

Hierbei äußerte Rublack: „Der Bergarbeiterkampf geht uns nichts an, den soll der Bergarbeiter-Verband finanzieren. Wenn das Geld nicht reicht, darf nicht gestreikt werden!"

Erst von anderen parteilosen Delegierten mußte dieser Sozialdemokrat sich sagen lassen, daß der Bergarbeiterkampf Sache der Arbeiterallgemeinheit sei.

Trotz alledem lehnten die Reformisten praktische und schnelle Hilfe für die kämpfenden Bergarbeiter ab!

Den Gipfel reformistischer Gewerkschaftspolitik bildeten die Anträge: 1. Das Kartell bezahlt ein SPD.-Flugblatt gegen die Arbeiterkonsumgenossenschaft! 2. Das Kartell übernimmt die Prozeßkosten und stellt einen Rechtsanwalt für ein Mitglied der SPD. Trotz heftigen Widerspruches der Opposition und Hinweises auf die leere Kartellkasse, die bisher nur für SPD.-Zwecke verpulvert wurde, werden die Anträge angenommen und gleichzeitig beschlossen, für diese sozialdemokratischen Parteiausgaben **Gewerkschaftsumlagen zu erheben.** Es wird ernstlich Zeit, daß die Gewerkschaftsmitglieder sich mit diesen Zuständen befassen, um zu verhindern, daß Gewerkschaftsgelder der SPD. zugeschanzt werden. Die letzten Worte sind darüber noch nicht gesprochen.

SPD.-Mehrheit für Zersplitterung der Sport- und Kulturbewegung

Die Merseburger Kartellsitzung vom 17. Oktober 1927

Der Diktator des Merseburger Kartells hatte sich wieder einmal vorgenommen, sich gründlich zu blamieren. Seine Tagesordnung war die übliche. Den Kollegen der Opposition ging das bei dem für die gesamte Arbeiterbewegung bedeutungsvollen Streik der Bergarbeiter jedoch zu weit, daß ein Kartell im Streikgebiet am ersten Streiktag eine Sitzung abhält, ohne auf der Tagesordnung „Stellungnahme zum Bergarbeiter-Kampf" zu haben. Unser Genosse B. stellte deshalb zum ersten Tagesordnungspunkt einen dementsprechenden Antrag. Der Vorsitzende erklärte ganz einfach: „Das wird unter Eingängen behandelt." Schon allein diese Handlungsweise zeigt den Kampfesgeist und das Solidaritätsgefühl reformistischer Gewerkschaftsführer. Aber es sollte noch besser kommen. Der bekannte Wenscheck, seines Zeichens heute linker Sozialdemokrat, erlaubte sich, in fünf Minuten den Bergarbeiterkampf zu behandeln. Er wußte weiter nichts, als daß man den Bergarbeitern in der Presse seine Sympathie und Solidarität zusichern solle. Im übrigen müsse man warten, bis die Streikleitung oder der Bergarbeiter-Verband das Kartell um Unterstützung aufruft. Gen. B. erklärte dann, daß dies nicht genüge, man müsse sofort praktische Hilfsmaßnahmen ergreifen, und stellte deshalb folgenden Antrag:

Die am 17. Oktober im „Tivoli" zu Merseburg stattfindende Kartellsitzung beschließt:

1. Sofort einen Aufruf an alle Arbeiter, Angestellten und Beamten zu erlassen zwecks finanzieller und moralischer Unterstützung der kämpfenden Bergarbeiter, sowie alle Eisenbahner, Transportarbeiter usw. aufzufordern, keine Streikbruchkohle zu befördern.

2. Sofort einen Kampfbeitrag von 1 Mk. pro Mitglied und Woche als Pflichtbeitrag zu beschließen und die Ortsverwaltungen aufzufordern, ihre Zustimmung zur Durchführung zu geben.

3. Sofort an den Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung und die Gemeindevertretungen des Streikgebietes zwecks Bereitstellung von Mitteln zur Unterstützung der Streikenden heranzutreten.

Einige Redner, es ist kaum zu glauben, wagten es, zu widersprechen, voran natürlich Wenscheck. Kollege Martin vom DMV., der in der Sitzung als Nachfolger Hennigs gegen die Stimmen der Opposition zum 2. Kartellvorsitzenden gewählt wurde, erlaubte sich, den Antrag als Hokuspokus zu bezeichnen. Wenscheck erklärte seine Ausführungen als Antrag und ließ darüber zuerst abstimmen. Sein Versuch, die Opposition zu fangen und in der Oeffentlichkeit als Gegner der Bergarbeiter zu brandmarken, mißglückte ihm. Die Opposition hatte seinen Schachzug durchschaut und stimmte für den Antrag. Hier zeigt sich, wie W. die Geschäftsordnung mißbraucht. Es war seine Pflicht, über den weitestgehenden Antrag zuerst abstimmen zu lassen.

Die gesamte Arbeiterschaft wird sich über die Abwürgung dieses Antrages empören. Diese Heldentat bleibt ein Schandfleck in der Geschichte der Arbeiterbewegung. Vom sachlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, war es der SPD.-Mehrheit vorbehalten, sachlich über den Antrag zu diskutieren und eventuell Abänderungsanträge zu stellen, aber sie hätte sich etwas vergeben von ihrem Machtstandpunkt, wenn sie in dieser Weise gehandelt hätte. **So sieht die Einheitsfront der SPD. aus.**

Der Vorsitzende verlas dann ein Schreiben von dem neu gegründeten „Sozialistischen Kulturkartell", in welchem das Kartell zum Beitritt aufgefordert wird. Wenscheck vertrat den Antrag. Kollege Märker erklärte, daß ein Sport- und Kulturkartell bestehe, und zwar seit langer Zeit. Er verstehe nicht, warum man noch ein „sozialistisches" brauche, wo doch nach Meinung der SPD. die Sport- und Kulturbewegung politisch neutral sei. Hier lag des Pudels Kern. Ein Zwischenruf beleuchtete blitzartig die Situation. Das heute bestehende sei doch ein kommunistisches. Ferner bestritten die SPD.-Leute, zu wissen, daß ein Sport- und Kultur-Kartell bestehe. Genosse B. brandmarkte ihr arbeiterschädliches Treiben und sagte ihnen, daß es nur Ausreden ihrerseits seien, und selbst angenommen, sie hätten es nicht gewußt, so sei es ihnen jetzt offiziell von einem Sportgenossen mitgeteilt worden und sie machten sich nun bewußt der

Spaltung der Sport- und Kulturbewegung

schuldig. Alles Reden half aber nichts; der Anschluß wurde mit 16 gegen 9 Stimmen beschlossen.

Die Kartellbeitragserhöhung von ⅘ auf 1 Pf. wurde beschlossen. Der Antrag des DMV. für Erhöhung auf 2 Pf. fiel ins Wasser.

Unter „Verschiedenes" wurde an der Arbeit des Arbeitsnachweise. Kritik geübt. Herbig hat vorige Woche noch Kollegen ins Geiseltal geschickt, wo die Bergarbeiter schon gekündigt hatten.

Genosse B. vom Verkehrsbund protestierte gegen die Einmischung in Verwaltungsangelegenheiten seines Verbandes von seiten des Kartellvorsitzenden. Wenscheck hat nämlich seinen Parteifreund hinter dem Rücken der Zahlstellenleitung zur Aufstellung einer Liste zur Krankenkassenwahl in Lauchstädt aufgefordert, was einer direkten Schiebung gleichkommt.

Zum Schluß gab es noch das schönste Gaudium zwischen den Prominenten betreffs der 50jährigen Feier der Fachschule, wo die freien Gewerkschaften unter „Deutschland, Deutschland über alles" von den Nationalverbänden an die Wand gedrückt und verhohnepibelt wurden. Die Opposition hat auch in diesem Falle recht behalten.

Alles in allem werden jedem ehrlichen Proleten durch diesen Bericht die Augen aufgehen. Jeder klassenbewußte Arbeiter wird und muß von einer derartigen Politik im Kartell abrücken, die der ehrlichen, aufrichtigen Absicht zur Bildung der wahren Einheitsfront ins Gesicht schlägt. Gewerkschaftskollegen! Ihr habt es in der Hand, von Euch hängt es ab, ob das Kartell im nächsten Jahr in seiner Mehrheit wieder von Fanatikern zusammengesetzt ist, die bis jetzt nicht die geringste praktische Arbeit in den Sitzungen geleistet haben, oder ob in diese Körperschaft ein proletarischer, konsequent revolutionärer Kampfgeist Einzug halten soll.

Ein Erfolg

bei Firma Fritz Tambier in Bitterfeld

Die gewerkschaftlich organisierten Kollegen erkannten, da es dort mit dem Arbeiterrecht auf der Baustelle Elektron Werk I schlecht bestellt war, die Notwendigkeit, sich einen Baudelegiertenkörper zu schaffen. Dieser setzte nach der Wahl mit seiner Tätigkeit ein, nicht lange dauerte es, war ein Aufschlag für Phosphorofenausstemmen von 25 Prozent zum Stundenlohn herausgeholt. Auf Grund dieses Erfolges, hielten es die organisierten Kollegen für ihre Pflicht, an die unorganisierten Kollegen heranzutreten, daß auch sie mit beitragen sollten, zur Herstellung der gewerkschaftlichen Einheitsfront des Proletariats. Alle bisher unorganisierten Kollegen traten auch in die Gewerkschaft, den Baugewerksbund, ein, bis auf einen Kollegen, den Maurer Reinhold Klein aus Rösa (Mitglied des Kriechervereins). Daraufhin legten am 14. Oktober die Kollegen auf der genannten Baustelle geschlossen die Arbeit nieder. Klein zog es vor, die Baustelle zu verlassen, worauf nach einer Stunde die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Arbeiterinnen und Arbeiter in den Betrieben, die Geschlossenheit der Bauarbeiter bei der Firma Fritz Tambier zeigt Euch, wie eine Besserstellung des Proletariats zu erreichen ist, deswegen,

keine Baustelle, kein Betrieb ohne Betriebsvertretung.

Eine feine Gewerkschaft!

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (gelbe Gewerkschaft) in Zehlendorf bei Berlin beschäftigt zehn Putzfrauen. Diese bekommen **in der Woche 20 Mark.** Vor kurzem waren sich diese zehn Frauen einig, daß sie nicht einmal mehr Schmalzstullen nach der Arbeitsstelle mitnehmen können, wenn ihr Lohn nicht erhöht wird. Zwei junge Arbeiterinnen wurden bestimmt, nach der Direktion zu gehen und Lohnerhöhung zu fordern. Die Frauen stellten die Forderung einer Erhöhung von 41 Pfennig Stundenlohn auf 50 Pfennig.

Wutschnaubend kam der Vorsitzende und fragte: „Wollen Sie arbeiten oder nicht? Wer nicht arbeiten will, raus!" Darauf verließen sechs Arbeiterinnen die Arbeitsstelle. Die übrigen vier Arbeiterinnen wären gerne mitgegangen, aber der Vorsitzende ließ durchblicken, daß dann wohl auch der Mann der einen Kollegin, der auch bei ihm arbeitet, entlassen würde. Die vier Arbeiterinnen schufteten nun die **Arbeit der übrigen mit.** Nach acht Tagen versprach man ihnen Verhandlungen über Lohnerhöhung, bis zum heutigen Tage aber ist nichts geschehen. Die eine Arbeiterin erklärte dem Vorsitzenden, daß sie doch eine Gewerkschaft sind, die für die Interessen der Arbeiterinnen eintreten solle, **dafür aber hatte er nur ein Achselzucken.**

Verkehrsbündler!

Heute abend 8 Uhr findet im kleinen Saal des „Volkspark", Halle a. d. S., eine allgemeine

Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsberichte vom 2. und 3. Quartal.

2. Vortrag: „Das Arbeitsgerichtsgesetz in Wirksamkeit."

3. Mitteilungen und Verschiedenes.

Betriebsmord!

Unter die Maschine geraten

Bei der Halle—Hettstedter Eisenbahn ist der Arbeiter Gelderborn bei Ausübung seines Dienstes von einer Maschine überfahren worden, die ihm ein Bein abgefahren hat. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Das Unglück geschah dadurch, daß er beim Anhängen von Wagen ausrutschte und unter die Maschine geriet.

Gegen die Beamtenbesoldungsordnung

Der über 150 000 Mitglieder zählende **Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten** hatten auf einer außerordentlichen Tagung in Berlin gegen den Besoldungsgesetzentwurf der Bürgerblockregierung Stellung genommen. Die Aufhebung der Verzahnung und die damit verbundene Vergrößerung der Abstufungen, die zurücksetzende Einstufung für verschiedene Gruppen, zu niedrige Einstufung der Beamten des Post- und Telegraphenbetriebsdienstes u. a. m. wurden scharf kritisiert.

Auch eine Tagung **technischer Zollbeamten** nahm gestern in einer außerordentlichen Sitzung in Berlin Stellung gegen den Entwurf.

Ein Erfolg der streikenden Arbeiter

Vor dem entschlossenen Kampfeswillen müssen Arbeitsgerichte und Unternehmer zurückweichen

Bekanntlich hatte das Chemnitzer Arbeitsgericht am Sonnabend, dem 8. Oktober, den dortigen Zimmerern das Weiterstreiken unter Androhung von Geld- und Gefängnisstrafen „verboten". Die streikenden Zimmerer in Chemnitz haben diesen Streikrechtsraub der Klassenjustiz beantwortet mit einer Verschärfung und Ausdehnung des Kampfes. Nunmehr hat, durch den Erfolg der einzelnen Chemnitzer Bauunternehmer angespornt, der Beton-Arbeitgeberverband, Bezirksgruppe Westsachen, ebenfalls Schadenersatzklage gegen den Chemnitzer Zimmererverband beim Amtsgericht angestrengt. In den am Freitag stattgefundenen Verhandlungen wurde jedoch bezeichnenderweise

die Klage des Arbeitgeberverbandes kostenpflichtig abgewiesen.

Begründet wird zwar dieses Urteil nicht mit der verfassungsmäßig festgelegten Koalitionsfreiheit der Arbeiter, sondern das Gericht führt dafür eine ganze Reihe formaler Gründe ins Feld, der Arbeitgeberverband wäre in diesem Falle nicht klageberechtigt, sondern nur die einzelnen Unternehmer; außerdem wäre die Höhe der von ihm genannten Schadenersatzforderung nicht genügend begründet, usw.

Diese formale Begründung wurde von dem Arbeitsgericht nur angewandt, um den wirklichen und tatsächlichen Grund seines Urteils nicht zu nennen. Das ist nämlich die entschlossene Abwehraktion der Zimmerer selbst. Dadurch, daß sie allen Schiedssprüchen und Gerichtsurteilen zum Trotz den Kampf nicht nur fortsetzten, sondern auch verschärften und verbreiterten, hielt es das Klassengericht zweifellos für geboten, einen Pflock zurückzustecken und nicht durch ein neues Urteil gegen das Streikrecht Oel in das Feuer zu gießen und den Widerstand der Arbeiter zu verschärfen. Gewiß ist dieses Urteil noch längst keine Anerkennung des Streikrechts, aber es ist fraglos ein

Zurückweichen vor der Macht des Proletariats.

Eine nützliche Lehre für die gesamte deutsche Arbeiterschaft.

Der zweite, nicht minder bezeichnende Fall auf diesem Gebiet ist im Berliner Putzerstreik festzustellen. Auch hier ist durch ein Urteil des Arbeitsgerichtes der Streik unter Androhung von Strafe und Schadenersatz verboten worden. Die Gewerkschaft hat zwar daraufhin den Streik aufgehoben, aber die Putzer haben den Kampf in anderer Form — sie sind jetzt einfach arbeitslos — nicht nur fortgesetzt, sondern dadurch noch verbreitert, daß sie alle Arbeitsberechtigungskarten für Notstandsarbeiten usw. eingezogen und so die Zahl der „Arbeitslosen" vergrößert haben. Die Bauunternehmer mußten an diesem entschlossenen Vorgehen der Putzer erkennen, daß ihnen auch die „gesetzliche" Hilfe des Arbeitsgerichtes nichts nutzt. Und weil ihnen das Feuer auf den Nägeln brennt, haben sie sehr kleinlaut den Baugewerksbund um Verhandlungen zwecks gütlicher Beilegung des Konfliktes mit den Putzern gebeten.

In beiden Fällen ist hier der klare Beweis geliefert, daß ein bedingungsloses Zurückweichen der Gewerkschaften vor Verbindlichkeitserklärungen und Gerichtsurteilen nicht nur den Interessen der Arbeiterklasse ins Gesicht schlägt, sondern auch ganz unnötig und falsch ist, selbst wenn man, wie die Gewerkschaftsführer, die Gesetzlichkeit über alles stellt.

Diese beiden Fälle sind gewiß noch sehr kleine und bescheidene Erfolge, aber sie zeigen, wie durchschlagend der Erfolg wäre, wenn die Gewerkschaftsbewegung, der ADGB. mit sämtlichen Verbänden, rücksichtslos den Kampf gegen den Streikrechtsraub aufnehmen und mit allen Konsequenzen durchführen würden.

Achtet auf Betriebsspitzel

Spitzelorganisation Kalinowski

Folgendes Dokument der Firma Kalinowski, Ermittlungskommissar a. D., Ermittlungsstelle und Ueberwachungsdienst „Deutscher Industrieschutz", Berlin N 24, Elsasser Straße 53, weht der Wind uns zu:

6. August 1927.

Eisenbahnbetriebswerkstatt Potsdam,
z. Hd. des Herrn Reg.-Rat Brunner.
Potsdam.

Abteilung: Politisch. Streng vertraulich!

Wie unser dortiger Vertrauensmann feststellen konnte, befindet sich auch in Ihrem Betriebe eine kommunistische Betriebszelle, welche ihre Zersetzungstätigkeit unter der Belegschaft ausübt. Zweck der Zelle ist eine restlose Organisierung der Belegschaftsmitglieder, Terror gegen anders Denkende, Sabotage der Betriebseinrichtungen, Hervorrufung von Streitigkeiten und Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Wir sind in der Lage, Ihnen alle Mitglieder der Zelle, die illegal aufgebaut ist, in kurzer Zeit festzustellen, damit Sie dieselben in besonderen Fällen strafrechtlich verfolgen bzw. bei passender Gelegenheit aus dem Betriebe entfernen können. Es wird Sie besonders interessieren, den Schriftführer der Zelle, der auch gleichzeitig die Artikel über Betriebsvorkommnisse in der „Roten Fahne" veröffentlicht, zu erfahren. Bei der letzten Betriebszellenversammlung beschäftigte sich die Zelle mit dem in den Werkstätten angewandten Spritzverfahren und mit den Mitgliedern des Betriebsrates. Die Zelle hat die Absicht, das jetzt in Anwendung gebrachte Spritzverfahren durch Sabotage zu beseitigen. Außerdem wird jedes Mittel angewendet, um bei den nächsten Betriebsratswahlen den jetzigen Betriebsrat zu stürzen.

Unsere Ermittlungstätigkeit erstreckt sich gleichzeitig auf das Versammlungslokal der Zelle und die Zellensitzungen, so daß wir Sie rechtzeitig über die getroffenen Beschlüsse der Betriebszelle orientieren können.

Für unsere Tätigkeit berechnen wir eine äußerst geringe Pauschalsumme und wir hoffen, auch Sie zu unsern Auftraggebern zählen zu dürfen.

Deutscher Industrieschutz, gez. Kalinowski.

Vertrauliche Zuschriften erbitten wir direkt an die Anschrift des Leiters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271021-11/fragment/page=0013

Bekanntmachung

betreffend die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner in der Angestelltenversicherung

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner findet

am Sonntag, dem 27. November 1927,

von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, und zwar gleichzeitig seitens der Arbeitgeber und der Angestellten statt.

Es sind zu wählen 8 Vertrauensmänner und 16 Ersatzmänner.

Für den Stadtbezirk Halle werden die unten näher bezeichneten 10 Stimmbezirke gebildet, denen die Wahlberechtigten nach Lage ihrer Wohnung zur Ausübung des Wahlrechtes überwiesen werden.

1. Wahlbezirk

Wahllokal: Talamtschule, Dreyhauptstraße 3

Albert-Dehne-Straße, Ankerstraße, Bärgasse, Barfüßerstraße, Bechershof, Bergstraße, Großer und Kleiner Berlin, Bölbergasse, Kl. Brauhausstraße, Brüderstraße, Dachritzstraße, Domplatz, Domstraße, Dreyhauptstraße, Flutgasse, Fürstenthal, Graseweg, Gutjahrstraße, Hackebornstraße, Hanssack, Jägergasse, Kanzleigasse, Karzerplan, Kaulenberg, Große und Kleine Klausstraße, Kleinschmieden, Kühler Brunnen, Kuhgasse, Kutschgasse, Leipziger Straße 1 bis 25 und 86 bis 106, Große und Kleine Märkerstraße, An der Marienkirche, Alter Markt, Marktplatz, Meteritzstraße, Mittelstraße, Mühlberg, Mühlgasse, Mühlpforte, Neunhäuser, Nikolaistraße, Oleariusstraße, Packhofgasse, Paradeplatz, Pfälzerstraße, Poststraße, Alte Promenade 1 bis 11d, Rannische Straße, Rathausstraße, Ritterstraße, Rittergasse, Robert-Franz-Straße, Salzstraße, Salzgrafenstraße, Großer und Kleiner Sandberg, Schlamm, Schloßberg, Große und Kleine Schloßgasse, Schmeerstraße, Schmale Gasse, Schülershof, Schulstraße, Sperlingsberg, Spiegelstraße, Steinbocksgasse, Große Steinstraße 1 bis 19 und 73 bis 88, Kleine Steinstraße, Sternstraße, Talamtstraße, Trödel, Tuchrähmen, Große und Kleine Ulrichstraße, An der Universität, Zapfenstraße, Zenkerstraße.

2. Wahlbezirk

Wahllokal: Glauchaschule, Taubenstraße 13

Albert-Schmidt-Straße, An der Baderei, Bäckerstraße, Bertramstraße, Bronoswarte, Deyboldsgasse, Fischerplan, Gerberstraße, Glauchaer Straße, Gommergasse, Hafenstraße, Hallorenstraße, Herrenstraße, Hirtenstraße, Holzplatz, Jacobstraße, Kefersteinstraße, Kellnerstraße, Kuttelhof, Langestraße, Lerchenfeldstraße, Lilienstraße, Mansfelder Straße, Mauerstraße, Mittelwache, An der Moritzkirche, Moritzkirchhof, Moritzzwinger, Neue Gasse, Paradiesgasse, Pulverweiden, Ratswerder, Saalberg, Schützenstraße, An der Schwemme, Schwetschkestraße, Spitze, Steg, Taubenstraße, Torstraße 34 bis 63, Unterplan, Weingärten, Werdergasse, Wiesenstraße, Zwingerstraße.

3. Wahlbezirk

Wahllokal: Weingärtenschule, Böllberger Weg 125/26

Beesener Weg, Benkendorfer Straße, Böllberger Weg, Bugenhagenstraße, Calvinstraße, Cansteinstraße, Ecksteinstraße, Flottwellstraße, Flurstraße, Geseniusstraße, Gustav-Hertzberg-Straße, Gustav-Hertzberg-Platz, Harrachstraße, Jonasstraße, Leostraße, Ludwigstraße, Lutherplatz, Lutherstraße, Melanchthonstraße, Nickel-Hoffmann-Straße, Paul-Riebeck-Straße, Königenstraße, Röpziger Straße, Schleiermacherstraße, Schönitzstraße, Seckendorffstraße, Semmlerstraße, Stadtgutweg, Tholuckstraße, Wegscheiderstraße, Wittestraße, Wörmlitzer Straße 13 bis 108, Wörmlitzer Platz, Zwinglistraße.

4. Wahlbezirk

Wahllokal: Johannesschule, Liebenauer Straße 151/52

Huttenstraße 1 bis 76, Hübnerstraße, An der Johanniskirche, Johannisplatz, Kanonierstraße, Ladenbergstraße, Lauchstädter Straße, Liebenauer Straße, Gutenbergstraße, Posadowskystraße, Riedelstraße, Südstraße 12 bis 49, Thomasiusstraße 15 bis 34, Thüringer Straße, Turmstraße 4 bis 152, Weisestraße.

5. Wahlbezirk

Wahllokal: Lutherschule, Roßbachstraße 70

Ackerweg, Am breiten Pfuhl, Am grünen Feld, Apfelweg, Artilleriestraße, Auenstraße, Am weißen Graben, Barbarastraße, Am Bergmannstrost, Birnenweg, Dieskauer Straße, Baumweg, An der eigenen Scholle, Blütenweg, Falkenweg, Finkenweg, Glockenweg, Hasenweg, Huttenstr. 77 bis 103, Kirschweg, Kohlenweg, Leipziger Chaussee, Lützener Straße, Merseburger Straße, Nußweg, Pflaumenweg, Privatstraße Zimmermann, Raffineriestraße, Roßbachstraße, Schlosserstraße, Schmiedstraße, Sonnenweg, Wachtelweg, Zeisigweg.

6. Wahlbezirk

Wahllokal: Torschule, Torstraße 13/14

Annenstraße, Beesener Straße, Beyschlagstraße, Bernhardystraße, Blücherstraße, Bruckdorfer Straße, Buddestraße, Dryanderstraße, Franckeplatz, Gräfestraße, Hochstr., Kirchnerstr., Königplatz, Königstraße 10 bis 94, Landwehrstraße 6 bis 20, Lindenstraße, Maybachstraße, Niemeyerstraße, Osendorfer Straße, Pfännerhöhe, Preßlersberg, Rudolf-Haym-Straße, Steinweg, Streiberstraße, Südstraße 1 bis 11 und 50 bis 63, Thomasiusstraße 1 bis 14 und 35 bis 50, Torstraße 1 bis 33, Turmstraße 1 bis 3 und 153 bis 159, 1. bis 5. Vereinsstraße, Wörmlitzer Straße 1 bis 12 und 109 bis 118, Wolfstraße.

7. Wahlbezirk

Wahllokal: Martinschule, Charlottenstraße 15

Anhalter Straße, Augustastraße, Am alten Bahnhof, Am Bauhof, Gr. Brauhausstr., Büschdorfer Straße, Canenaer Weg, Charlottenstraße, Delitzscher Straße, Dorotheenstraße, Dzondystraße, Forsterstraße 1 bis 24 und 32 bis 58, Franckestraße, Freiimfelde, Freiimfelderstraße, Germarstraße, Gottesackerstraße, Grimmstr., Am Güterbahnhof, Hagenstraße, Halberstädter Straße, Herbartstraße, Königstraße 1 bis 9, Krukenbergstraße, Krondorfer Straße, Kurze Gasse, Landsberger Straße, Landwehrstraße 1 bis 5 und 21 bis 25, Leipziger Straße 26 bis 85, Magdeburger Straße 1 bis 14 und 50 bis 68, Marienstraße, Martinsberg 11 bis 24, Martinstraße, Meckelstraße, Parkstraße, Prinzenstraße, Neue Promenade, Reideburger Straße, Riebeckplatz, Röserstraße, Sagisdorfer Straße, Thielenstr., Töpferplan, Viehhofstraße, Volkmannstraße 1 bis 13.

8. Wahlbezirk

Wahllokal: Friesenschule, Friesenstraße 33

Bergschenkenweg, Berliner Straße, Bismarckstraße, Boelckestraße mit Sanscouci, Cecilienstraße, Konradstraße, Dessauer Straße, Dessauer Platz, Dittenberger Straße, Ernst-Moritz-Arndt-Straße, Feldstraße, Flugplatz (Boelckestraße), Forsterstraße 25 bis 31, Franzosenweg, Frohe Zukunft, Friedrichstraße 1 bis 13c und 48a bis 70, Friesenstraße, Goethestraße, Grünstraße, Gütchenstraße, Hardenbergstraße, Harz 38 bis 52, Hedwigstraße, Herderstraße, Hordorfer Straße, Hollystraße, Humboldtstraße, Immelmannweg, Jahnstraße, Julius-Kühn-Straße, Kaiserplatz, Kapellengasse, Karlstraße, Kleiststraße, Krausenstraße, Kuhntstraße, Der Landrain, Lessingstraße, Liebigstraße, Lilientalweg, Luisenstraße, Luckengasse, Ludwig-Wucherer-Straße 1 bis 27 und 60 bis 87, Magdeburger Straße 15 bis 49, Margaretenstraße, Marthastraße, Martinsberg 1 bis 10, Paulusstraße, Alte Promenade 12 bis 35, Scharnhorststraße, verlängerte Scharnhorststraße, Schillerstraße, Schimmelstraße, Sophienstraße, Gr. Steinstraße 20 bis 72, Thaerplatz, Thaerstraße, Theodor-Weber-Straße, Vollhardstraße, Volkmannstraße von 14 an, Am Wasserturm, Weidenplan, Wielandstraße, Wilhelmstraße, Im Winkel, Zinksgartenstraße.

9. Wahlbezirk

Wahllokal: Neumarktschule, Hermannstraße 32

Adolfstraße, Advokatenweg 1 bis 13 und 30 bis 48, Albrechtstraße, Bernburger Straße, Blumenstraße, Blumenthalstraße, Bockstraße, Brandenburger Straße, Breitestraße, Bülowstraße, Burgstraße 32 bis 45, Ernestusstraße, Fleischerstraße, Friedrichsplatz, Friedrichstraße 14 bis 48, Fritz-Reuter-Straße, Gartenstraße, Geiststraße, Georgstraße, Gimritz (Gut), Göbenstraße, Gr. Gosenstraße 12 bis 31, Händelstraße, Harz 1 bis 37, Heinrichstraße, Henriettenstraße, Hermannstraße, Hohenzollernstraße, Jägerplatz, Jentzschstraße, Kaiserstraße, Am Kirchtor, Klosterstraße, Kohlschütterstraße, Kronprinzenstraße, Kurfürstenstraße, Lafontainestraße, Laurentiusstraße, Leitergasse, Ludwig-Wucherer-Straße 28 bis 59, Moltkestraße, Mozartstraße, Mühlweg, Neumarktstraße, Neuwerk, Peißnitz, Peißnitzstraße, Reichardtstraße, Reilstraße 1 bis 21 und 115 bis 134, Richard-Wagener-Straße 1 bis 10 und 48 bis 60, Roonstraße, Scharrenstr., Schleuse (an der Ziegelwiese), Staudestraße, An der Steinmühle, Stephanstraße, Triststraße 1 bis 5 und 36, Ulestraße, Viktoriaplatz, Uferstraße, Große und Kleine Wallstraße, Weinberg, Wettiner Str., Yorkstraße, Zeppelinstraße.

10. Wahlbezirk

Wahllokal: Oberrealschule, Staudestraße

Advokatenweg 14 bis 29, Angerstraße, Angerweg, Bahnhofstraße, Belfortstraße, Birkenallee, Birkenwäldchen, Brachwitzer Straße, Große und Kleine Brunnenstraße, Burgstraße 1 bis 31 und 46 bis 72, Cröllwitzer Straße, Baracke Cröllwitzer Brücke, Am Donnersberg, Dölauer Straße, Eichendorffstraße, Elsässerstraße, Fährstraße, Falkstraße, Fasanenstraße, Fehrbellinstraße, Felsenstraße, Fichtestr., Flugplatz, neuer, Friedenstraße, Fuchsbergstraße, Gabelsbergerstr., Am Galgenberg, Giebichensteiner Straße, Gneisenaustraße, Große Gosenstraße 1 bis 11 und 32 bis 48, Kleine Gosenstraße, Götschestraße, Heidehäuser, Heideweg, Hohe Weg, Kabelhäuser, Kirschbergweg, Klausbergstraße, Am Krähenberg, Am Klausberge Königsberg, Körnerstraße, Köthener Straße, Kurallee, Landgestüt Kreuz, Kreuz-Vorwerk, Leopoldstraße, Lettiner Straße, Lettiner Weg, Lothringer Straße, Mötzlicher Straße, Morlstraße, Müllers Privat-Straße, Nordstraße, Oppiner Straße, Verlängerte Oppiner Straße, Petersbergstraße, Pestalozzistraße, Pfarrstraße, Platanenstraße, Plan, Rainstraße, Rauchfußstraße, Reilstraße 22 bis 114, Richard-Wagner-Straße 11 bis 47, Röderberg, Rosenstraße, Saalestraße, Saalschloßstraße, Saalwerderstraße, Schleusenstraße, Schulberg, Seebener Straße, Seydlitzstraße, Saarlandstraße, Schleifweg, Schleuse (Trotha), Talstraße, Tiergartenstraße, Triftstraße 6 bis 35, Trothaer Straße, Wasserweg, Wasserwerk, Weinbergsweg, Weißenburgstraße, Wittekindstraße, Wörthstraße, Zietenstraße.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner werden je zur Hälfte aus den Versicherten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die übrigen von den versicherten Angestellten gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten oder deren Arbeitgebern gehören und in der Stadt Halle wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,

2. bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Geschäftsführer, bei anderen Handelsgesellschaften die persönlich haftenden Gesellschafter, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind. Sind hiernach für eine juristische Person oder Gesellschaft mehrere wahlberechtigte Personen vorhanden, so darf nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wählbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angestellten, die in der Stadt Halle wohnen oder beschäftigt werden oder ihren Betriebssitz haben.

Wählbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wählbar sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen;

2. die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die persönlich haftenden Gesellschafter bei anderen Handelsgesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind;

3. die bevollmächtigten Betriebsleiter.

Weder wahlberechtigt noch wählbar ist, wer

1. infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeiten zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist;

2. infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Angestellte, die nach § 375 des Angestelltenversicherungsgesetzes von der Beitragsleistung befreit sind, sind sowohl wahlberechtigt als auch wählbar.

Gewählt wird schriftlich nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, bis spätestens drei Wochen vor dem Wahltag, also bis zum 6. November 1927, mittags 12 Uhr, dem unterzeichneten Wahlleiter im Versicherungsamt, Schmeerstraße 1 I r., Vorschlagslisten einzureichen, die von wirtschaftlichen Vereinigungen, von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen aufzustellen sind. Diesen Vorschlagslisten stehen nach § 7 Abs. 2 der Wahlordnung solche Vorschlagslisten der Arbeitgeber oder der Versicherten gleich, die von mindestens fünf Wahlberechtigten unterschrieben sind.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherten Angestellten getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens so viel Namen enthalten, als Vertrauensmänner und Ersatzmänner zu wählen sind.

Die Vorgeschlagenen sind nach Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Eine Trennung der Vorgeschlagenen nach Vertrauensmännern und Ersatzmännern ist unzulässig.

Mit der Einreichung der Vorschlagslisten ist von den Wahlberechtigten ein Listenvertreter und ein Stellvertreter, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Wahlleiter bevollmächtigt sind, zu benennen.

Die Vorschlagsliste nach § 7 Abs. 2 der Wahlordnung soll die Wählervereinigung, von der sie ausgeht, nach unterscheidenden Merkmalen kenntlich machen.

Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten nach § 7 Abs. 2 der Wahlordnung unterzeichnet, so wird seine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten gestrichen.

Die Vorschlagslisten sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden oder wenn sie den Vorschriften des § 7 Abs. 1 und 2 der Wahlordnung nicht entsprechen und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

Zwei oder mehr Vorschlagslisten können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie den anderen Vorschlagslisten gegenüber als einzige Vorschlagsliste gelten. In diesem Falle müssen die Unterzeichner der Vorschlagslisten oder die Listenvertreter übereinstimmend spätestens bis zum Ablauf des elften Tages vor dem Wahltage, also bis zum 16. November 1927, die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten miteinander verbunden sein sollen. Anderenfalls ist die Erklärung über die Verbindung ungültig.

Wird von den Arbeitgebern oder von den versicherten Angestellten bis zum 6. November 1927, mittags 12 Uhr, nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet für die betr. Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste gültig bezeichneten Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlages als von dieser Gruppe gewählt.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die bei der Reichsversicherungsanstalt versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte, für die Ersatzkassenmitglieder eine Bescheinigung der Ersatzkasse als Ausweis. In der Versicherungskarte oder der Bescheinigung muß wenigstens ein Beitrag innerhalb der letzten 12 Monate vor der Wahl nachgewiesen sein. Hat ein Ersatzkassenmitglied noch eine gültige Versicherungskarte, so darf ihm die Ersatzkasse keine Bescheinigung ausstellen. Die Wahlberechtigung der Arbeitgeber wird durch eine von der Gemeindebehörde des Betriebssitzes ausgestellte Bescheinigung nachgewiesen. Die Ersatzkassenmitglieder und die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich die Bescheinigungen ausstellen zu lassen.

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraums handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen.

Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel in verschlossenem Wahlumschlage dem Wahlleiter unter Beifügung des Ausweises über ihre Wahlberechtigung brieflich einzusenden. Die erforderlichen Umschläge erhalten die Arbeitgeber auf Verlangen von dem Wahlleiter, Versicherungsamt, Schmeerstraße 1 I r., vom 23. November 1927 an ausgehändigt. Der Brief muß spätestens am 27. November 1927 beim Versicherungsamt, Schmeerstraße 1 I r., eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind ungültig.

Wahlberechtigten Versicherten, die sich am Wahltage während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb ihres Wahlbezirkes aufhalten, stellt der Wahlleiter auf Antrag gegen Hinterlegung der Versicherungskarte oder der Bescheinigung der zuständigen Ersatzkasse einen Wahlschein aus. Im übrigen gilt der vorhergehende Absatz entsprechend.

Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, aber nicht mehr als hundert versicherte Angestellte beschäftigen, haben zwei Stimmen. Für je weitere angefangene hundert versicherte Angestellte erhöht sich die Zahl um eine Stimme. Kein Arbeitgeber hat mehr als zwanzig Stimmen.

Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einen besonderen Umschlag zu legen.

Enthält ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind; anderenfalls sind sie ungültig.

Der Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht nur in dem Stimmbezirk, in dem er wohnt, ausüben.

Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden; auch die Reihenfolge der Vorgeschlagenen in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

Ungültig ist die Wahl einer Person, die zur Zeit der Wahl nicht wählbar war.

Ungültig ist ferner die Wahl einer Person, von der oder zu deren Gunsten von Dritten die Wahl rechtswidrig oder durch Gewährung oder Versprechung von Geschenken beeinflußt worden ist, es sei denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht verändert worden ist.

Halle, den 4. Oktober 1927.

Der Wahlleiter. Finger

Bestelle ab zum monatlichen Bezugspreise von 2,30 Mk. den

Klassenkampf

Ort: ____

Name: ____

Straße: ____

Werbt

Abonnenten für die Parteipresse!

Bestelle ab zum monatlichen Bezugspreise von 2,30 Mk. den

Klassenkampf

Ort: ____

Name: ____

Straße: ____

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271021-11/fragment/page=0014
DFG